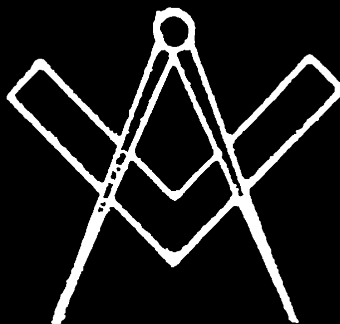
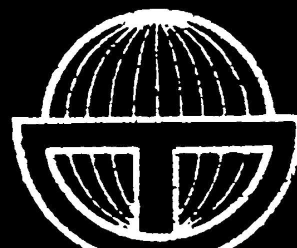
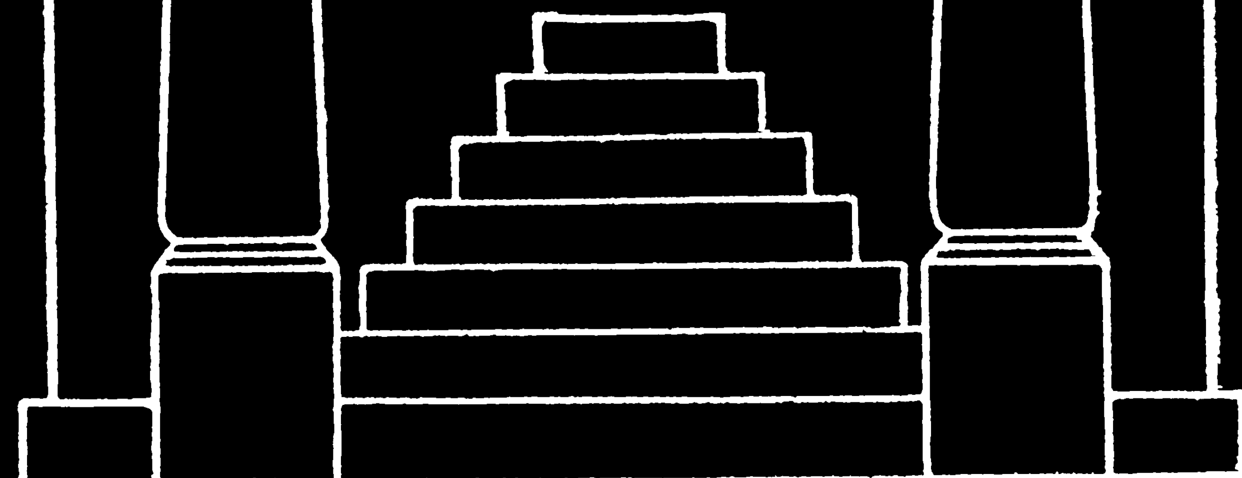


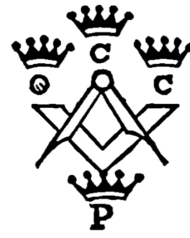
DAS JAHRBUCH DER WELTFREIMAUREREI 1935







SATURN VERLAG



DAS JAHRBUCH DER WELTFREIMAUREREI 1935

IM AUFTRAGE UND UNTER MITWIRKUNG DES „QUATUOR CORONATI COETUS PRAGENSIS“ HERAUSGEGEBEN VON

PAUL NETTL

SATURN-VERLAG · WIEN 1935

PRINTED IN AUSTRIA
1935

BUCHDRUCKEREI ALBERT KETTERL, WIEN XVIII

WAS WILL DAS JAHRBUCH DER WELT-FREIMAUREREI?

Das vorliegende Werk erscheint nunmehr im dritten Jahrgang, was Form und Inhalt betrifft, etwas verändert! Wir versuchen diesmal, ganz gegen sonstige freimaurerische Gepflogenheit, den in letzter Zeit in verstärktem Maße gegen unseren Bund erhobenen Anklagen, Beschuldigungen, Ausstreuungen und Verleumdungen zu begegnen, nicht indem wir eine „Kampfschrift“ veröffentlichen, sondern indem wir die breitere Öffentlichkeit einen Blick tun lassen wollen in unsere Werkstatt!

Wir entrollen vor ihren Augen nicht nur ein umfassendes Bild des Wesens und der Gestaltung unseres Bundes, machen sie nicht nur bekannt mit seinen Aufgaben und Zielen, sondern wir zeigen ihr den „Freimaurer an der Arbeit“! Wir bemühen uns, ihr sein Denken, Fühlen und Handeln anschaulich zu machen! Nicht nur was die Freimaurerei will, sondern wie sie arbeitet, soll der Leser erkennen. So kommen in diesem Buche Freimaurer aus den verschiedensten Ländern zu Worte! Es wechseln in bunter Folge die einzelnen Aufsätze, welche sich vornehmlich mit freimaurerischer Geschichte, Philosophie, Organisationsfragen und nicht zuletzt mit dem ak-

tuell gewordenen Problem der Neugestaltung der Freimaurerei befassen, miteinander ab und ergeben so ein vielfältiges Mosaikbild des umkämpften Weltbundes.

Die königliche Kunst hatte es nie, und zurzeit am allerwenigsten, nötig, das volle Licht der Öffentlichkeit zu scheuen; wir glauben daher, aufklärende Arbeit am besten in der Weise zu leisten, wenn wir sozusagen in effigie unsere Logen öffnen und volles Tageslicht in unsere Arbeitsräume einströmen lassen.

Prag, im April 1935.

Quatuor Coronati cœtus Pragensis.

INHALTSVERZEICHNIS

PHILOSOPHIE DER FREIMAUREREI

VON ALBIN GOLDSCHMIED, PRAG

Philosophie der Freimaurerei — das klingt wie ein Widerspruch. Besagt doch die landläufige Auffassung, daß der Freimaurer alle religiösen, philosophischen und sonstigen Verankerungen zurückstellt, wenn es gilt, sich mit dem Bruder zu vereinigen, um den Tempel der Menschheit aufzurichten.

Eine kurze Besinnung über den Sinn von Religion und Philosophie im geistigen Leben des Menschen löst den Widerspruch. — Mensch und Tier, die organische Welt, vielleicht die Welt überhaupt, sind durch Streben gekennzeichnet. Lust ist die Folge von Erfüllung, Unlust von Nichterfüllung des Strebens. Der Schmerz ob gescheitertem Streben gebiert Phantasien, Fiktionen, er setzt Vorstellen und Denken in Bewegung.

Auf all unser unstillbares Sehnen und Verzweifeln ist das Erlebnis des Gottesgedankens gleichsam die Antwort. Schon David Hume zeigte in seiner „Naturgeschichte der Religion“, daß die religiösen Vorstellungen nicht, wie der Deismus wähnte, der Vernunft, sondern den Trieben, dem Fühlen entspringen. Auch der Atheist muß gegenüber allem Unerreichbaren, Drückenden Geborgenheit finden; er nennt sie nur aus Ressentiment nicht „Gott“. Feuerbach hat psychologisch recht: Die Götter sind die „als wirklich gedachten, die in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen“.

Auf zwei Arten von Geborgenheits-Sehnsucht, von „religio", haben wir unser Augenmerk zu richten: Auf die metaphysische und auf die soziale religio. Dort Anlehnung an den All-Gedanken, hier Zuflucht bei den Mitmenschen. Erst die Verbundenheit dieser beiden Zufluchtmittel bietet genügendes Gegengewicht gegen die unabwendbaren Bedrängnisse unseres Daseins.

Aber diese beiden Funktionen der religio vermögen sich zu scheiden. Die Menschen greifen gemäß Artung und Schicksal zu der einen, zu der anderen oder zu beiden zugleich. Jedenfalls können beide gesondert betrachtet werden. Caspari ist der Meinung, „...daß wir...das Wesen aller Religion in den ursprünglichen Momenten der Moral, nicht aber allein und zuerst in der metaphysischen Vorstellung des göttlichen Urbildes zu sehen haben".[1])

Es ist entscheidend für das Verständnis der Freimaurerei, zu erkennen, daß sie sich nur auf die eine Seite der religio stützt, nämlich auf die soziale. Dagegen überläßt sie es in ihrer unverbildeten Form den verschiedenen positiven Religionen, der Mystik und Theosophie, der Philosophie aller Spielarten, der metaphysischen Funktion der religio gerecht zu werden.

Es ist ein Kennzeichen gesunder Entwicklung der Freimaurerei, wenn sie sich jener Arbeitsteilung zwischen der metaphysischen und sozialen religio bewußt bleibt. Tut sie es nicht, so verfällt sie in Entartung, wie dies gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Deutsch-

---

[1]) Caspari, Die Bedeutung des Freimaurertums, 3. Aufl. S. 130. Berlin 1916.

land der Fall war.[2]) Zu jener Zeit wurde sie zum Nährboden, aus dem die nebelhaften Geheimlehren des Neuplatonismus, Gnostizismus, Neupythagoräismus, der Kabbalah üppig emporwucherten, deren Erneuerer Jacob Böhme, Paracelsus, die Paracelsisten und viele andere gewesen sind. Auch das Hochgradwesen jener Zeiten gehört zum Teil hierher, da die Oberen besondere Ehren genossen und man ihnen die Fähigkeit zuschrieb, ihren Gläubigen Zugang zum Übernatürlichen zu schaffen.

Die Denkgebäude der Metaphysik sind ebenso wie die Vielfalt von Religionen individuell, auch wenn sie sich noch so allgemein schlüssig gebärden. Jaspers hat in seiner „Psychologie der Weltanschauungen" — 2. Auflage 1925 — ihren Lebenswert gezeigt. Sie dienen ebenfalls der Sehnsucht nach Geborgenheit, sind gleichsam feste „Gehäuse", in welchen Menschen Zuflucht suchen, die dem mythischen und religiösen Stadium entwachsen sind und sich nun in einem „mythos atheos" verankern.

Zwischen der Freimaurerei und gewissen Weltanschauungen zeigt sich eine Wahlverwandtschaft, die viele zu Gleichsetzung verleitet hat. Welches ist der Untergrund zu jener Verwandtschaft? Die Freimaurerei hat ihr Ideal in der geeinigten Menschheit. Demzufolge wird sie jede Weltanschauung begrüßen, welche auf dieses praktische Ziel hinausläuft. Lassen wir die großen metaphysischen Strömungen an uns vor-

---

[2]) Dr. Ferd. Jos. Schneider, Priv.-Doz. an der Deutschen Universität in Prag, Die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. Taussig & Taussig, Prag 1909.

überziehen, um ihren Gleichklang mit der Freimaurerei zu prüfen.

Daß die Freimaurerei, die wir aus der sozialen Funktion der religio abgeleitet haben, zum dogmatischen Atheismus nicht in sonderlich positiver Beziehung stehen kann, muß einleuchten. Und doch läßt sich auch da eine Brücke schlagen. Denn wenn es auch zahlreiche Menschen gibt, die Gott leugnen, so vermag doch niemand in Abrede zu stellen, daß in seinem Inneren ein Streben nach einem Halt gegenüber seinem Überantwortetsein an das All aufgerichtet wäre. Diesen Halt kann man mit den Lippen noch so eifrig verleugnen, verhöhnen, man mag ihn totschweigen, — er ist und bleibt doch eine Zuflucht.

Eine bekenntnisfreie Ethik verdient nicht die Marke des Atheismus; denn bei einer solchen schränkt sich die religio, das Streben nach Geborgenheit, auf den Anschluß an die Gemeinschaft ein. — Die Streichung des „A. B. a. W.“-Symbols durch den Grand Orient ist als eine Reaktion auf den Gottesbegriff der Theologie zu erklären.

Ganz natürlich ist die Sympathie zwischen Freimaurerei und Pantheismus. Werden Gott und Welt gleichgesetzt, so trägt auch der Mensch, die Menschheit, göttlichen Stempel. Dann erhält die Humanität eine metaphysische Begründung. Der Freimaurer ist allerdings einem teleologischen Pantheismus — Giordano Bruno — näher als dem mathematisch-mechanischen Pantheismus Spinozas. Bei diesem ist Gott die das All beherrschende Naturgesetzlichkeit; der Mensch hat sie in sich und in der Welt

zu erkennen und sich nach ihr zu richten. Bei jenem dagegen durchwaltet das Göttliche lebendig alles Sein und der Mensch nimmt an dieser Entwicklung teil. — Griechenlands Weisheit leuchtet dem Freimaurer vor allem in den Gestalten des Pythagoras und des Platon entgegen. Sie vertreten einen idealistischen Pantheismus. Ob die Welt im Walten göttlicher Zahlen bei Pythagoras oder in den Ideen Platos erblickt wird, in beiden Fällen ist sie eins mit dem göttlichen Prinzip. Demzufolge hat die Menschenseele und damit das Menschengeschlecht Anteil am göttlichen Sein. — Die Stoa bekennt sich auch zu einem Pantheismus, der in dem vernünftigen Urgrund alles Seins begründet erscheint. Sie betont aber gegenüber dem aristokratischen Platonismus mehr den Brudergedanken und hat daher eine noch innigere Beziehung zur Freimaurerei als dieser. — Paulsen meint, daß auch bei Kant „...unter der Oberfläche der erkenntnistheoretischen Ansicht überall die alte idealistisch-pantheistische Metaphysik durchschimmert.[3]) Also auch Kants System ist schließlich ein guter metaphysischer Boden für die Freimaurerei. Die heute zu wachsendem Einfluß gelangende Lebensphilosophie, deren zentraler Begriff das „Leben“ als der alles Sein tragende Strom ist, ist nichts anderes als ein dynamischer Pantheismus (Gott ist das „Leben“). Schopenhauer ist der Wegbereiter der Lebensphilosophie (das Sein wird vom Allwillen getragen, Pantheismus). Da aber Schopenhauer im Allwillen ein blindes Streben sieht, welche

---

[3]) Paulsen, Einl. i. d. Phil., S. 325. Stuttgart 1920.

Überzeugung zu seinem Pessimismus führt, so entfernt er die optimistische Freimaurerei von sich. — Ähnliches gilt auch für jene Lebensphilosophen, die, wie Nietzsche zum Teil, zu sehr den Ichtrieb, den „Willen zur Macht", wenn auch im optimistischen Sinne, betonen. Lehren, denen die Bedachtnahme auf die soziale Natur des Menschen fehlt, sind das Unglück unserer Zeit. Mit einer egozentrischen Lebensphilosophie vermag die Freimaurerei nicht zu harmonieren. Anders die sozial gerichtete Lebensphilosophie. Hier zeitigt die schöpferische Entwicklung des Lebensstromes auch die Blüte der Sittlichkeit. Das lehrt Simmel, wenn er in seinem reifen Alterswerk „Lebensweisheit" sagt: „Das Entscheidende ist aber, daß das individuelle Leben nichts subjektives ist, sondern, ohne irgendwie seine Beschränkung auf dieses Individuum zu verlieren, als ethisches Sollen schlechthin objektiv ist."[4]) — Auch Scheler entdeckt im Leben, das die Person trägt, die Wendung zum Objektiven. Der Wille als Lebensausdruck des Menschen kann in sich gut sein und richtet sich dann auf echte Werte. — Zu lauterstem Ausdruck aber gelangt die soziale Lebensphilosophie bei Albert Schweitzer. Das nach Entfaltung drängende Leben wird seiner selbst inne und statt nun fremdes Leben beiseitezudrängen, erkennt es, daß es eins ist mit allem, was da lebt. Und da erwacht die Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben" in ihm.[5])

---

[4]) Simmel, Lebensweisheit, S. 222. München 1922.

[5]) Schweitzer, Kultur und Ethik, II. Teil, S. 239, München 1923: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will."

Der Glaube an die individuelle Unsterblichkeit, der in der angelsächsischen Freimaurerei von tragender Bedeutung ist, findet im Pantheismus eine zwanglose metaphysische Begründung: Das Allbewußtsein weiß von allen individuellen Geistesregungen, die sich in ihm abspielen, und es ist denkbar, daß es sie in ihrer relativen Eigenexistenz in ewiger Erinnerung behält, wobei sie unter das Bewußtsein sinken, aber auch zu neuem Bewußtsein wiederzuerwachen vermögen.[6])

Br.: Chr. Fr. Krause hat eine dem Pantheismus verwandte Richtung Panentheismus genannt. Danach ist die Welt in Gott, Gott mit ihr aber nicht eins, sondern über sie hinausgehend. Diese Metaphysik steht der Freimaurerei sehr nahe. Sagt doch Krause im „Tagblatt des Menschheitslebens“: „Ich glaube an eine Menschheit des Weltalls — also nicht bloß der Erde —, die ursprünglich und ewig in Gott ist ...“

In den letzten Jahrzehnten ist von William Stern das metaphysische System des Personalismus ausgebaut worden. Danach ist die Welt ein Stufenbau von „Personen“. Das Bild der Welt nähert sich hier besonders dem obersten Begriff der Freimaurerei, der Menschheit, es stört nur die Auffassung Sterns, wonach dieser Stufenbau eine Hierarchie ist. Ich selbst habe den Hierarchiegedanken Sterns durch eine völlig soziale Auffassung des Weltalls ersetzt[7]) und

[6]) Vgl. Paulsen, a. a. O., S. 265, 267.

[7]) A. Goldschmied, Personalismus und Idealismus als Grundtypen der Weltanschauung, Prag 1928, ungedr., jedoch besprochen in den Kantstudien der Kant-Ges. Berlin, Bd. XXXII, Heft 2, 3, S. 467.

damit ein metaphysisches System entworfen, in welchem die „Menschheit“ ohne inneren Widerspruch[8]) getragen wird.

Wenn wir uns nun dem Theismus zuwenden, so erkennen wir, daß dieser nicht so natürlich zur Freimaurerei hinleitet wie der Pantheismus, Panentheismus und Personalismus. Im Theismus ist Gott der persönliche Schöpfer und Beherrscher der Welt, der unbewegte Beweger alles Seins, von ihm als seinem Werke getrennt, jedoch in seine Schöpfung eingreifend. Die theistische Auffassung beherrscht auch die Theologie. Im Theismus regiert Gott das Menschengeschlecht, im Pantheismus regiert es sich selbst. Die Freimaurerei aber muß einer Weltanschauung näher sein, die das Göttliche — also die Freiheit, sich selbst Gesetze aufzuerlegen — in die Schöpfung und damit auch in die Menschheit selbst, verlegt. Die lediglich im Philosophischen liegende Schwierigkeit kann jedoch nicht hindern, daß Theisten in den Reihen der Freimaurerei stehen und zu ihren Besten zählen. —

Das Christentum im Johanneischen Sinne nähert sich der Freimaurerei mehr. Die Gläubigen bilden mit Gott-Vater und Gottes Sohn eine Familie, das Menschengeschlecht wird hier identisch mit dem Reich Gottes.

---

[8]) A. Goldschmied, Grundlinien einer personalistischen Weltanschauung, Zeitschr. „Filosoficky ruh“, VIII/1: „Das Sein kann nach personalistischer Weltanschauung als durchgängig vergesellschaftet angesehen werden... So steht Leibniz’ Monadentheorie in erneuerter Fassung wieder auf, nur daß die Monaden nicht spirituelle Punkte sind, sondern konkrete Einzelpersonen im metaphysischen Sinne des Wortes, nicht leib-seele-gespalten, sondern psychophysisch-neutral, mit der Fähigkeit zur Vergesellschaftung begabt.“

Ein abgeschwächter Theismus ist der Deismus, von manchen fälschlich für die Philosophie der Freimaurerei gehalten. Der Weltenbaumeister hat der Welt im Schöpfungsakt Gesetzlichkeit verliehen, wonach sie nun abläuft. Die Menschen nehmen an dieser Gesetzlichkeit teil, die sie mit ihrer Vernunft erkennen und deren Schöpfer sie verehren. Dieses Bewußtsein hält sie sittlich zusammen und schafft die Voraussetzungen für eine geeinigte Menschheit. —

Wie aus dieser Betrachtung hervorgeht, bestehen Beziehungen der Freimaurerei zur Philosophie. Daß aber die Freimaurerei als ein von der sozialen Wurzel der Religion abgeleitetes soziales Gebilde alles andere als rational ist, beweist ihr Verhältnis zur Kunst.

Symbol und Brauchtum bilden die Sprache der Freimaurerei. Wenn man etwas nicht rational ausdrücken kann oder will oder wenn Menschen verschiedener Verankerung in eine Willens- und Gefühlsgemeinschaft gebracht werden sollen, so greift man zum Symbol.[9])

Da der Sinn von Sinnbild und Brauchtum Überwindung des Rationalismus bedeutet, ist es verkehrt, wenn in der Freimaurerei so häufig versucht wird, Sinnbilder und Brauchtum vernunftmäßig zu deuten und auszulegen. Eine

---

[9]) Spengler, Der Untergang des Abendlandes, 10. Aufl., S. 223, München 1920: „Symbole sind sinnliche Einheiten; letzte, unteilbare und vor allem ungewollte Eindrücke von bestimmter Bedeutung. Ein Symbol ist ein Stück Wirklichkeit, das für das leibliche oder geistige Auge etwas bezeichnet, das verstandesmäßig nicht mitgeteilt werden kann."

Philosophie der Freimaurerei auf diesem Wege zu bieten, wie dies zum Teil Wolfstieg[10]) tut, halte ich für verfehlt.

* * *

Sehr ergiebig erweist sich die Anwendung soziologischer Methodologie auf die Untersuchung der Freimaurerei. Hier glaube ich, einen neuen Weg zu gehen.

Die Freimaurerei ist ein soziales Gebilde, welches ein anderes soziales Gebilde — das umfassendste, das es gibt —, nämlich die „Menschheit", im eigenen Kreise vorbildlich darzuleben und nach außenhin zu fördern und zu stärkster Wirkung zu bringen bestrebt ist.

Die „Menschheit" ist aber eigentlich kein soziales Gebilde, sondern ein sozialer Prozeß. Wir gewahren erst ihre zartesten Keime. Ihr Werden hat eine triebmäßige und eine intellektualistische Grundlage. Leop. v. Wiese, dessen soziologische Forschung hier herangezogen wird, betrachtet die Menschheit als ein „biologisch-soziales abstraktes Kollektiv".[11])

Darunter ist ein organisches, nicht organisatorisches, auf biologischem Zusammenhalt beruhendes Gebilde, ähnlich wie Rasse, Volk, Stamm, Familie, zu verstehen; den Gliedern eines solchen Kollektivs erscheint es als Träger eines das Individuum überragenden Dauerwertes, dem es zu dienen gilt.

Was sich bei dem uns hier angehenden Prozeß des Menschheitswerdens organisch entwik-

---

10) Wolfstieg, Werden und Wesen der Freimaurerei, II: Die Philosophie der Freimaurerei, I. Bd., Berlin 1922.

11) Vgl. L. v. Wiese, Allg. Soziologie, I. Teil 1924 und II. Teil 1929, München.

kelt, ist zunächst ein die Glieder verbindendes Erleben der Schicksalsverbundenheit aller Menschen. Leop. v. Wiese findet hiefür diese schönen Worte:

„In der Gemeinsamkeit körperlicher und seelischer Übereinstimmungen, Mängel und Vorzüge, in der relativen Gleichheit der Bedürfnisse und Instinkte, in der allen Menschen gleich eigenen Sterblichkeit und Unkenntnis über das Woher und Wohin des Daseins auf Erden, der gleichen Ahnung überirdischer Zusammenhänge, der gleichen Leidens- und Freudensfähigkeit, der gleichen Gebundenheit an die Erde und an das Sonnenlicht, dem gleichen Drange nach Beherrschung der Natur und der außermenschlichen Lebewelt auf Erden, aus alldem und manchem anderen, was wir nicht aufzählen können, entsteht eine Schicksals- und Aufgabenverbundenheit der Menschheit von hinreißendem Pathos und natürlicher Echtheit.“ [12])

Auf dem Boden dieses Erlebnisses der Schicksalsverbundenheit entspringt dann auch die für den Freimaurer so bezeichnende Brüderlichkeit. Schon die Bezeichnung deutet darauf hin, daß hier eine natürliche Seelenregung vorliegt. Wir verstehen die Brüderlichkeit als die Gefühlsverbundenheit aller Menschen, die sich als zum größten biologischen Kreise — der Menschheit — gehörig empfinden.[13]) Bei der heutigen Entwicklungsstufe der Menschen ist die Brüderlich-

---

[12]) L. v. Wiese, a. a. O., II. Bd., S. 218.

[13]) Nach Wolfstieg, a. a. O., S. 164, ist Bruderliebe ein Denkbegriff, entspringend aus der Erkenntnis des vernünftigen Urgrunds alles Seins nach stoischer Auffassung.

keit meist von egoistischen Trieben überdeckt. Es ist eine traurige Beobachtung: Solange die Menschen, im Vollbesitz ihrer Kräfte, die dem Lebenskampf dienen, einander begegnen, sind die Bedingungen für das Aufkommen der Bruderliebe im allgemeinen ungünstig (homo homini lupus). Sobald aber ein Mensch hilflos darniederliegt, regt sich im Mitmenschen das mit der Brüderlichkeit verwandte Gefühl der Menschlichkeit.

Von der Bruderliebe leitet sich die Toleranz ab. Auf einem Baume gleicht ein Blatt dem andern, aber alle Blätter sind von dem einen Baume. Die Duldung von völkischen, rassenmäßigen, konfessionellen u. a. Verschiedenheiten im Hinblick auf die Schicksalsverbundenheit aller Menschen und ihr individuelles Suchen nach Geborgenheit, heißt Toleranz.

Aber wir gewinnen erst ein vollständiges Verständnis für das Werden der Menschheit, wenn wir neben diesen triebmäßigen auch die intellektualistischen Grundlagen des Humanisierungsprozesses ins Auge fassen.

Das sozialpsychologische Bewußtsein ist trotz aller seiner Verdunkelungen durch Massentriebe einem sehr langsamen, durch Rückschläge immer wieder zurückgeworfenen Selbstaufklärungsprozeß unterworfen. Dabei macht sich ein Gesetz geltend, welches Darwins Gesetz vom Überleben des Passendsten[14]) entspricht. So wie die Natur nach der Darwinschen Lehre eine verschwenderische Fülle von Organismus-Exempla-

[14]) Die Darwinsche Lehre mußte sich eine Korrektur durch den zeitlich früheren Lamarck gefallen lassen. Dies nur nebenbei.

ren hervorbringt, von denen nur die passendsten überleben, so setzen sich auch die echten und würdigen Werte im Sozialbewußtsein langsam, unter ständigen opferreichen Rückschlägen, die oft ganze Generationen in empfindlichster Weise treffen, durch. Das Sozialbewußtsein ist ständig ein Tummelplatz verschiedenster Führerdevisen. Es ist aber auch ein lebendiges, unsterbliches Gedächtnis, in welchem alle großen Menschheitserfahrungen ihre Spuren hinterlassen. Es ist unsterblich, weil die Generationen einander die Hände reichen und ihre Anschauungen in Wort, Schrift und Kulturdenkmälern einander überliefern.

Aus diesem Gemeinschaftsbewußtsein nun scheint sich vor allem eine Erfahrung emporzuringen, die sich zum ethischen Grundgesetz verdichtet: Die Erfahrung, daß jedes gesellschaftliche Zusammenleben nur gedeihen könne, wenn zwischen dem Selbstdurchsetzungswillen seiner Glieder und der Rücksicht auf das Ganze Gleichgewicht herrscht. Jedes Abweichen von dieser Erkenntnis muß sich letzten Endes als verderblich erweisen. So gestaltet die Überbetonung der individualistischen Komponenete das Gemeinschaftsleben chaotisch, während die Überbetonung der kollektivistischen Komponente zur Unterdrückung des Individuums führt.[15]) Der eng-

---

[15]) Etwas anderes ist es, wenn manchmal das Individuum einer überwältigenden Schicksalsmacht gegenüber kapitulieren muß. Das erfordert dann ein Sichselbstaufgeben, einen Verzicht. Hier verwischen sich die Grenzen zwischen sozialer Ethik und Religion.

Nicht gutzuheißen ist der Quietismus, der die Ansprüche des Eigenwillens gegenüber Gottes Willen vollkommen zum

lische Moralphilosoph und Deist Shaftesbury, der die Freimaurerei zweifellos stark beeinflußt hat, definiert die Tugend als Gleichgewicht zwischen den selbstischen und den geselligen Neigungen. Offenbar unter diesem Einfluß steht die Umschreibung der Tugend in Brownes Masterkey.

Es ist nun ein ungeheurer Fortschritt, wenn jenes moralische Grundgesetz auch auf das Verhältnis zwischen sozialen Gebilden — Volkspersönlichkeiten, Staaten usw. — angewendet wird. Es gilt heute als eine unverbrüchliche Forderung der Humanität, daß jedes Volk, jede Rasse, jede Bekenntnisgruppe, ihr Recht auf Selbstbestimmung geltend machen darf. Da von diesem Recht allgemein Gebrauch gemacht wird, so entstehen Spannungen, Reibungen, Kriegsgefahr. Es leuchtet ein, daß diese Gefahren nur dann beseitigt werden können, wenn jenes Gleichgewicht zwischen der Selbstbestimmung und Einordnung gesucht und gefunden wird.

Die Entwicklung strebt der von Chr. Fr. Krause geschauten „Vieleinheit", einem föderalistischen Prinzip der Weltregierung entgegen, im Gegensatz zu dem gegen die Humanität verstoßenden Prinzip der Hierarchie, des Zentralismus. Die Welt bedarf des von Krause verlangten „in-

Schweigen bringt, wie dies von einer kirchlich beeinflußten asketischen Moral gefordert wird.

Nach der Gebundenheit des Mittelalters hat die Renaissance das Individuum wieder befreit und sie zeitigte auch ungezügelte Persönlichkeiten, wie die Condottierie, sowie Gedanken über den Staat von der Einseitigkeit des Macchiavelli. — Bald aber wurde das kollektivistische Gegengewicht gefunden und das ideale Verhältnis im deutschen Idealismus erreicht.

neren“ und „äußeren“ Gesellschaftsrechts“. Der Staat wird die Egoismen in seinem Innern ausgleichen müssen. Die großartigen Errungenschaften der Französischen Revolution sind bis heute durch die Verzerrung des Liberalismus verdunkelt, der an die Stelle der gestürzten Aristokratie die Plutokratie gesetzt hat. Der Staat wird nun die soziale Frage zu lösen haben.

Alle diese Forderungen werden sich aus der Selbsterkenntnis des Sozialbewußtseins mit immer gebieterischerer Notwendigkeit ergeben. Aber man muß sich dabei über das langsame Tempo des Humanisierungsprozesses im klaren sein. Im Tierreich ist, wie Burckhardt richtig hervorhebt, die Gattung das Wichtigste[16]); das Einzelexemplar scheint keine Rolle zu spielen. Das Menschengeschlecht schätzt zwar den Wert des Individuums, aber nicht zu allen Zeiten und bei allen Völkern in gleichem Maße. Vom Standpunkt des Individuums ist das Überleben des sittlich Einsichtigen und sachlich Bewährten im allgemeinen sinnlos, weil nur in den seltensten Fällen das jetzt lebende Individuum der Aufklärung durch die Leistungen des die geistige Arbeit von Generationen bewährenden des Massenbewußtseins teilhaftig wird.

Es erhebt sich nun die Frage: Soll die denkende und sittliche Persönlichkeit diese Tragik protestlos hinnehmen oder soll sie aus ihr einen sittlichen Antrieb schöpfen? Wenn die Ehrfurcht vor dem Leben des Individuums als eine berechtigte sittliche Forderung eingesehen wird, dann erwächst der sittlichen Persönlichkeit die

---

[16]) Burckhardt, Weltgesch. Betrachtungen, Kröner. S. 25 f.

Verpflichtung, den Humanisierungsprozeß zu beschleunigen, damit das Sinnhafte, das im sozialpsychologischen Prozeß am Werke ist, auf Viele, möglichst die noch jetzt Lebenden, ausgedehnt werde.

* * *

Unsere sozialpsychologische und sozialethische Untersuchung ist soweit gediehen, daß wir auf Grund derselben die Aufgabe der Freimaurerei abschließend umreißen können. Danach ist die Freimaurerei eine geschichtlich gewordene, gesellschaftsnotwendige Gemeinschaft, welche die Beschleunigung des Humanisierungsprozesses zu ihrer vornehmlichen Aufgabe hat.

Das Bestreben, sich dieser Aufgabe mit aller Sorgfalt zu entledigen, und das Ziel, die Humanität zunächst in ihrem eigenen Kreise und dann in der „profanen“ Welt zu erreichen, hat dazu geführt, daß die Freimaurerei eine geschlossene Gesellschaft ist. Sie hat ihre Mitglieder mit größter Sorgfalt und unter dem Gesichtspunkte der Tauglichkeit für das große Ziel auszuwählen. Sie hat sie durch ihre besonderen Erziehungsmittel — Sinnbilder und Brauchtum — hindurchgehen zu lassen. Wäre aber nicht zu erwägen, ob die Freimaurerei nicht auch die große Masse von sogenannten „Freimaurern ohne Schurz“ erfassen solle, welche nicht geneigt sind, den freimaurerischen Kult mitzumachen, sonst aber die Bereitwilligkeit zeigen, für das große Ideal der Freimaurerei, die Beschleunigung des Humanisierungsprozesses, solidarisch mit der kultischen Freimaurerei, aber im hellen Tageslicht der Öffentlichkeit einzutreten? Ich bejahe diese Frage,

empfehle also eine Verbreiterung der Basis der Freimaurerei durch Hinaustreten in die Öffentlichkeit im Wege eines zu begründenden „profanen" Flügels von akultischen Freimaurern neben den kultischen.

Aus den bisherigen Erörterungen geht hervor, daß die Freimaurerei durch Innen- und Außenarbeit ihrer großen Aufgabe gerecht werden muß. Es übersteigt den Rahmen dieser Abhandlung, nun ein Programm für die Innen- und Außenarbeit zu entwerfen, dessen die gegenwärtige Freimaurerei so nötig bedarf. Soviel dürfte aber aus der Stellung der Aufgabe, den Humanisierungsprozeß zu beschleunigen, hervorgegangen sein: Die Freimaurerei hat sich als Organ des Weltgewissens zu betrachten. Ihre Sache ist nicht Politik, sondern etwas Höheres: Kulturkritik. Sie muß sich allen Strömungen der Zeit offen halten und an das Staatsleben sowie die zwischenstaatlichen Verhältnisse stets den Maßstab des Harmoniegesetzes anlegen, das wir erkannt haben in der Verknüpfung von Individualismus und Kollektivismus, in der harmonischen Synthese vom Ich und Du.

Ihre edelste Aufgabe aber ist die Verbreitung des Geistes der Brüderlichkeit und der Menschlichkeit sowie einer wohlverstandenen Toleranz (das Übel kann man nicht tolerieren). Die Freimaurerei soll, wo sie kann, die Schließung des größten biologischen Kreises, der Menschheit, anstreben und in der profanen Welt propagieren.

Wenn sie diese beiden Aufgaben zu lösen versucht: Die Beschleunigung des Humanisierungsprozesses durch ständige Aufklärung im Sinne der allein gedeihlichen „Vieleinheit" Krauses,

durch lebhafteste Anteilnahme am Sozialbewußtsein und an seiner Hebung — sowie die zweite Aufgabe: Das Band der Brüderlichkeit, wo sie kann, zu schlingen, als ständig wachsendes Gegengewicht gegen das Selbstische im Menschen — dann wird sie wieder zum Vortrupp der Menschheit werden und niemanden wird es einfallen, sie zum Gerümpel der Geschichte werfen zu wollen.

SYMBOL UND WIRKLICHKEIT

VON JOHANNES URZIDIL, PRAG

I.

DIE MACHT DER METAPHER

Der Sinn eines Vergleiches ist das Ahnen einer tieferen Verwandtschaft, der Sinn einer Metapher, das Bewußtsein der eigentlichen Identität verschiedener Erscheinungen. Vergleich und Metapher bewirken den geistigen Zusammenhalt der Welt nicht bloß in Kunst und Dichtung, sondern in allem lebendigen Denken überhaupt. Denn sie spielen sich ja nicht bloß in der Sprache, vielmehr schon im einfachen ersten Erkennen der Dinge überhaupt ab. Erstmalige Erfahrung ist ja nicht ein Erkennen, sondern ein Erleben, als Wunderbares, Erstaunliches, Erschreckliches sich darbietend. Erst das Wiedererleben kann zum Erkennen führen und das, was man Erkenntnis nennt, ist nur zu hochgereiftem Schlußsatz gesammeltes vielfältiges Erkennen: Wie Sokrates das Lernen als bloßes Wiedererinnern schon bekannter — nicht erkannter, sondern eben erst durch das Erinnern erkannt werdender — Tatsachen bezeichnete. Erkennen aber ist doch nur möglich durch Vergleichen und da es ja in der Welt niemals zwei völlig und bis ins letzte gleichartige Erscheinungen geben kann, so ergibt die Spannung, die aus der — wenn auch noch so geringen — Verschiedenheit der beiden verglichenen Gegenstände hervorgeht, die Dynamik und Dichte des Vergleiches, die Größe und Tragweite der Erkenntnis.

Je entfernter voneinander, je verschiedenartiger für den ersten Blick die verglichenen Dinge erscheinen, umso geschwungener, kühner und bedeutsamer ist dann der Bogen des Vergleiches, umso großartiger die Erkenntnis. Ja alle Entdeckung auf allen Gebieten ist nur das erschlossene oder intuitive Erkennen unerhörter, bisher nie ins Bewußtsein gedrungener, aber doch längst vorhandener Verwandtschaften und Identitäten. Und so sind Vergleich und Metapher die tieferen, künstlerischen Triebkräfte auch des einfachen Lebens wie der höchsten Wissenschaft.

In der Kunst nun vorzüglich ist der Vergleich, die Metapher, der unsichtbarste und zugleich sichtbarste Gehalt des Schaffens. Das Bildnis eines Menschen, einer Landschaft, eines Dinges, ob nun in Oel oder Stein, ist kein Bildnis, sofern es nicht eine aufblitzende Metapher ist. Eine Symphonie als vollkommene Lautnachahmung oder illustrative Fügung wäre kein Kunstwerk. Aber schon in der Anwendung eines Instruments, ja gar erst in vielfacher Instrumentierung äußert sich metaphorischer Genius, wie denn gar im Aufbau der Komposition selbst. Das Gefühl metaphorisiert sich mit Hilfe der Singstimmen, indem es so die Einheit des Persönlichen, des Gewöhnlichen mit dem Erhabenen bewirkt. Ja die Oper vollends, mehr noch als das Sprechdrama ist eine große geschlossene Metapher des Lebens und des Schicksals im Ganzen wie im Einzelnen.

Das vollkommene Leben der Kinder ist eine tiefere Metapher des Lebens der Eltern. Und in einer Kette von bewußten und unbewußten Metaphern und Vergleichen setzt sich das Leben der

Geschlechter vom Adam her durch die Zeiten fort. Aus einem unendlichen Gewebe von Metaphern und Vergleichen besteht das Zusammenleben der Menschen, Generationen und Völker untereinander, so wie das Leben der Tiere, Pflanzen und Gesteine in unserem Wissen nur als Vergleich oder Metapher verbunden und erkennbar bleibt.

Wenn also die Philosophie der Antike die „Metaphorikotatoi“ unter den Dichtern für die besten unter ihnen hielt, so hatte sie nicht bloß die Metapher als technischen Kunstgriff im Auge, sondern wollte wohl sagen, daß derjenige der größte Dichter sei, der zwischen den allermeisten Dingen die allermeisten Verwandtschaften und Identitäten erkenne, also das stärkste Bewußtsein der Einheit der Welt habe. Denn je einheitlicher man die Welt sieht, umso philosophischer, umso näher der letzten Erkenntnis ist man ja. Wem die Welt noch aus mehreren frei nebeneinander schwebenden Erkenntnissen besteht, der kann sie noch nicht bis ins Letzte begriffen haben. Erst wem alle diese Erkenntnisse zu einer einzigen, alles umfassenden zusammenfließen, wer also wirklich in einer einzigen Metapher die Welt und das Dasein begreift, wer also zutiefst die geheime Identität nicht nur einiger, sondern aller seiender Wesen erfahren hat, wer also der metaphorischeste ist, der hat den Stein der Weisen, der ist der größte Philosoph und Dichter.

Was ist denn Dichtung? Das Seiende nicht bloß in sich selbst zu belassen, sondern an jedem Seienden die ganze übrige Welt zu erkennen. Also jedes Einzelne durch die metaphorische Kraft ins Allgemeine, ins Gemeinsame, ins All-

erschütternde, ins Allerhebende zu steigern: Das echte Pathos, dem Jehova auch im linden sanften Säuseln kommt, die Größe Homers, der die ewige, heilige Beständigkeit der Natur in den durch das wechselnde Menschenschicksal unberührten, sich gleichbleibenden Epitheta magisch metaphorisiert und dessen Vergleiche so weite Räume haben, daß in ihnen Riesenverhängnisse der Menschen und Götter sich abspielen können. Die Gewalt des Sophokles und der alten Tragiker, die nicht nur in der gesamten Handlung des Dramas ein großes Symbol des Daseins sahen und boten, sondern durch ihre Chöre die Metapher des Geschehens noch metaphorischer vertieften. Die Macht Shakespeares, dessen Trauer- und Lustspiele ein großes Bildnis der Welt und des Herzens sind, wie später die „Menschliche Komoedie" Balzacs, die Horizont hinter Horizont öffnet, über das bereits Geschehene hinweg immer weiter sehen läßt in eine Unendlichkeit des Schicksals und der Mächte. Daß alles Vergängliche nur ein Gleichnis sei, alles Vergängliche nur eines, war die letzte Erkenntnis Goethes und die musikalischen Triumphe Beethovens, Richard Wagners, Gustav Mahlers mündeten in diese Erkenntnis, in das Brüder-Werden aller Menschen, in die anbetungswürdige Macht der Liebe als in den letzten einigenden Sinn des Daseins.

Hat der Vergleich noch eine Zwischenwelt des „gleichsam wie" zu durchmessen, um den verbindenden geheimen Gang zwischen dem Disparaten zurückzulegen, so schmilzt die Metapher durch den intuitiven Blitzschlag die wahlverwandten Erscheinungen zu leuchtender Einheit.

Die erzählende Prosa metaphorisiert die Begebenheiten und Tatsachen nicht minder als der Vers und nur indem sie sie metaphorisch erfaßt, ist sie wirkliche Prosa, in deutscher Sprache in Goethes „Novelle“ zu höchster Vollendung gebracht, wo die Gemeinschaft von Prosarhythmus und Versklang nicht mehr voneinander zu trennen ist. Wiewohl alle Dinge „so ganz so seiend“ sich in ihrem schlichten Verharren darbieten, sind doch ihre Schwerpunkte sichtbar und erscheinen sowohl zueinander wie auch zum gedanklichen Erdmittelpunkt durch geistige Schwerlinien in ein transzendentales Verhältnis gesetzt. Wenn Sokrates vor seinem Tode — wie berichtet wird — Verse schrieb und ein Proömium auf Apollo dichtete und so gleichsam wie der Schwan vor seinem Scheiden das erste und einzige Mal in den Gesang einging, hat er wohl die ganze Metaphorik seines Lebens und seiner Erkenntnisse in diesen letzten Augenblicken zu einem gesteigerten Rhythmus, der höchsten Metapher gesammelt, die sich der Sonne zuwandte, der schon damals nach alter Weise in Brudersphären tönenden.

II.

DAS DOPPELTE DASEIN

Daß die Wahrheit sich auf die Wirklichkeit immer nur bedingt anwenden lasse, ist die wichtigste Erkenntnis, die den Wahrheitssucher mit dem Leben und der Welt in Verbindung zu halten vermag. Die Entdeckung eines Prinzips ist Sache des intuitiven Denkens. Die

sich mehrenden Bestätigungen dieses Prinzips innerhalb der Wirklichkeit mögen den Entdecker beglücken. Verfällt er dann aber in die Manie, von dem alleinigen Prinzip aus alle Wirklichkeit begreifen zu wollen, sie unbedingt in das Koordinatensystem des Prinzips hineinzubändigen, dann hört die Welt für ihn auf, lebendig zu sein, dann entfernt er sich von ihrer Wirklichkeit immer mehr und mehr, um in den eiskalten jenseitigen Regionen ihrer absoluten Wahrheit ein fremdes und unbegreifliches Dasein zu führen. Das Grundsätzliche ist innerhalb des Denkens zu Hause. Die beste Erkenntnis aber vermag sich durch allzustarkes Prinzipialisieren, durch restlose Verausschließlichung in ihr Gegenteil für die Wirklichkeit zu verwandeln.

Wenn etwa Jesus Christus auf dem Gesetze fußend den Ehebruch grundsätzlich verwirft, in der Wirklichkeit aber der Ehebrecherin vergibt, so hat er die Vereinbarung von Wahrheit und Wirklichkeit durch das Bindemittel der Liebe hergestellt, hat die Brücke zwischen Absolutem und Relativem geschlagen, hat gezeigt, daß das geistige, das innerliche Ich mit dem inkarnierten, dem endlichen Ich durch das Sensorium des Herzens verschmolzen ist, und daß ohne Herz weder das Unendliche noch das Endliche, weder die Wahrheit noch die Wirklichkeit völlig verstanden werden kann.

Liebe, das ist die Entsprechung, die allein jener mystischen Sphäre des Menschen gerecht wird, in der die großen Transsubstantiationen vor sich gehen, wo ewige Gesetzlichkeit, ewige Freiheit, Schicksal und Wille, determiniertes und verantwortliches Handeln, Artliches und Persön-

liches in unerklärlicher Transzendenz aufeinander wirken, wo die Quelle aller Tragik, aller Konflikte, aller Unerlöstheit des Menschen entspringt.

Wer die Welt erkennen will, muß wohl ihre Einheit suchen, sie in einer großen Metapher als ein großes Gleichnis begreifen. Wer aber die Welt leben lassen will, der darf sie nicht völlig in jener Metapher abstrahieren, er muß ihr den Widerspruch zubilligen, das Recht auf ihr tragisches und konfliktuöses Sein, das nicht in reine Erkenntnis übergehen, sich nicht zu einem einzigen, ewig in sich selbst ruhenden Gesetz konzentrieren lassen möchte. Deshalb wäre ein Weiser ohne Liebe wie einer, der Gold gefunden hat, ohne es in Verwendung nehmen zu können, die natürlich nicht ohne Einbuße an Lauterkeit, ohne Legierung mit anderen, minderen Metallen möglich ist, aber doch eben erst so zu Nutzen und Wirkung gebracht werden kann.

„Alle unsere Vorstellungen führen, sobald ihr empirisch gegebener, aus dieser anschaulichen Welt geschöpfter Inhalt als ewige Wahrheit genommen wird, zu Widersprüchen: Gibt es absolute Bewegung, so gibt es keinen Raum. Gibt es absoluten Raum, so gibt es keine Bewegung. Gibt es ein absolutes Sein, so gibt es keine Vielheit. Gibt es eine absolute Vielheit, so gibt es keine Einheit.“ (Nietzsche.) Und weitergeführt: Gibt es planhaftes Gesetz, so gibt es keine Freiheit, also auch keine Entscheidung, also auch keine Verantwortung, also auch keine Sünde, also auch keine Moral. Gibt es absolute Freiheit, dann gibt es ebenfalls keine Entscheidung (denn die Entscheidung setzt Wertung voraus, die wieder-

um dem Begriff der absoluten Freiheit widerstreitet); wo es aber keine Entscheidung gibt, da gibt es auch keine Verantwortung usw. Wir erzeugen also bei strenger Verabsolutierung auf jeden Fall eine amoralische Welt.

Die moralische Welt hingegen irisiert in den Übergängen. Sie ist in dem Mechanismus einer Gesetzlichkeit ebensowenig wie in der Vorstellung einer freien amorphen Triebwelt zu fassen. Der Mensch kann mit dem Menschen nur leben, wenn er sich und die anderen ebensosehr als frei wie als bedingt empfindet.

Das Bewußtsein restloser Abhängigkeit muß ihn zum Pessimismus, zum Untergang oder zumindest zu völlig passiver Nabelbetrachtung führen, die auch noch ein zuviel an Aktivität darstellen würde. Sähe sich der Mensch nur innerhalb des Gesetzes der großen Zahlen wirksam, dann wäre sein Ich aufgehoben, er wäre entselbstet. Was immer er täte oder unterließe, wäre im Weltenplan prästabiliert. Beginge er Selbstmord, so stellte sein Selbstmord die Nummer so und soviel der für das Land, in dem er lebt, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gleichmäßig und in gleicher Anzahl vorkommenden Selbstmorde dar. Es wäre nicht mehr *sein* Selbstmord. Es wäre jener Selbstmord, der stattfinden müßte, weil eben zu der statistisch ermittelten Zahl von Selbstmorden noch einer fehlte. Zündete er etwa sein Haus an, dann wäre auch dieser Brand schon vorgesehen. Auf einem Gebiet von 100.000 Quadratkilometer ereignet sich innerhalb von zehn Jahren bei einer bestimmten Besiedlungsdichte eine ganz bestimmte Anzahl von Bränden, die nur minimal variiert. Innerhalb so erkannter

völliger Bedingtheit vermöchte man vielleicht zu leben, vielleicht diese Bedingtheit eben hinzunehmen und vielleicht sogar zu handeln. Aber der Begriff der Verantwortung, die Idee einer moralischen Menschenwelt müßte fallen, ebenso wie sie in einer als absolut willensfrei angenommenen Menschenwelt fallen müßte.

Moralisch — also religiös — wird die Welt durch die Mystik der Gleichzeitigkeit des Bedingten und Unbedingten, des Schicksals und der Freiheit, der Gnade und des Willens. Moralisch wird die Welt dadurch, daß sie den Widerspruch in sich trägt, den unauflösbaren, stets sich zur Lösung darbietenden, immer wieder zur Lösung angegangenen Konflikt. Hier können nur die drei Kardinaltugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung dem Menschen das Dasein und Wirken ermöglichen. Bei einem echten Drama ist — wie wir alle wissen — der Konflikt in dieser Welt unlösbar. Eine Lösung kann sich nur in einer absolut jenseitigen Denkwelt ergeben. In dieser Welt kann er aber nur mittels des Herzens ausgetragen werden, also mittels der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung. Durch das Sensorium des Herzens wird so alles Pessimistische wieder ins Optimistische transfiguriert. Nur in diesem „Stirb und Werde" lebt der Mensch. Die Pflanze, der Stein mögen bloß nach Gesetzen leben. Ihre innere Freiheit kennen wir nicht. Der Mensch ist bedingt, aber er ist auch frei. Wir wissen es. Dieses auch ist unbegreiflich. Dieses auch lädt ihm die ganze Bürde des Ethos, der Entscheidungen, der moralischen Verantwortungen auf die Schultern. Aber dieses auch beläßt ihm zugleich den Optimismus, verleiht ihm Schaffens-

freude und Aktivität. Was immer ein Mensch tut: wir können es bis ins Letzte nicht verurteilen, denn er handelt nach ewigen ehernen Gesetzen. Was immer ein Mensch tut: wir können ihn nicht bis ins Letzte freisprechen, denn er ist auch frei. Letzten Endes kann eben nur das menschliche Herz und nie eine reine Gesetzlichkeit den moralischen Imponderabilien des Menschen gerecht zu werden versuchen.

Es gibt Systeme, die das Unendliche im Endlichen, das Ewige im Zeitlichen einzufassen suchen, indem sie alle Wirklichkeit nur als Symbol der Wahrheit begreifen. Hierin liegt nur dann ein Weg zu Gott, wenn er nicht in einer Weise beschritten wird, die die Wirklichkeit als solche zu Gunsten der Wahrheit, die sie symbolisiert, vernichtet. Das Metaphorische allen Daseins zu erkennen, ist hohe Weisheit. Das Dasein als solches aber dabei zu bewahren, ist noch höhere Weisheit. Jedes Ding, jede Erscheinung, jedes Wesen ist zugleich es selbst und zugleich ein Hinweis. Und nur dadurch, daß es an sich ist, kann es auch ein Hinweis sein. Hinweis allein ist nichts auf der Welt. Die moralische Kraft eines Symbols ernährt sich aus dem Stück Wirklichkeit, das in ihm ist. Dieses doppelte Dasein aller Dinge nicht nur zu erkennen, sondern die beiden Seinskräfte im harmonischen Gleichgewicht zu erhalten, ist sicher der höchste Grad der Einweihung.

Die These aufzustellen, es sei an einem gotischen Münster alles Symbol; so sei etwa der Freiburger Dom durch und durch nichts anderes als eine Darlegung der Lehren des Albertus Magnus, ein Symbol der civitas dei, der ecclesia

militans oder triumphans usw.; jedes Detail, jede Fiale, jede Gewandfalte der Skulpturen beweise etwas Besonderes und weise auf etwas Bestimmtes im Jenseits und im Denken hin; solche Thesen in seltsamer Sucht nach Übersymbolisierung aufzustellen und alles Tatbeständliche zu bloßer Symbolik zu verflüchtigen, bedeutet ein gefährliches okkultistisches Mißkennen der Wirklichkeit. Natürlich ist das gotische Bauprogramm von einer bestimmten Gedankenwelt geleitet, natürlich liegt in den Verhältnissen des Baues geheime Gesetzlichkeit und Symbolik, natürlich hatte der plastische Bilderschmuck oder die Fensterwelt der Kathedralen auch episch-symbolischen Charakter und ersetzte denen, die nicht lesen konnten, in sinnfälliger Weise die Bibeltexte und Gedanken. Aber der Kern aller dieser Symbolik war die seiende Wirklichkeit des Domes. Indem sie — um ein Wort Goethes zu variieren — vollkommen sich selbst darstellte, deutete sie auf das Übrige hin. Dieser Selbstausdruck kann nicht übergangen, darf nicht verdrängt werden. Das Verausschließlichen des Symbolischen würde der Wirklichkeit, indem es sie in bloßes Zeichen verwandelte, zugleich allen Sinn benehmen.

Daß von den drei Tugenden, die Liebe alles in sich begreife, durfte schon der Apostel erkennen. Sie allein führt zur Erlösung der Welt und zum höchsten Lohn und Segen der Seligen: der Anschauung Gottes. Auch die drei Urkräfte der Freimaurerei: Weisheit, Schönheit, Stärke haben nur in der Liebe Bestand und Bedeutung, nur durch sie allein führen sie zum geheiligten Osten, zur Anschauung des Ewigen.

ERKENNTNIS DURCH FREIMAUREREI

VON FRITZ HAJEK, PRAG

Die Freimaurerei wird oft als eine Erlebensgemeinschaft bezeichnet, die ihren Ausgangspunkt im Bereiche des Gefühlsmäßigen hat und deren Auswirkungen, sichtbar an den Humanitätsbestrebungen, ausschließlich in der Sphäre des Gefühls-Betonten liegen. Im Urteil Außenstehender wird dann kein Unterschied gemacht zwischen Freimaurerei und sonstigen Vereinsorganisationen, deren Mitglieder ihr schlechtes soziales Gewissen durch charitative Betätigung zu betäuben suchen. Und doch sollte nicht übersehen werden, daß die Freimaurerei erkenntnisfördernde Erziehungsmittel besitzt, um auf die Haltung und Lebensgestaltung der ihr angehörenden Menschen bestimmend einzuwirken. Also nicht ausschließlich Gefühlsbereicherung, sondern Erkenntnisgewinn erwartet den die Schwelle des Tempels überschreitenden Neophyten.

Noch immer gilt die Philosophie allein als die berufene Instanz, die auf die Frage nach der menschlichen Erkenntnisfähigkeit Antwort zu geben hat. Die Geschichte der Philosophie lehrt aber, daß im Altertum, etwa zur Zeit der klassischen griechischen Philosophie, die Erkenntnistheorie nicht als eine besondere Disziplin gepflegt worden ist. Das Bewußtsein für die Grenzen des Erkennbaren war in jener Zeit noch

nicht vorhanden. Künstlerisch-phantasiebegabt und verwurzelt in religiösen Vorstellungen baute der Philosoph an seinem Weltbilde, sich selbst als Teil eines geordneten Ganzen fühlend. Aber auch in der durch Jahrhunderte im Dienste der christlichen Kirche stehenden abendländischen Philosophie gibt es die Erkenntnisfrage im eigentlichen Sinne nicht. Bis in das 12. Jahrhundert hinein sind die Lehren des Augustinus wirksam, die ausschließlich auf die innere Erfahrung gestellt sind, eine Erfahrung, die unfehlbar in die Gewißheit der Existenz Gottes mündet. Die Umwelt, das Naturgeschaffene ist nicht Objekt der Erkenntnis, solange göttlicher Ursprung Gewißheit ist. Die Frage nach der Möglichkeit des menschlichen Wissens, wie man die Erkenntnistheorie definieren könnte, taucht auf, als sich die Philosophie von der Theologie abzulösen begann. In dieser Zeit, der Renaissance, geht die Philosophie die Bindung mit der Naturwissenschaft ein, und in das 17. Jahrhundert fällt die Geburtsstunde der Erkenntnistheorie, als deren Begründer wir den englischen Philosophen John Locke bezeichnen können.

Nicht unabsichtlich unternehme ich einen kleinen Exkurs in die Philosophie, um im Nachfolgenden an wenigen Beispielen zu zeigen, wie mit fortschreitendem Verlassen des durch den Glauben gesicherten Terrains die Hingabe an die Fragen der Erkenntnis an Intensität zunimmt, aber auch die Unsicherheit wächst.

Locke, um zu diesem zurückzukehren, sieht die Quelle aller Erkenntnis in der äußeren und inneren Wahrnehmung. Er untersucht, welche Erkenntnisse den Charakter der Gewißheit und

welche bloß den der Wahrscheinlichkeit haben. David Hume stellt fest, daß unsere Sinneseindrücke und Vorstellungen und deren Verknüpfung die einzige Grundlage unseres Wissens bilden. Wissen ist sinnvoll und berechtigt nur insoweit, als es sich auf anschauliche Bewußtseinsinhalte zurückführen läßt. Leibniz stellt den durch die Sinneseindrücke erfahrbaren, empirischen Erkenntnissen solche gegenüber, die a priori vorhanden sind. Kant, schließlich, stützt sich gleichfalls auf aprioristische Erkenntnisse. Raum und Zeit sind nach ihm solche Erkenntnisse, die, wie er wörtlich sagt, „im Gemüte a priori bereitliegen".

Diese Beispiele hatten den Zweck, aufzuzeigen, wie sich das Erkenntnisproblem in der Zeitspanne darstellt, die der Gründung unseres Bundes unmittelbar voranging und ihr nachfolgte. Jedenfalls sei festgestellt, daß gerade zur Zeit der ersten Großlogengründung in England — 1717 — das Erkenntnisproblem in der Philosophie akut wurde. In dem Wortlaute unserer „Alten Pflichten" spiegelt sich diese Situation deutlich wider. Sie verlangen nicht mehr, was noch zwei Jahrhunderte vordem undenkbar gewesen wäre, das Bekenntnis zu einer positiven Religion, sondern sie verpflichten zu einer Religion, „in welcher alle Menschen übereinstimmen können". Mit besonderem Nachdruck verweisen die „Alten Pflichten" auf den Weg der Erkenntnis, wenn sie vorschreiben, daß Freimaurer „gute und treue" Männer sein sollen, also Menschen, deren Handeln nicht notwendig durch kirchliche Gebote bestimmt ist, sondern auch solche, die durch Erkenntnis zur sittlichen Anschauung gelangen.

Das Erstarken der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise und die unbefriedigenden Ergebnisse der philosophischen Erkenntniswege haben zu Bestrebungen geführt, die zusammengefaßt werden können unter dem Begriffe der Esoterik. Esoterik versucht dort anzuknüpfen, wo gleichsam Naturwissenschaft in das Religiöse eingebrochen ist. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß durch systematische Schulung Erkenntnis gewonnen werden kann, die nicht allein bedingt ist durch Erfahrung auf dem Gebiete des sinnlich Wahrnehmbaren, sondern durch Pflege innerer Seelenkräfte. Die Folge dieses Erkenntnisweges kann in einer Erweiterung des Bewußtseinsradius gesehen werden. Esoterik beruft sich darauf, daß die fortschreitende Isolierung des Menschen darauf zurückzuführen ist, daß Bewußtseinselemente, Bindeglieder des Einzelnen zum Weltganzen, durch einen fortschreitenden Materialisierungsprozeß ins Bereich des Unbewußten gesunken sind. Durch Reaktivierung dieser Bewußtseinsinhalte soll die verlorengegangene Bindung wiedergewonnen werden. Der Erkenntnisakt ist eine Art Erinnerungsakt. Die Erwerbung von Erkenntnissen aus den latenten Inhaltselementen des Bewußtseins beruht ausschließlich auf Selbsttätigkeit und Eigenschöpfung. Der Mensch ist auf sich selbst angewiesen. Eine Übertragung der Seeleninhalte von Mensch zu Mensch ist ausgeschlossen. Mitteilung kann nur Weckung bereits vorhandener Inhaltselemente zur Folge haben. Wir haben es in der Esoterik mit Bestrebungen zu tun, die ihre Aufgabe nicht in der Erneuerung religiöser Glaubensinhalte erblicken, noch an die Erkenntnisförderung durch Wissen-

schaft appellieren. Sie stellt vielmehr den Versuch dar, den tragischen Konflikt zwischen Wissen und Glauben zu überbrücken.

Seit Kant, der das Wissen auf das sinnlich Erfahrbare beschränkte, schied aus dem Bereiche der Wissenschaft alles aus, was nicht experimentell zu beweisen und begrifflich festzulegen war. Die Psychologie hat zwar erkannt, daß die von der Körperwelt hergeleiteten Prinzipien des Erkennens nicht ohne weiteres auf die Welt des Seelenlebens übertragbar sind. Aber in ihren Ergebnissen ist sie bisher nicht über Erklärungsversuche auf dem Gebiete der Grenzfunktionen des Bewußtseins hinausgelangt. Den entscheidenden Schritt, sich von der rein naturwissenschaftlichen Forschungsmethode abzuwenden, hat sie bisher nicht getan. Dem Aufklärungsbedürfnis im Irrationalen kommt sie nicht entgegen. Die Pfleger der Religionen, die Kirchen, haben sich von ihrer ursprünglichen Sendung weit entfernt und vermögen nicht mehr, als die historischen Formen und Überlieferungen zu erhalten, ohne dem Seelenbedürfnis der wahrhaft Suchenden dauernd Halt durch den Glauben vermitteln zu können. Diese in doppelter Hinsicht unbefriedigende Situation, nämlich in der Wissenschaft, repräsentiert durch die Philosophie, und der der Religiosität in Gestalt der Kirchen aller Konfessionen, ist der Ausgangspunkt für alle esoterisch-okkulten Bestrebungen.

Woran soll sich nun die Freimaurerei halten? Welcher Art Erkenntnisse vermag sie zu vermitteln und welcher Weg führt zu diesen?

Halten wir zunächst fest: Die Freimaurerei ist keine festumrissene Lehre. Wenn wir von

der Philosophie der Freimaurerei sprechen, so ist darunter keine systematische philosophische Lehre zu verstehen, sondern Versuche, die die Freimaurerei als Idee und Bewegung mit den Ergebnissen des philosophischen Denkens einer bestimmten Zeit konfrontieren wollen. Die Freimaurerei steht in bezug auf die Erkenntnistheorie dem dogmatischen Rationalismus und dem reinen Intellektualismus ablehnend gegenüber. Sie ist der Anschauung, daß es auch außerintellektuelle Möglichkeiten der Erkenntnis gibt. Ihre Erkenntnisforderung geht daher über den Rahmen des von der Wissenschaft im Allgemeinen und der Philosophie im Besonderen Geforderten hinaus.

Die Stellung der Freimaurerei zur Religion ist in den „Alten Pflichten" klar umschrieben. Dogmatischer Glaube wird nicht gefordert. Die sittliche Forderung brüderlicher Liebe gegenüber allen Menschen, die, praktisch, soziales Verständnis bedeutet, muß nicht notwendigerweise ihre Wurzel in einem von den offiziellen Religionen vertretenen Sittengesetz haben.

Am nächsten steht die Freimaurerei esoterischen Erkenntniswegen, wobei jedoch die Erkenntnismöglichkeit eng an die Kultform gebunden ist. Diese Bindung an den Kultus ist vom Standpunkte der Esoterik aus gesehen eine Einschränkung, aber für die Freimaurerei das erhaltende Prinzip. Die Tatsache, daß im Kultus die Quelle der Erkenntnis beschlossen ist, läßt auch die historische und soziologische Bedeutung der Freimaurerei verständlich werden. Kultus hat sich als das stärkste Gemeinschaftsband erwiesen, stärker als die Bindung durch

gleiche Sprache, gleiches Blut oder gleiche Wirtschaftsinteressen. Kultverbände überdauern Jahrhunderte. Der Kultus verdankt seine Entstehung der Fähigkeit und dem Bedürfnis der Seele, ihr Inneres nach Außen zu projizieren, sich dem Gleichgesinnten und Gleichfühlenden zu erkennen zu geben. Sobald Kultformen entstanden sind, werden sie Träger und Vermittler geistiger Werte und sind ein wichtiges Mittel geistiger Erziehung. Im Moment des Entstehens eines Kultus deckt sich Form und Inhalt, weil die Form der adäquate Ausdruck eines bestimmten Erlebens ist. Wenn wir also im Kultischen die Erkenntnisquelle der Freimaurerei erblicken, müssen wir durch einen Erlebnisakt auf die ursprüngliche geistige Substanz zurückgehen. Diese Feststellung ist deshalb notwendig, weil sich zeigt, daß bei längerem Bestehen eines Kultes bestimmte seelische Inhalte nicht unlösbar mit einer bestimmten Form verknüpft sind. Es entsteht eine Spannung zwischen ursprünglicher Kultform und der geistig-seelischen Verfassung des Menschen. Aus diesem Grunde ist der Kult der Gefahr der Veräußerlichung ausgesetzt. Je weniger der Kultgebrauch imstande ist, Erlebnisinhalte wachzurufen, desto mehr ist er dem Prozeß der Erstarrung und Veräußerlichung, aber auch der Dogmatisierung ausgesetzt. Es handelt sich also darum, die Wirkung der Kulthandlung nicht zu einer bloß mechanisch-magischen herabsinken zu lassen, sondern sie lebendig zu erhalten. Welche Mittel stehen nun zur Verfügung, um der Dogmatisierung der Kultformen vorzubeugen? Bei Untersuchung dieser Frage wollen wir uns von psychologischen Mo-

menten leiten lassen und überlegen, wie der heutige Mensch auf Grund seiner seelisch-geistigen Verfassung den Schlüssel zu den in unserem Kulte beschlossenen Erkenntnismöglichkeiten finden kann. Ich will zu diesem Zwecke, allerdings stark schematisierend, von drei Grundtypen ausgehen: 1. Der intellektuelle Verstandesmensch, 2. der gefühlsmäßig Eingestellte, 3. der vom Willen beherrschte Mensch der Tat.

Die Erkenntnis wird in der Freimaurerei durch die Symbolik im Rituale als Erlebnis vermittelt. Die Erkenntnis ist die Rettung aus Isoliertheit, die Möglichkeit der individuellen Erlösung im Einswerden von Mensch und All. Erleben heißt aber, nicht bloß mit den Sinnen und dem Verstande, sondern auch mit dem Gefühle, dem Streben und Begehren, kurz mit allen Kräften und Fähigkeiten der Seele in die Erkennung des Seins aufgehen. Innerliches, seelisches Einswerden und Geborgenheit, mit allen Kräften und Fähigkeiten angestrebt, ist Inhalt und Wesen des Erlebens, das als Erkenntnis durch die Freimaurerei vermittelt werden kann. Wie die Kirche eine Heilsgemeinschaft auf Grundlage des Glaubens, der Staat eine Rechts- und Schutzgemeinschaft auf Grundlage von Erfahrung und Vernunft sein sollte, so ist die Freimaurerei eine Gemeinschaft auf Grundlage des Erlebens. Aber dieses Erleben hat zur Voraussetzung die seelisch-geistigen Kräfte in ihrer Totalität. Also nicht Intellektualismus allein oder ausschließlich Erfassenwollen im Gefühlsmäßigen oder die Anstrengung der Willenskräfte allein vermögen den Erlebensakt auszulösen. Die Gestaltung aller dieser Momente zu einer harmonischen Einheit,

bildet die Voraussetzung zur Erkenntnis durch Freimaurerei. Und die Herstellung dieser Voraussetzung ist Aufgabe der Erziehung, in erster Linie der Selbsterziehung. „Erkenne Dich selbst!" bedeutet in diesem Zusammenhange nichts anderes als die Prüfung, ob Verstandes-, Gefühls- und Willenskräfte in harmonischer Dreiheit nach Erkenntnis streben.

Man wende nicht ein, daß dem Gestaltungswillen nach dieser Harmonie die Anforderungen des täglichen Lebens, die z. B. im Berufsleben einseitig Kräfte zur Behauptung im Materiellen in Anspruch nehmen, entgegenstehen, ja ein solches Streben vielleicht unmöglich machen. Noch unberechtigter wäre es, zu glauben, daß die von mir skizzierte Seelenhaltung voraussetzt, daß wir uns abschließen müssen von den Problemen unserer Umwelt, um etwa in klösterlicher Strenge unser Ich vorzubereiten und zu schulen für das freimaurerische Erlebnis. Ich wage die Behauptung, daß im Gegenteil der nach innerlicher Harmonie Strebende, also der Erkennende in unserem Sinne, besser ausgerüstet ist, dem Chaotischen um sich wirksam entgegenzutreten.

Die Forderung nach sittlicher Lebenshaltung, verkörpert im Humanitätsideal, setzt voraus, daß der Mensch sich einfügt als ein Glied der Gemeinschaft. Der freimaurerische Erkenntnisweg soll ihn herausführen aus Vereinsamung und ihn den Mitmenschen finden lassen. Das gemeinsame Erlebnis bindet und schafft Verwandtschaft im Geistigen. Die Gemeinschaft, als Pflegestätte der Bruder- und Nächstenliebe, wird zum Ausgangspunkt aller sittlichen Bestrebungen.

MAURERTUM UND SYMBIOSE

VON PAUL EISNER, PRAG

Es ist die Überzeugung, es ist der Wille unser aller, daß das Maurertum eine lebende, lebendig fortwirkende Idee ist und bleiben soll; und so gilt auch für das Maurertum das für das gesamte Ideenreich verbindliche Grundgesetz, daß die Möglichkeiten von Wirkung und Auswirkung, Bewährung und Verwirklichung durch keinerlei Kodex und Statut wirklich ausgeschöpft werden können und daß die Möglichkeiten für die Umsetzung der Idee in die Tat von Zeit und Raum abhängig sind — in dem Sinne, daß jede Zeit und innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes jede menschliche Raumgegebenheit sich der Idee als gewandelte Verwirklichungsmöglichkeiten darbieten. Im Reiche der Ideen aber heißt „Möglichkeit" genau soviel wie „Notwendigkeit" und kategorischer Imperativ. Diese Begriffsdeckung gehört zum Wesen des sittlichen Geistes vor allem; und so gelangen wir zu der wohl selbstverständlichen Maxime, daß es auch für das Maurertum in seinen örtlichen Gliederungen und Segmenten unbeschadet der gemeinsamen übergeordneten Ideologie Wirkungsmöglichkeiten und damit Wirkungsnotwendigkeiten von spezifisch örtlichem Charakter gibt. Zu ihnen zählen wir als etwas sehr Bedeutsames die maurerischen Aufgaben in der Völkersymbiose. Es sei gestattet, ein Wort von diesen spezifischen Aufgaben der Symbiose zu sagen.

An das Maurertum geschlossener Nationalstaa-

ten wie etwa Englands oder Frankreichs treten Aufgaben der Symbiose im unmittelbaren Sinne nicht heran. In Theorie und Praxis wird dort die Verhaltungsweise des Maurers zu Menschen anderer Stammes- und Sprachzugehörigkeit durch die allgemeinen maurerischen Pflichtengebote vorgezeichnet; die Praxis aber ist keinerlei sozusagen physischen, ja nicht einmal einer unmittelbar atmosphärischen Belastungsprobe ausgesetzt, gehört durchaus nicht dem Alltag an; der Maurer dieser Länder begegnet Menschen fremden Blutes, in der zivilen Friedensregel zumindest, zumeist unter Umständen, die eine Reibungsmöglichkeit ausschließen, ja die Begegnung zu einem Festtag gedeihen lassen; und selbst dort, wo der Luft- und Atemraum von Volk zu Volk vergiftet ist, schafft die räumliche Ferne eine wohltätige Erleichterung und Entspannung; unter solchen Umständen den Geboten einer wahrhaft maurerischen Verhaltungsweise zu genügen, kann und darf nicht schwerfallen und ist eine grundlegende Voraussetzung für alle höheren maurerischen Bewährungen.

Ganz anders in der Völkersymbiose, in den kaum zählbaren Gebieten und Territorien, wo zwei, drei Völker im engen Raum ineinander verkeilt sind, um Fortbestand, Mehrung des nationalen Besitztums, Oberherrschaft, Besitz und Habe, ja heute sogar schon um das trockene Brot ringen. Hier überall treten an den Maurer Aufgaben einer geradezu stündlichen Bewährung heran, denen sich zu verschließen ebenso töricht wäre wie die Leugnung ihrer außerordentlichen Schwere. Denn das Nahe und das Allzunahe ist immer das Schwerste — in den Bindungen von

Mensch zu Mensch wie in seinem Verhältnis zu einer Gesamtheit.

Es versteht sich, daß jeder Maurer, der diesen Namen verdient, auch in den schweren Bewährungsverhältnissen der Symbiose in herzlichem Bemühen zweierlei anstreben wird: Treue zu seinem Volk und Stamm und die Wahrung seiner wirklich wesenhaften Notwendigkeiten, aber auch unbeirrte und durch Schlagworte politischer Verhetzung unbeirrbare Achtung vor dem fremdnationalen Wesensprinzip, Duldsamkeit und menschlich-freundliches Verständnis; es versteht sich vollends, daß ein Maurer, der etwa gar die nationale Leidenschaft zu Ungerechtigkeit, Übergriff und Frevel mitschüren hilft, sich selbst aus dem Bunde stößt.

Uns aber will es scheinen, als sei eine solche bloß negative (bloße Fernhaltung von böser Leidenschaft) und passive Verhaltungsweise des Maurers (passiv, weil in bloßer Duldsamkeit und „prinzipieller" Achtung und Anerkennung sich erschöpfend) zu wenig; es scheint uns, als müßte der Maurer in der Symbiose auch ein ausgesprochen aktives, ganz und gar konkretes Bewährungsprogramm entwickeln und verwirklichen, und als sei in diesem Betracht manchenorts manches verabsäumt, unterlassen, mit viel zu zagendem Willen und Entschluß unternommen worden.

Es ergibt sich solcherart die Frage nach dem aktiven symbiotischen Lebens- und Bewährungsprogramm des wahren Freimaurers.

Hier nun sehen wir folgende Möglichkeiten, die im Sinne unserer einleitenden Sätze Notwendigkeiten sind:

Der Maurer in der Völkersymbiose setzt die vitalen Notwendigkeiten seines Volkes und Stammes nicht hintan, strebt aber ein fruchtbar-intensives Kommerzium der im Geiste reifsten und am weitesten Gediehenen von Volk zu Volk an; er tut es ohne Rücksicht auf die augenblickliche politische „Stimmung“, im ständigen Bewußtsein einer Aufgabe, deren Bewältigung weit über ein Menschenleben hinaus Zeit und Bemühung braucht und deren Notwendigkeit durch Rückschläge, Enttäuschungen, Anfeindungen nicht entwurzelt werden kann. Er vermeidet Gemeinplätze und betätigt sich nicht als törichter Friedensstifter, dem es an Vertragspartnern gebricht, als komischer Hochzeitswerber, dem Braut und Bräutigam die Gefolgschaft versagen; aber umso ausgreifender arbeitet er auf einem sozusagen imaginären Plan, an dem unendlichen Gewebe einer unseren Augen und Schätzungsmöglichkeiten entrückten Zukunft.

Er gibt Kredit von Mensch zu Mensch; durchaus nicht blind für die Phänomenologie des Negativen, Verwerflichen und Verworfenen, hält er sich an das Positive, an die bejahenswerte Erscheinung und Manifestation. Er arbeitet an der Niederlegung der Chinesischen Mauer zwischen den Völkern, hinter welcher der Teufel selbst sein Marschallszelt aufschlägt, er trägt das so sehr überjüdische Ghetto ab, in dem die Völker und ganz besonders kleine versprengte Volksteile sich der Inzucht des Ungeistes ergeben. Das symbiotische Territorium, die symbiotische Menschheit um sich herum empfindet er als Mahnung, als Auftrag zu vielen konkreten Aufträgen, deren Erfüllung beträchtliche Mehrun-

gen der Kenntnis und Erkenntnis, des höheren Bewußtseins, der Wachheit und des Wachstums bringt. Er verschließt sich nicht der Sprache der andern Nation und nicht den Hervorbringungen ihres Geistes, ihrer Kultur. Und in einem jeglichen Tun und Lassen fühlt er sich vor dem fremden Seinsprinzip als ein Botschafter seines eigenen nationalen Seinsprinzips; als ein Botschafter, folglich als Mann und Mensch von besonderen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, als Minister, als Missionär.

Sein Ziel: Ein Miteinander statt eines Gegeneinander, nicht Ausschaltung, sondern Umschaltung eines urewigen Ringens ins Würdigere. Seine Verhaltungsweise: Das Streben nach Verwirklichung der maurerischen Grundgebote und Pflichten in einer Atmosphäre, auf einem Lebensboden von abnormaler Schwierigkeit. Ein Streben, unbeirrbar durch das Geschrei des Tages und ankämpfend sogar gegen die Attacken des eigenen Nervensystems.

Eine Aufgabe, weit schwieriger, als sie manchen dünkt. Eine Aufgabe, weit wichtiger, als sie vielen bis auf den heutigen Tag gedünkt hat. Schwer und daher eine Aufgabe für Maurer, fürstliche Aufgabe zu Ehren des Maurertums und seiner großen Idee. Eine Aufgabe, durch deren bloße Erfassung schon der Mensch wächst mit dem erkannten goethischen Ziel. Und ganz gewiß — wiewohl bis auf den heutigen Tag und heute mehr denn je vernachlässigt — eine der zentralsten immanenten Zielsetzungen und Sinngebungen des Maurertums. Denn „nicht mitzuhassen, mitzulieben" sind wir da.

HUMANITÄT ODER TOLERANZ?

VON FRITZ BRANDENBERG, WINTERTHUR

In unseren Reden und in unserem Schrifttum feiern wir die Humanität immer wieder als etwas in ganz besonderem Grade Freimaurerisches.

Gewiß, Humanität als Begriff hat außerordentlich viel Bestechendes, sie will zur ganzen Menschheit sprechen und sie in ihren Wirkungskreis ziehen. Vielleicht ist sie gerade deswegen eine Münze, die durch den vielen Gebrauch abgeschliffen ist und bei manchem an Glanz verloren hat.

Was sollen wir als Freimaurer höher stellen, Duselei, Humanität oder Toleranz? Ich beziehe mich auf die Arbeit im Blaubuch der Welt-Freimaurerei 1933: „Die Aussprache über Humanität beginnt" und verweise auf diesen Artikel, um nicht allzuviel wiederholen zu müssen. Allerdings muß ich einiges aus dieser Arbeit wiedergeben, weil manche Leser das genannte Jahrbuch nicht besitzen.

Pater S. J. Muckermann, der Herausgeber der katholischen Monatsschrift „Der Gral" tritt in die Fußstapfen unseres früheren Gegners, des Jesuitenpaters Gruber. Beiden Gegnern müssen wir unbedingt große freimaurerische Literaturkenntnis zubilligen.

Im Kampfe gegen den Bolschewismus stellt Pater Muckermann die Frage: Wo stehen die geistigen Eliten des Katholizismus, wo steht alles, was auch nur lose mit der Humanität zu tun hat, angesichts der bolschewistischen Gefahr?

Nach Muckermann müßte die Humanität Kernpunkt der Abwehr bilden. Über den Begriff Humanität hat der geistreiche Pater eigene Ansichten. Dieser Begriff ist für ihn nicht verbunden mit den von der französischen Revolution proklamierten Menschenrechten. Diese seien wie die Friedensidee, die Menschheitsideale und die Humanitätsbegeisterung unfähig, dem Terror der Gewalt kräftig zu begegnen. Die Humanität werde immer ein Begriff bleiben, der in gewissen intellektuellen Schichten ein philosophisch aufgeblähtes Dasein führe, ohne daß er je in der Tiefe der Volksseele Eingang finden werde. Dieser Hieb ist deutlich gegen die Freimaurerei gerichtet.

In einem interessanten Briefwechsel setzte sich der Herausgeber des Jahrbuches 1933, Dr. Kurt Reichl und der Jesuitenpater mit der Idee der Humanität auseinander. Reichl findet, daß gerade der Humanitätsglaube es erlaube, weltanschaulich verschiedene Ideen von Freimaurerei und Katholizismus vor einem gemeinsamen Forum zu besprechen. Mit seinen persönlichen Rechten betont Pater Muckermann, daß es nur eine Art von Humanität geben könne, eine Humanität, die sich auf einen persönlichen Gott bezöge und getragen sei vom Glauben an einen persönlichen Gott der katholischen Kirche. Dieser Ansicht hält Reichl entgegen, daß in der dogmenlosen Freimaurerei im Gegensatz zur unfehlbaren, allein selig machenden Kirche der Gottesbegriff dem Subjektivismus jedes einzelnen vorbehalten sei. Reichl schreibt sehr richtig, daß im gegenwärtigen Zeitlaufe sowohl die Humanität, welche die katholische Kirche predigt,

ebenso versagt habe, wie die Humanität, welche die Freimaurerei lehre. Bei allem guten Willen, wenn auch nicht eine Annäherung an den Katholizismus zu finden, so doch wenigstens ein besseres Verständnis bei diesen religiösen Kreisen gegenüber der Freimaurerei zu suchen, ist dieser offene Briefwechsel von großem Werte.

Der Toleranzgedanke, den wir unseren Jüngern predigen, steht im Gegensatze zur Lehre des Katholizismus, der seine Kraft im absoluten Dogma besitzt. Persönlich stelle ich die Toleranz ebenso hoch wie die Humanität, Toleranz läßt auch im Gegner das Gute zu Recht bestehen. Im Kampfe um weltanschauliche Probleme aber müßte die Freimaurerei mehr Gewicht auf die Toleranz legen als auf den abstrakten Begriff der Humanität. Auf dem breiten Boden der Toleranz können sich auch Menschen mit den verschiedensten Ansichten über Religion, Konfession und Politik aussprechen und dabei mehr der Humanität dienen, als wenn sie diese allein im Auge haben.

Die Toleranz erlaubt Agnostizismus, aber auch Glauben an einen persönlichen Gott. Auf ihrer Grundlage können weltanschauliche Ansichten viel aussichtsreicher besprochen werden, als wenn nur der Begriff der Humanität diskutiert wird.

Weder Toleranz noch Humanität dürfen zu Schlagwörtern erniedrigt werden. Wir leben leider in einer an Schlagwörtern üppigreichen, an geistigen Ideen aber recht armen Zeit. Die heute alles überbrüllende Propaganda, die auch gegen uns eingesetzt hat, lebt nur von Schlagwörtern. Auf die Dauer aber kann man keine Nation nur

mit Schlagwörtern ernähren; für den Augenblick vermögen sie wohl in den Massen zu zünden, aber das Erwachen aus dieser künstlich gezüchteten Begeisterung wird immer ein moralischer Katzenjammer sein.

Solange wir nicht wieder den geistigen Gütern der Menschheit zur Durchsetzung verhelfen, wird sich die Kultur über das niedere Niveau von heute nicht erheben. Propaganda bedeutet Macht, sie rechnet mit der Kritiklosigkeit der großen Masse, sie verzichtet darauf, den Gegner, ja sogar die eigenen Leute zu belehren, sie will vor allem den Gegner mundtot machen. Je lauter man schreit, umso weniger wahr sind in der Regel die verkündeten Behauptungen. Statt Propaganda des Wortes wäre die Toleranz der Tat zu erstreben, die Toleranz, die begreifen und verzeihen lehrt, die überzeugt, statt zu schreien, die Toleranz, die keine Grenzpfähle kennt, die überall Gutes sucht und findet und so menschenverbrüdernd wirkt, Menschenrechte anerkennt und damit der Menschheit dient.

BEDARF ES EINER NEUGRÜNDUNG DER FREIMAUREREI?

VON A. E. F. JUNOD, WASSENAAR (HOLLAND)

Ob es nicht einer Neugründung der Freimaurerei bedarf? Die Frage ist schon mehrmals erhoben und auch oft bejahend beantwortet worden.

Eine solche Fragestellung ist in der Zeit, in der wir leben, nichts Wunderliches. Erschütterndes geht vor! Aufwühlende Ereignisse haben stattgefunden. Mußten nicht seit alters herrschende Dynastien zurücktreten vor über Nacht erstandenen neuen Mächten? Verlor nicht die römische Kirche trotz ihrer tausendjährigen Herrschaft an Macht und weltlichem Ansehen? Wen nimmt es Wunder, daß unsere Jahrhunderte alte Brüderschaft eines ähnlichen Loses teilhaftig wurde? Es ist kein Trost, daß unsere Gegner ebenso stark heimgesucht worden sind wie wir! Unter solchen Umständen soll man sich den peinlichsten und schwierigsten Fragen nicht entziehen. Es sind Fragen der Selbstprüfung!

Selbstprüfung war immer negativer Bestürzung und Verzweiflung gegenüber ein positiver Faktor zur Neubildung. Die Weltgeschichte vollzog sich durchaus nicht ohne periodisch wiederkehrende Krisen. Man nehme die französische Revolution von 1789 zum Beispiel. Man versteht es kaum, daß sich die damaligen Zeitgenossen gegen das Unvermeidliche, in den Zeitläuften

Begründete gesträubt und es bis zum eigenen Untergang bekämpft haben! Schließlich gibt es Ewigkeitsgesetze im Weltgeschehen, wie in der Natur. Wohl oder übel hat sich der Mensch dem Geschick zu fügen.

Fraglich bleibt nur eines: Was wir, denen es das Schicksal bestimmt hat, in dieser Zeit zu leben, tun sollen? Ob es überhaupt für uns etwas zu tun gibt? Und wenn ja: Wie wir dem Weltgeschehen und seinem kategorischen Imperativ entsprechen können? Am besten ist es wohl, die heutige Zeit vom Begriffe der Krise ausgehend zu verstehen.

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Weshalb trauern wir? War das Alte immer und überall so schön, so gut und so richtig, dem A. B. a. W. zur Ehre? Zeigte unsere geliebte königliche Kunst in ihren praktisch reellen Auswirkungen, in ihren Taten, nicht Schwächen, Fehler, ja Sünden, wider ihr eigentliches Wesen, wider ihren eigenen Geist? In Wort, Schrift und Tat, einzeln und in ganzen Gruppen sündigten und sündigen Freimaurer gegen die Grundsätze ihres Bundes. Mißgriffe, Verfehlungen sachlicher und moralischer Art seitens weltbekannter Bannerträger unseres Ordens schadeten und schaden uns in der profanen Welt. Zwar ereignen sich derartige Fälle in „den besten Familien“. Gleichwohl ruft jeder einzelne Fall bei uns eine schmerzliche Enttäuschung hervor. Ob es sich nun um Abneigung einer Gruppe gegen eine andere oder um unversöhnlichen Haß chauvinistischer Art zwischen mehreren Gruppen handelt, ob Fragen formalistischer oder weltanschaulicher Natur inner-

halb einzelner Gruppen die Atmosphäre vergiften, immer wurde, bis auf den heutigen Tag, die Freimaurerei in ihrer Gesamtheit hiefür verantwortlich gemacht, wurde der ganze Bund zur willkommenen Zielscheibe des Spottes und der Verunglimpfung seitens seiner Gegner. Wenn auch Gleiches bei anderen Vereinigungen, bei anderen Bekenntnissen sich ereignen mag, der echte Freimaurer empfindet derartige Verfehlungen gegen die Grundgedanken und Grundziele des Bundes am schwersten! Was soll geschehen? Wie der Not steuern? Auf der einen Seite jauchzen unsere Gegner ihr: „Carthaginem esse delendam“, auf der anderen Seite lichten sich merklich unsere eigenen Reihen, werden der Abtrünnigen von Tag zu Tag mehr! Bei jenen aber, die zurückbleiben, steigen Zweifel auf, ob der Bau in seiner jetzigen Gestalt der Zeiten Drang wird standhalten, sie überdauern können oder ob nicht etwa Besseres, Zweckentsprechenderes an seine Stelle gesetzt werden solle? Rasch niederreißen, bevor Stein um Stein abbröckelt, eine Säule nach der anderen ins Wanken gerät — und dann mit frischen Kräften an das Werk des Wiederaufbaues in veränderter, der neuen Zeit angepaßter Form! Dort, wo man diesen und ähnlichen Gedankengängen huldigt, will man grundsätzlich die Brüderschaft umformen, so daß Freund und Feind das unschöne, veraltete und zum Teil verzerrte Bild nicht mehr schauen und ein neues, besseres, moderneres sich ihren Blikken darbietet. Weg mit dem Alten, dem Ungeschickten und Verzopften! Weg mit dem Rost und dem Schmutz von der edlen Kette! Gründlich gesäubert, wird der Freimaurerorden schon

wieder in Achtung und Ansehen bei den Profanen steigen! Wer auf der Welt kann seinem Nachbarn das Großreinemachen im eigenen Hause übel nehmen? Ist nicht jedes Haus von Zeit zu Zeit hiezu verpflichtet? Auch für uns ist diese Zeit gekommen. Lassen wir sie nicht ungenützt für die innere Erneuerung, für die Verjüngung, für die Modernisierung unseres Ordens vorübergehen! Aber es genügt bei Weitem nicht, wenn nur einzelne Schädlinge entfernt werden! Es müssen auch alle freimaurerähnlichen Gruppen verschwinden, welche die echte Freimaurerei in ihren äußeren Formen wohl nachahmen, aber von ihr ganz zweck- und wesensverschieden sind. Diese Gruppen sind es, welche dem gesamten Bunde schweren moralischen Schaden zufügen. Denn die profane Welt unterscheidet nicht zwischen echtem und falschem Freimaurertum. Sie bekämpft die gesamte Freimaurerei ohne Unterschied, und so büßen für die Fehler der einen auch die anderen, das heißt alle! Geheimniskrämerei, Humbug, Schwindel und Bluff sind noch die mildesten Ausdrücke, mit welchen die königliche Kunst heute stärker denn je bedacht wird. Befreien wir uns also von jenen, welchen wir diese öffentliche Meinung zu verdanken haben, lassen wir es uns nicht mit halben, mehr oder minder unwirksamen Maßnahmen genügen! Entfernen wir alle den Körper vergiftenden An- und Auswüchse erbarmungslos und führen wir auf diese Weise an Kopf und Gliedern, was Name, Inhalt und Form betrifft, eine vollständige Erneuerung der Freimaurerei von Grund auf durch.

Erst dann wird die Außenwelt glauben, was wir immer beteuern zu sein! Erst dann wird man einen richtigen Unterschied machen zwischen Spreu und Weizen!

Solche Reden führen in Wort und Schrift viele unserer Brüder nah und fern. Stimmen der Zeit! Sie sind aus der gegenwärtigen Weltkrisis hervorgekommen. Das was sie verkünden, ist scheinbar auch am besten geeignet zur Besserung dieser Krisis. Jedoch nur scheinbar. Denn es ist und es war immer ein Traum! Der Glaube an Panazeen, an zauberhafte Allheilmittel bewährte sich immer nur als Illusion. Das plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, fix und fertig dastehende, fehlerlose Prunkschloß, der aus spiegelglatten Marmorquadern im Handumdrehen aufgeführte Bau ist ein Luftschloß, eine Utopie und existiert nur im Lande der Träume, in einem Zauberlande. Und dieses Zauberland tragen wir glücklicherweise in uns als unser Ideal. Ihm entspringen Begeisterung und Herzensmut und diese Eigenschaften sind hoch zu werten.

Für die rauhe Wirklichkeit aber brauchen wir etwas anderes als das Zauberland und den Zauberstab! Da nützen nur die schweren Bauwerkzeuge und die sind schwieriger zu handhaben als Malerpinsel oder Dichterfeder. Schwieriger sind sie auch zu handhaben als das rasche Wort und die eitle Phrase. Immer noch hat die Wirklichkeit von der Einbildung, der Phantasie, dem Idealismus ihre Rechte gefordert. Der Weg zum Ideal, zum Licht kann nur Schritt für Schritt zurückgelegt werden. Er ist lang und beschwerlich! Per aspera ad astra! Laßt uns diese

große Wahrheit, dieses Ewigkeitsgesetz beherzigen, es uns zur Lehre und zum Troste dienen. Zerstören kann man leicht und rasch, aber der Gewinn ist mehr als fraglich! Schwer, zugleich aber nutzvoller als das rasche Vernichten des ganzen Baues ist das Herantragen nur eines einzigen Steines zu einem besseren Neubau. — Insolange die Fundamente des alten Baues stark sind und die auf ihnen ruhende Last tragen können, wäre Vernichtung Wahnsinn! Und die Fundamente unseres Tempelbaues halten wir für stark. Die Freimaurerei ist in ihrem Fundament, in ihrem Kern stark, gesund und lebensfähig. Ihre in jedem einzelnen verankerten Ideen des Menschenwertes stellen mit ihrem reichen, himmelsreinen Inhalt an sittlich-religiöser Geistigkeit noch immer und unveränderlich einen der größten Schätze der Menschheit dar. Die Freimaurerei vereinigt die Achtung vor der Persönlichkeit mit der Unterordnung unter den Gemeinschaftsgedanken, sie erkennt die Freiheit des Gewissens an und bekennt sich zugleich zur frommen, dienenden Nächstenliebe. Sie umfaßt das Innere und Äußere des Menschen, das Nahe und das Ferne, das Niedrige und das Erhabene. Sie richtet den Menschen auf zu einem Gottesbilde und formt ihn zum Pfeiler im Hause der heiligen Gottesgemeinschaft. Sie versteht das göttliche Wort, indem sie es dem Menschen verständlich macht, es ihm näherbringt.

Daher müssen wir auf die eingangs gestellte Frage antworten: Die Freimaurerei bedarf keiner Neugründung, denn ihre Grundlagen, ihre Fundamente sind stark und unversehrt. Sie braucht vielleicht eine zeitgemäße Erneuerung,

aber eine solche, welche sich an uns Freimaurern selbst, an jedem einzelnen von uns durchgehend vollziehen soll. Und wie? Einfach in täglich sich wiederholender strenger Selbstprüfung, ob wir dem geleisteten Eide getreu immer und überall „den Menschen menschlich und den Brüdern brüderlich begegnen?“

SOLL DER FREIMAURERORDEN AUFGELÖST WERDEN?

E. PLANTAGENET, PARIS

Die unversöhnliche Gegnerschaft gegen die Freimaurerei gewinnt immer mehr an Boden und es ist auch durchaus verständlich, worin die Ursache dieser Erscheinung liegt. In einer Zeit, da ein beträchtlicher Teil der Menschheit infolge der Wirtschaftskrise an den Werten der Demokratie und der bürgerlichen Freiheit zweifelt, hat die Unwissenheit mancher Gegner, die ihrer Leichtgläubigkeit und Befangenheit in Vorurteilen meist nichts nachgibt, leichtes Spiel. Daraus ergibt sich ein Mangel an Objektivität des Urteils gegenüber der der Denkart mancher Menschen sicherlich fremdartigen Freimaurerei. Nur so ist es möglich, daß all die lächerlichen Ammenmärchen, welche um sie gesponnen werden, Glauben finden.

Wie dem auch sei, es steht tatsächlich die Frage zur Diskussion, ob die Freimaurerei verboten werden soll oder nicht. Auch ernsthafte Politiker beschäftigen sich mit diesem Problem, obwohl auch sie bedenken müßten, daß sie als Verteidiger der öffentlichen Ordnung in einer Zeit drohenden Zusammenbruches alle Kräfte unterstützen müßten, welche am Aufbau der Gesellschaft mitwirken, auch wenn die Organisation, welche solche Kräfte in sich vereinigt, weltanschaulich auf anderem Boden steht.

Denn die Freimaurerei war niemals eine Gefahr für eine geordnete Gesellschaft, sondern

sie diente ihr mit allen ihr zur Verfügung stehenden moralischen Kräften. Aus diesem Gesichtswinkel gesehen, wirkte die Freimaurerei am Aufstieg der Zivilisation und an der geistigen Entfaltung der Menschheit mit. Daher sind auch die Ideale der Freimaurerei: Friede, Duldsamkeit und Brüderlichkeit über jede verleumderische Kritik erhaben.

Leider ist es nur zu oft Menschenart, Erhabenes herabzuziehen! Das freimaurerische Ideal wird selbst von jenen, die als seine Verteidiger gelten, nicht immer hoch gehalten. Alle Religionen haben ihre Pharisäer und falschen Apostel, doch dies beweist nur, daß dem menschlichen Fassungsvermögen Grenzen gesetzt sind; der Mensch kennt wohl die höchsten Ziele, ermangelt aber der Kraft, sie zu erreichen. Und deshalb meinen die Philosophen mit Recht, daß der Wert einer Idee unabhängig ist von der Lauterkeit ihres Urhebers, daß man ein Werk nach seinem eigenen Werte beurteilen müsse und nicht nach dem des Mannes, der es geschaffen hat.

Jedenfalls sind ganz im allgemeinen die Angriffe gegen die Freimaurerei entweder ganz aus der Luft gegriffen oder aber von einer verblüffenden Naivität. Fast immer legen sie eine krasse Unkenntnis dieser Einrichtung und eine Voreingenommenheit an den Tag, gegen die mit Erfolg anzukämpfen schwierig ist.

Schon seit jeher haben die Freimaurer — ebenso wie Jesuiten und Juden — als „der Feind“ gegolten, gegen den jeder beliebige Demagoge die Leidenschaft der Menge aufzustacheln versucht hat. Es ist dies ein einfaches und bewährtes Verfahren, zu dem ehrgeizige geistige

Armut Zuflucht nimmt, weil es leichter ist, eine Lehre zu verleumden als sie mit geistigen Waffen zu bekämpfen. So umgeht man geistige Bemühungen und beschwerliche Auseinandersetzungen. Man darf sich ja mit Recht auf die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der Masse verlassen.

Die in manchen Ländern herrschende Strömung gegen die Freimaurerei, welche mehr oder weniger auf deren Vernichtung abzielt, wird mit unbegründeten Verdächtigungen und haltlosen Beschuldigungen genährt, die seit dem Bestande des Bundes zum Rüstzeug seiner Gegner gehört haben, ohne daß diese jedoch der inneren Kraft seiner Idee hätten Abbruch tun können.

Eine Vernichtung der Freimaurerei ist praktisch ebenso unmöglich wie die Vernichtung einer Glaubensgemeinschaft! Alle Zwangsmaßnahmen, selbst jene systematischen Verfolgungen, welche im Laufe der Geschichte in dieser Absicht unternommen wurden, sind bekanntlich gescheitert: Denn sie haben weder die Idee aus der Welt geschafft, noch ihre Anhänger zu wandeln vermocht. Im Gegenteil!

Wie oft hat man nicht schon im Laufe der Jahre die Freimaurerei verboten? Doch solche Verfolgung hat niemals die Reihen wahrer Freimaurer auch nur um einen einzigen Mann verringert. Wie ein Funken unter der Asche glomm die Idee, treulich gehütet von ihren Anhängern, fort, um im geeigneten Augenblick wieder als helle Flamme emporzulodern!

Heute ist die Freimaurerei in Wahrheit eine Gesellschaft, die nicht mehr und nicht weniger geheim ist als alle anderen. Man kennt den Sitz

der Großlogen, die Tage der Zusammenkünfte und auch die Tagesordnung der Logen. Selbst die Riten und die freimaurerische Weltanschauung haben für den, der sich über sie unterrichten will, nichts geheimnisvolles mehr. Was sollte also das gesetzliche Verbot des Ordens unter solchen Umständen bezwecken? Höchstens daß man ihn zwingen könnte, seinen ursprünglichen Charakter einer geheimen Gesellschaft wieder anzunehmen!

Es wird immer und überall Menschen geben, denen freimaurerische Grundsätze unverständlich, denen die Freimaurerei im höchsten Grade verdächtig und hassenswert erscheinen wird, aber es wird auch immer und überall einzelne höherstehende Individualitäten geben, die trotz Verfolgung, trotz Druck, trotz Vernichtungsgefahr die Fackel des Lichtes immer wieder neu zu entfachen trachten werden!

Die Freimaurerei vernichten wollen heißt also nichts anderes, als ihren Geist neu beleben!

Die geistige Entwicklung der Menschheit hat uns von den Zeiten der Menschenknechtung bis zur Achtung vor den Menschenrechten geführt. Sie ist unaufhaltsam. Und weder Verbote noch Verfolgungen werden ihren Lauf hemmen.

KULTURDÄMMERUNG UND FREIMAURERREI

VON A. FODOR, JERUSALEM

Wenn wir unter Kultur jene geistigen Beziehungen verstehen, die zwischen dem Menschen und der Gesamtheit, in deren Mitte er gestellt wurde, sich anbahnen, und die ein Weltgefühl in seinem Innern hervorbringen, unter dessen Herrschaft er die Rätsel des Daseins zu lösen und jene letzten Ursachen zu erkennen sich bemüht, die das All beherrschen, so ist es nicht übertrieben, wenn wir im Hinblick auf die Ereignisse in unserer gegenwärtigen Welt von einer großen Kulturdämmerung, beziehungsweise Kulturwende zu sprechen uns berechtigt fühlen. Die führenden Männer unserer Zeit gebrauchen häufig das Wort: „Verjüngung“ der Menschheit und ihrer Kultur. Was wäre nun der wahre Sinn einer solchen Verjüngung, wenn sie sich überhaupt verwirklichen ließe? Offenbar Abkehr vom herrschenden Skeptizismus und Rückkehr zu einer primitiveren geistigen Verfassung des Menschen, in der er jeder Art selbständigen und skeptischen Denkens fern, sich fremden, suggestiven Kräften überließe, die sein Weltgefühl und seine Kultur bestimmten. Kulturwende müßte sodann bedeuten, daß die neuen Machthaber jenen Beziehungen zwischen dem Menschen und dem Universum einen neuen Sinn zu geben verständen, indem sie ihn autoritativ dazu zwängen,

letzte Ursachen anzuerkennen, die von den bisherigen unterschiedlich sind und die sie für richtig halten.

Unter schweren Erscheinungen, blutigen Revolutionen und Kriegen befreite sich die Menschheit am Ausgange des Mittelalters von jenem Weltgefühl, das ihr Jahrhunderte hindurch, die in der Regel als das „religiöse Zeitalter" bezeichnet werden, suggeriert wurde. Man sollte sie jedoch das eschatologische nennen. Denn die Autoritäten verstanden es nicht, eine Kultur wahrer Religiosität zu schaffen, durch die die Menschheit zur Erkenntnis hätte gelangen müssen, daß hinter dem Wesen aller Dinge Gott, der des Menschen Ebenbild trägt, als Letztheit sich verbirgt. Eine solche Einsicht in die Dinge blieb zu allen Zeiten nur wenigen auserlesenen Geistern vorbehalten, indes die Menge lediglich an einen anthropomorphen Gott, an Wunder und ferner an die höchst nüchternen eschatologischen Begriffe des Fegefeuers, des tausendjährigen Reiches, des Jüngsten Gerichtes und dergleichen glaubte, das heißt sich inmitten einer scholastischen Jenseitskultur, zwischen Himmel und Hölle, Belohnung und Bestrafung versetzt sah und verängstigt, wie sie war, überall den Teufel witterte.

Hätte die Menschheit das wahre Wesen der Religion, das ewig waltende göttliche Prinzip, erkannt, so wäre sie niemals ungläubig geworden; so aber wandte sie sich schließlich ungestüm gegen die ihr aufgezwungene Teufelskultur und wollte nach dem Wahrheitsinhalte des Glaubens nicht weiter fahnden. Denn nicht einmal die Reformation verstand es, ihre Anhänger die-

ser Wahrheit näherzubringen: da blieb es beim trockenen Bibeldogmatismus.

Die neue in der Philosophie des mit dem siebzehnten Jahrhundert anbrechenden Zeitalters der Aufklärung begründete Kultur war die des in Glaubensdingen skeptischen Menschen, der sein Ideal in der Wissenschaft fand, deren Bahnen nunmehr Aristoteles sowie die überbrachte Scholastik verließen und in jene einer induktiven Forschung, einer Empirie einmündeten, die mit der Entwicklung der Technik, der Erfindung des Mikroskops, der Dampfmaschine, der Elektrizität usw. immer stärker zur Entfaltung gelangte. Jene Philosophie, die sich mit der Aufdeckung der letzten Ursachen der seit Galilei, Huygens und Newton gewaltig wachsenden Erfassung der Naturgesetze befaßte und sich dem Wesen der umgebenden Materie zuwandte, sah sich gezwungen, den engen Anschluß an diese Erfahrungen zu suchen und die Letztheiten aus ihnen abzuleiten. So entstand eine Erkenntniskritik, deren Vertreter in der Materie und ihren Gesetzen, wie Descartes oder noch extremer Berkeley, lediglich Objekte der menschlichen Vorstellung sahen, während andere, insbesondere die französischen Philosophen Helvetius, Condillac, der Holbachsche Kreis u. a. m. im Gegensatz zu dieser idealistischen Weltauffassung die Lehre verkündeten, daß die Materie als Ding an sich der Erkenntnis unterworfen sei und daß ihre Gesetze aus den Bewegungen ihrer Letztheiten, der Atome unbedingt und restlos erklärt werden können. So wurde der Atomismus der Alten neu belebt und zog mit Triumph in die positiven Wissenschaften: Physik, Chemie und Biologie ein, wäh-

rend auf der anderen Seite Zeit und Raum trotz der von Kant unternommenen strengen Begrenzung des menschlichen Erkenntnisvermögens in der diesen beiden lediglich eine Bedeutung als Anschauungsform der Dinge beigemessen wurde, vom überwuchernden Materialismus zu Realitäten erhoben worden sind. So verschlangen die Materialisten das Universum mit Stumpf und Stil, ihre Lehren aber wurden zur Fundgrube der Atheisten, zum Born der materialistischen Geschichtsauffassung, der dürren Philosophie der modernen Weltverbesserer und dadurch schließlich zum Katechismus des kleinen Mannes. Dieu est mort, vive le Dieu! Diese neue Gottheit offenbarte sich in den Gesetzen der Physik, Chemie und Biologie, deren Begriffe, wie Atom, Energie, Lebenskraft nicht als vom menschlichen Intellekt und dessen naturnotwendigen Denkformen geschaffene geistige Symbole, sondern als ein neues, mit dem Stempel der Unfehlbarkeit versehenes Credo ihrer konkreten Realität verkündet wurden.

Jedoch, selbst auf seinem ureigensten Gebiete, der Physik, konnte sich die materialistische Weltauffassung nicht behaupten, denn die heutigen Physiker erblicken in ihrem Weltbilde immer mehr ein großartiges Gebäude geistiger Symbolik und hüten sich wohl, etwas über die wirkliche Welt auszusagen, über die sie nichts zu wissen selbst eingestehen. Damit aber schwindet jedwede Hoffnung, das wahre Wesen der Dinge, ihre Letztheiten, das Geheimnis des Lebens und des Todes nebst allen anderen Welträtseln aus den empirischen Wissenschaften zu erforschen: die Früchte des Baums der Erkenntnis bleiben

dem Menschen weiter versagt, und in seinen Beziehungen zum Universum ist er auf sich selber angewiesen, auf seine Ahnungen um ein ihm unaufdeckbares Geheimnis, um das Walten eines unerklärbaren Prinzips, das wir in der Freimaurerei den „Allmächtigen Baumeister aller Welten“ nennen.

Wir sehen: weder das religiöse Dogma noch die Wissenschaft konnten dem Menschen jenen sittlichen Halt, jene Ethik erbringen, nach der er dauernd strebt, die ihm behilflich sein könnte, seinem Leben Sinn zu geben, seine Handlungen zu lenken und seine Angst vor dem Tode zu überwinden. Er wurde durch die Mechanisierung des Glaubens, der zu priesterlichen Kirchenreligionen entartete, daran verhindert, das Göttliche zu erschauen, indes die Wissenschaft entweder Privatangelegenheit ihrer Vertreter blieb, oder, soweit sie in weitere Kreise vordringen konnte, diese mit den Lehren des Materialismus, deren letzte Ursachen sie für die Dauer nicht zu befriedigen vermochten, überflutete (womit aber die hohe historische Bedeutung und Berufung des praktischen Materialismus nicht angetastet werden soll).

Es ist beinahe überflüssig darauf hinzuweisen, daß keiner der heute herrschenden Diktatoren imstande ist, den Grund zu einer Weltauffassung zu legen, auf der sich eine neue ethische Kultur aufbauen ließe, und daß sie bei diesem Vorhaben entweder wieder nur in ein materialistisches Fahrwasser geraten, dessen seichtes Bett alsbald austrocknen oder bei einem Rassendogma landen muß, das den Drang nach einem befriedigenden ethischen Prinzip von vorne herein unbefriedigt

läßt. Abgesehen davon, daß es am Prüfstein der Erfahrung, mit der es im Widerspruch steht, heute oder morgen zerschellen wird.

Und dennoch stehen wir vor einer Morgendämmerung der Kultur! Der kulturelle Weg aber, welcher der müde gewordenen und erschöpften Menschheit des Abendlandes in diesem Zeitpunkt als der einzig gangbare freisteht, führt zur humanitären Entwicklung, ein Weg, der bis heute von der Menge noch nie beschritten wurde, dessen Richtungen und Ziele aber in der Freimaurerei vorgezeichnet sind. Dies zu betonen tut not, gerade um denjenigen entgegenzutreten, die heute eine innere Krise der Maurerei wittern — die äußere ist durch vielfache Angriffe verursacht — und, von der eingebrochenen Dunkelheit erschreckt, die Flinte ins Korn werfen wollen. Was verstehen wir unter einer humanitären Kultur?

Die mißverstandene Religion gebot dem Menschen unter Androhung göttlicher Vergeltung und ewiger Verdammnis, die bösen Triebe als Einflößungen des Teufels in seinem Innern zu bekämpfen und deshalb hinter einer streng vorgeschriebenen Lebenshaltung, ausgefüllt mit Gebeten, Fasten und Peinigungen des Fleisches sich zu verschanzen und auf das Diesseits zu Gunsten eines schöneren Jenseits zu verzichten.

Auf der anderen Seite schürte eine mißverstandene materialistisch-wissenschaftliche Lehre den niedrigsten und gefährlichsten Trieb des Menschen, seine Aggressivität und sie half auf diese Art Revolutionen ohne Ende geistig vorzubereiten, die ihn jedoch nicht zu befriedigen vermochten. Jene Bewegungen warfen Diktatoren an die

Oberfläche, deren erste Tat in der Beseitigung jener Prinzipien bestand, die sie selber emporgebracht hatten.

Die humanitäre Weltanschauung erstrebt die Schaffung einer Kultur, die sowohl die Idee des Göttlichen als auch die realen Erfahrungen der Wissenschaft in sich aufnimmt, jedoch weder um jene im Abgrund eines Dogmatismus versinken zu lassen, noch um diese zu einer Ersatzreligion mit eigenen Göttern zu erheben. Dadurch daß der Mensch seine Umwelt, die Natur und deren Gesetze empirisch, das heißt durch sinnliche und innere Anschauung, erforscht und mit den Ergebnissen einer solchen Empirie im engsten Kontakt verbleibt, kann er die Unterscheidung von Gut und Böse, Wahr und Unwahr selbständig und aus eigener Erfahrung treffen lernen und zur bewußten Einsicht gelangen, daß die letzten Ursachen der Naturgesetze seinem Urteile sich entziehen, daß dieses der Anerkennung eines göttlichen Prinzips zu weichen genötigt ist, jenes Prinzips, das den Keim einer ewigen Ordnung durch die menschlichen Handlungen bestimmt werden, in die Dinge brachte.

Wir entdecken hier das Weltgefühl Spinozas, dem er vor fast dreihundert Jahren zur größten Bestürzung der Kirche und der Synagoge Ausdruck verlieh.

Auch wird der Mensch, indem er das Wahre und das Gute vermöge eigenen Ermessens zu erkennen lernt, eine dieser Erkenntnis angepaßte soziale Daseinsform finden können, die in jenen Eigenschaften verwurzelt ist. Der Sinn des Lebens und des Todes bedarf dann keiner weiteren Auslegung mehr. Jenes ist Freude am Sein an

sich, Genuß der Sinne, der Vernunft und der wohlangewandten Körperkräfte; der Tod aber kann nichts Schreckliches mehr bieten, sobald der Mensch vom Aberglauben eines Jenseits mit seinen Abenteuern ein für alle Male erlöst worden ist.

So gelangen wir heute zu einer durchaus bejahenden und optimistischen Weltanschauung als Weg einer neuen, humanitären Kultur, deren Grundlagen in der inneren Freiheit des Menschen bei Anerkennung des ewig waltenden göttlichen Prinzips gelegen sind, indes eine an die empirische Wirklichkeit sich anlehnende wissenschaftliche Erkenntnis, deren Gebiet diesseits der für den Menschengeist ein für alle Male verschlossenen Letztheiten sich erstreckt, den festen, irdischen Boden unter seinen Füßen bildet. Dadurch wird das irdische Leben statt in die Dienste irgendwelcher unirdischer Daseinsformen gestellt zu werden, zum Selbstzweck erhoben, während die Aufgabe der Menschheit in ihrer Selbstveredelung und Selbstvervollkommnung gesucht werden muß.

Nach wie vor fallen daher die Ideale der Freimaurerei mit den endgültigen ethischen Zielen des Menschengeschlechts zusammen: Die Zukunft muß der humanitären Kultur angehören, und wir Maurer werden für sie, ohne von den politischen Vorstoßen der Gegenwart eingeschüchtert zu werden, weiterkämpfen.

ZUR GESCHICHTE DER FREIMAURERISCHEN DEUTUNG DER „ZAUBERFLÖTE“

VON PAUL NETTL, PRAG

Die Tatsache, daß eine Reihe bedeutender Musiker der königlichen Kunst angehörte und daß das freimaurerische Geheimnis gewisse, wenn auch kleine Lebensabschnitte dieser Männer deckt, brachte es mit sich, daß gerade in letzter Zeit großes Augenmerk auf die Logenzugehörigkeit bedeutender Musiker gerichtet wurde und daß sich Freimaurer, die gleichzeitig Musikforscher waren, stärker mit den Zusammenhängen zwischen Freimaurerei und Musik, vor allem in jenen der älteren Zeit, beschäftigten. Schon Jahn hat in seiner großen Mozart-Biographie die Stellung der Freimaurerei im Leben Mozarts zu eingehenden Studien gemacht. Eine Anzahl anderer Biographen, vor allem Abert, Paumgartner und Haas sind über Jahn wesentlich hinaus gegangen. Die erste zusammenfassende Darstellung von Mozarts Beziehungen zur Freimaurerei habe ich in meinem Buche „Mozart und die königliche Kunst“ gegeben, während kurze Zeit darauf der Musikforscher Otto Erich Deutsch eine auf archivarische Quellen gestützte Broschüre „Mozart und die Wiener Logen“ herausgab. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß sich noch Quellen erschließen werden, die wieder neue Einsichten zum Problem „Mozart und die Freimaurerei“, vor allem aber zu dem Komplex „die Zauberflöte und die Freimaurerei“, gewinnen lassen. In meinem oben zitierten Buch habe ich auch

eine Übersicht über die freimaurerischen Deutungen der „Zauberflöte“ gegeben. Als Ergänzung zu diesem Kapitel sei auf einen Vortrag hingewiesen, der in Graupensteins „Geschichte der St. Johannisloge in Hamburg“ erwähnt ist. Der fast völlig unbekannte Vortrag wurde von einem Bruder Detenhoff, dep. Meister der Loge zum Pelikan, in Altona im Jahre 1794 gehalten und hatte den Titel: „Zufällige Gedanken über das bekannte Drama der Zauberflöte“. Es handelt sich um ein Gegenstück zu Ludwig von Batzkos im „Journal des Luxus und der Moden“ erschienenen „Allegorie aus der Zauberflöte“. Während sich jedoch bei Batzko eine absolut freimaurerische Deutung noch nicht findet, sondern diese nur durch den Hinweis erschlossen werden kann, daß „manche Szenen gewisse Anspielungen auf bestimmte Ordensbräuche enthalten“, die nur diejenigen verstehen könnten, „welche Mitglieder des Ordens sind“, so finden wir in dem Vortrage Detenhoffs die erste sichere Kunde davon, daß in Logenkreisen die freimaurerische Auffassung in so früher Zeit bekannt war. Während ich in meinem Buche, im Anschluß an Blümels Forschungen, Leopold Sonnleithner als jenen bezeichnet habe, der zum erstenmal im Jahre 1857 in der Zauberflöte eine Verherrlichung des freimaurerischen Ordens sah, so ist durch den Vortrag Detenhoffs in der Altonaer Loge die rein freimaurerische Ausdeutung von Mozarts Meisterwerk um mehr als ein halbes Jahrhundert vor Sonnleithner festgestellt.

Detenhoff beginnt seinen Vortrag folgendermaßen: „Zur kurtzen Uebersicht und Zusam-

menfassung aller in der Zauberflöte an- und dramatisch aufgeführten sehr wichtigen, einem Freymaurer einleuchtenden, Gegenstände will ich folgendes bemerken. Ueberhaupt fällt hier so gleich der sehr große Unterschied zwischen Sarastro und der Stern Königinn oder der nächtlichen Königinn einem jeden von selbst schon in die Augen, und ein Freymaurer betrachtet solche als Bilder, jenes als das reinste größte Licht, die wahre Licht-Kraft! dieses Bild als nächtliche Finsterniß in so weit diese unter dem Gewande eines über die gantze Menschheit verbreiteten dunkeln Schleyers aufs einleuchtendste dargestellt und aufgeführtes ist. Sogar wird auch darüber ein Lichts Strahl verbreitet, wie und auf welche Art Sarastro als das Haupt und vorsitzender Meister der eingeweyhten die in Händen habende sehr große Kraft und Macht /: so in der gantzen dramatischen Ausführung sich zeigt :/ erlanget, und die Stern Königinn solche verlohren hat." Die Königin eröffnet ihrer Tochter Pamina, daß ihr Vater bei seinem Tode den siebenfachen Sonnenkreis den Eingeweihten übergeben habe, und daß dieser Sonnenkreis und die mit ihm verbundenen übermenschlichen Kräfte von den Göttern nur den Eingeweihten bestimmt seien. Auch habe der sterbende Vater die Warnung hinzugefügt, sie dürfe nicht nach Wesen oder wesentlichen Dingen forschen, die dem weiblichen Geschlecht nicht geziemen, sondern es sei mütterliche Pflicht, die Tochter der Führung der weisen Männer zu überlassen. Bei Betrachtung der Personen des Kreises um die Königin träfe man Gutes und Böses in vermischtem Zustande „bis so gar das böse in pur Rache und

Bosheit ausartet, und das gute zur völligen Einweyhung gelangt“. Papageno sei ein Mann, der nur an Schlafen, Essen, Trinken und seine Fortpflanzung denkt und sich nur wenig vom Vieh unterscheidet, „daher auch dieses von allerley Art erscheinet, sich zu ihm gesellet und mit ihm speiset“. Da er weder Gut noch Böse kennt, so ist er auch nicht in der Lage, das Gute erlernen zu können, weshalb ihm auch der Eintritt ins Heiligtum verwehrt sei. Detenhoff hält es für besonders bemerkenswert, daß Papageno „so bald er dem bösem nur im mindesten beytritt und er anfängt, zu lügen, er sofort unmittelbaar auf der Stelle gestraft und fürs künftige nachdrücklich gewarnt wird.“ Er erhält Strafe und Lohn, aber gewissermaßen nur im Rahmen des „Profanen“. Ein Naturmensch wie Papageno kann unmöglich Freimaurer werden, setzt Detenhoff fort. Ganz anders ist es mit Tamino bestellt, der zwar auch ein Naturmensch ist, der in sich jedoch einen Trieb zur Tugend, Freundschaft und reiner Liebe empfindet, die Götter verehrt und anbetet und schließlich den Tempel der Weisheit aufsucht. Tamino und Papageno werden auf Sarastros Befehl mit bedeckten Häuptern in den Prüfungstempel eingeführt, und es wird ihnen gesagt, daß sie erst gereinigt werden müßten. „Sodann werden sie weiter vors erste damit getröstet, daß wenn es mit ihrer Aufsuchung des Tugendweges ein rechter Ernst ist, und sie allen Wanderschaften und Gefahren selbst dem Tode sich unterwerfen wollen, sie dazu admittiret werden sollen.“

Nach dieser Versicherung gibt Sarastro, nachdem er den Beifall aller Eingeweihten errun-

gen hat, dem Sprecher als dem Verteidiger der Wahrheit den Auftrag, sein heiliges Amt zu verrichten, Tamino in den Vorhof des Tempels einzuführen, und ihn zu unterrichten, was Menschenpflicht sei. Hiebei wird Verschwiegenheit zur ersten Pflicht gemacht. Den Suchenden, Tamino und Pamina, stellen sich nunmehr allerlei Hindernisse und Beschwerden in den Weg: Es erscheinen die drei Nymphen der nächtlichen Königin und bemühen sich, die Suchenden von ihrer Einweihung abzubringen. Auch Papageno macht allerlei Einwendungen und Pamina sucht das Stillschweigen zu brechen. Blitz und Donner erheben sich, um den Mut Taminos sinken zu lassen, und schließlich macht die Sternenkönigin selbst den Versuch, die Einweihung zu verhindern. Nun erscheint ein Eingeweihter, der Taminos Angesicht bedeckt, ihn bei der Hand faßt und reinen Herzens die Wanderschaft mit ihm fortsetzt. Inzwischen hat Papageno ähnliche Erlebnisse. Nach zurückgelegter Wanderschaft wird ihnen die Bedeckung ihres Angesichtes von einem Priester abgenommen, in einer Halle werden sie sich allein überlassen; sobald die Posaune ertönt, sollen sie ihren Weg dahin nehmen, „wer hier sein Stillschweigen bricht, werde von den Göttern durch Blitz und Donner gestraft". Detenhoff fährt dann in der Inhaltsangabe des Dramas fort, verweilt vor allem bei der Feuer- und Wasserprobe. Zum Schluß seines Vortrages sagt er: „Alles dieses dient einem Freymaurer zu einem sehr nachdenklichen Bilde. Er soll, dem Bilde gemäs, mit der Bearbeitung des rohen — Natur Menschen anfangen, darin beharren, alles äußere sinnliche Lüste und Begierden ab-

legen und sein inneres intellectuelles Wesen über seine irrdische Natur erheben, wotzu der Keim in ihm im innern liegt und verborgen ist, da er dann nach solcher vollbrachten sehr mühseeligen mit vielen Hindernissen und Gefahren begleiteten dreifachen Arbeit und nach bewürckter völliger Reinigung an Leib — Seel — und Geist gäntzlich von dem Druck der Materiellen Materie frey wird, und zum Heyligthum gelanget, und seine Gattin an der Hand mit einführen kann.

„Noch mehr aber sey es uns ins Gedächtniß gerufen, daß wer die Hände in den Schoß legt, dem bloß Natur Menschen folgt, daher auch nicht ins Heyligtum komt, und ferner mercke man des Sarastro Ausspruch: Ein Mann mus Weiber Hertzen leiten, denn ohne ihn pflegt jedes Weib, aus ihrem Würckungskreis zu schreiten.

„Außer diesem angeführten mus ich noch einen Blick auf die nächtliche Königinn, ihre drey Nymphen und den in Sarastros Dienste befindlichen Mohren werfen, in welchen wir gute und böse Handlungen in einem höchst vermischten Zustande antreffen.

„Als gute Menschen zeigen sie sich, indem die drei Nymphen den Tamino von der ihn den Tod drohenden Schlange befreyen, und diese tödten.

„Der Mohr bezeigt sich als ein guter Mensch, indem er die Pamina vom Selbst Mord befreyt und ihr den Dolch aus der Hand reißt.

„Allein betrachten wir den Grund von diesen vermischten guten Handlungen, so werden wir überzeugt, daß nie ein wahrer Tugend Grund vorhanden, sondern lauter Neben Absichten —

unächte Freundschaft und eine unreine Liebe die etwaigen guten Handlungen zufälliger weise befördern, wie wir an des schwartzen Mohrs Betragen offenbaar sehen, und wovon Sarastro selbst den Ausspruch thut, daß seine Seele so schwartz sey wie seine Farbe! —

„Dahero denn auch am Ende so wohl mit der Königinn der Nacht als mit ihren Nymphen und dem Mohr selbst, alles dahin hinauslauft, daß sie sich unter einander gegen die gäntzliche Ausrottung alles guten verbinden, und den Eingeweyhten den Untergang drohen und beschwören.

„Ein Bild, welches einen Freymaurer schon bey dem Gedanken einer steten Beharrlichkeit im Bösen Schaudern machen sollte.

„Ein Haupt Umstand aus der Königinn der Nacht ihrer Geschichts Erzählung, so sie ihrer Tochter mitgetheilt, kan ich schließlich nicht mit Stillschweigen übergehen, da sie bekennt, daß der Pamina ihr Vater vor seinem Tode den siebenfachen sehr mächtigen auch zugleich alles verzehrenden Sonnenkreis in Händen gehabt und dadurch alles regieret und alle Gewalt exercirt habe, und daß er diese Macht und Gewalt, nach der Götter Willen den Eingeweyhten übergeben habe.

„Ein herrliches, hyeroglyphisches Bild für einen ächten Freymaurer! Es hat also die Königinn der Nacht und ihre Tochter, als ein Bild der irrdischen Natur — und der Menschheit einen Vater — Herrscher — und Regierer gehabt, welcher bey seinem Tode, oder möchte ich sagen, bey seiner sich selbst durch den Mißbrauch seines freyen Willens zugezogenen Ohnmacht seine Herschaft vermittelst des Thier Kreises, selbst

über Mond und Sterne — über Himmel und Erde abgetreten hat, oder möchte ich sagen hat abgeben müssen, und zwar an die Auserwählten, oder vielmehr deren Haupt, als an den folgenden Stellvertreter des ersteren in Ohnmacht versunkenen Innhabers, dem nunmehro gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

„Ich will diese Gedanken einem jeden zur weitern Überlegung anheim geben, um die Achtung und das Bestreben zum wahren Heyligthum desto mehr in sich zu beleben, und dazu sich gesetzmäßig zu bilden, sich immer mehr zu verbessern und zur gäntzlichen Vollkommenheit nach Anweisung des Ordens und durch die vorgeschriebenen Hülfs Mittel sich empor zu schwingen.“ —

Mit dieser Ausgrabung glaube ich einen weiteren Beweis für die Annahme gefunden zu haben, daß schon ganz kurze Zeit nach Entstehung des Mozartschen Meisterwerkes dieses zumindest in freimaurerischen Kreisen Deutschlands masonisch gedeutet wurde. Vom Standpunkt der freimaurerischen Literatur- und Musikgeschichte wäre es jedoch wünschenswert, daß die Logenarchive nach derartigem Material weiter untersucht würden.

DIE PRINZIPIEN DER FREIMAURERISCHEN INTERNATIONALITÄT, IHRE MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

VON A. HARTL, PRAG

Die allgemeine freimaurerische Solidarität und die internationalen freimaurerischen Beziehungen bestehen auf Grund wesentlicher Dokumente bereits seit der Zeit der Verbreitung der königlichen Kunst vom britischen Inselreich her auf Europa und die übrigen Kontinente. Dieses Charakteristikum kann nicht mehr verwischt werden; im Gegenteil, es wird trotz aller Krisen des internationalen Einvernehmens und der internationalen Beziehungen zu einem stets wesentlicheren und bedeutsameren Kennzeichen, denn die Tendenz, die nationale Organisation der Menschheit durch Internationalität zu ergänzen, ist in stetem Wachstum begriffen, trotz allen reaktionären Vorstößen nach nationalem Ausschluß, Geschlossenheit und Autarkie. Und endlich: die Freimaurerei steht schon seit langem nicht allein in ihrem Streben nach einer übernationalen Organisation der Menschheit, welche, ohne die nationalen Organismen zu stören, sich für ihre organisierte Koordination und ihre systematische Zusammenarbeit einsetzt. Dieses synthetische Bestreben zielt nicht gegen die nationalen Organisationen, sondern will ihnen im Gegenteil neue Kräfte geben, die aus dem Gefühl der Sicherheit hervorgehen. Die Freimaurerei steht in diesen Tendenzen nicht allein da — sie reiht sich hierin in das alte Streben nach einer vollendeteren Weltorganisation, nach einer Weltbrü-

derlichkeit ein. Und diese Tatsachen, welche allerdings dem Orden die priviligierte Stellung nehmen, kann die Freimaurer mit der Befriedigung erfüllen, daß sie den richtigen Weg gehen.

Auch in der Frage der Internationalität darf die Freimaurerei nicht verschiedene Ziele und Wege suchen. Sie muß sich allerdings der Motive und Prinzipien bewußt sein, aus denen die Praxis ihrer internationalen Beziehungen wächst. Glaubt der Freimaurer an die Lebendigkeit der freimaurerischen Idee, dann muß er auch in dieser Idee die Motive und daher auch die Richtschnur für die Gestaltwerdung seiner Internationalität finden.

Welche Stellung der Freimaurer zu diesem Problem einzunehmen hat, findet er in der Ideen-Geschichte seines Ordens: Es ist das Streben nach Verwirklichung des Friedens, das allerdings seine Grenzen in der pflichtgemäßen Loyalität dem Staate gegenüber hat. Übersetzt er diese Gebote in die heutige Terminologie, so erkennt er, daß die freimaurerische Tradition dem Freimaurer die Aufgabe auferlegt, in den Grenzen seiner Heimat für den Frieden zu arbeiten. Um klarzustellen, wie dieses Gebot zu verstehen ist, kann dies negativ ausgedrückt werden: Die Arbeit des Freimaurers für den Frieden darf nicht mit seinem Patriotismus kollidieren und sein Patriotismus darf seine friedensliebenden Prinzipien nicht beeinträchtigen. Und dabei wird er dessen eingedenk sein, daß er die freimaurerischen Prinzipien und Pflichten aus eigenem Willen auf sich genommen hat.

Aus der prinzipiellen Stellung zu dieser Frage ergeben sich notwendig die richtigen Schlüsse

für die Praxis der Internationalität. Derjenige Freimaurer, der bei sich selbst diese Prinzipien beachtet, wird diese auch bei einem anderen Freimaurer respektieren: der Freimaurer des einen Staates wird nie vom Freimaurer eines anderen Staates verlangen, daß er die Gebote seines Patriotismus unbefolgt lasse, er wird ihn nie in eine Situation bringen, in welcher er des Verrates am Patriotismus beschuldigt werden könnte. Dies schon aus psychologischen und Opportunitätsgründen, denn nur derjenige kann einen Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, der ihr Vertrauen hat; stellt sich aber irgendeine Gruppe außerhalb der allgemeinen Meinung oder sogar gegen diese, so kann sie nicht erwarten, daß ihre Argumente mit Vertrauen und Verständnis aufgenommen werden.

Die Gebiete, auf denen die Freimaurer aller Völker und Staaten sich verständigen und gemäß den gemeinsamen Prinzipien für ein gemeinsames Ziel arbeiten können, sind zweifellos zahlreich; zahlreicher als jene Gebiete, auf denen sie sich zu gemeinsamer Arbeit nicht treffen können. Sie können aber gegenseitig die Grenzen dieser Zusammenarbeit beleuchten, sie können gegenseitig Verständnis haben für besondere Situationen und für ein besonderes Verhalten in Fragen, die strittig sind. Und schon dieses Verständnis kann Ruhe in die Beurteilung der strittigen Fragen und die Wahl der Mittel bringen, welche die Hindernisse der Verständigung beseitigen sollen. Für dieses Verhalten der Freimaurer bietet der Freimaurerorden eine sehr wertvolle Voraussetzung: Der Freimaurer tritt zum Freimaurer mit einem a priori Vertrauen, mit einem

a priori guten Willen, mit einem a priori Glauben an die Ehrenhaftigkeit des Freimaurers. Eine in dieser Weise aufgefaßte Brüderlichkeit wird die Angehörigen des Ordens vor dem Verfall in eine Psychose schützen, die in unruhigen Zeiten nur zu häufig auftritt und eine große Gefahr für den Frieden darstellt. Das also ist die Aufgabe, die dem Freimaurer im Frieden gestellt ist: Nicht der Psychose und dem Pessimismus verfallen, sondern gegen beide ankämpfen.

Wir können aber auch ruhig die Stellung der Freimaurerei im Kriege erwägen; denn mit dieser Möglichkeit müssen wir rechnen. Krieg ist, wie immer wir auch zu ihm stehen, eine soziale Tatsache. Er vernichtet außer materiellen auch geistige Werte, er zerreist auch internationale Bindungen! Die Freimaurerei ist nicht die einzige internationale Organisation, die während des Krieges der Grundlage ihres Sinnes: der internationalen Solidarität beraubt wurde. Der Freimaurer wird vor dieser Konsequenz nicht geschützt bleiben, denn die Kräfte, die der Krieg entfesselt, sind nicht durch Mittel beherrschbar, von denen die Freimaurerei erfüllt ist, d. i. durch die Verkündung humanitärer Prinzipien, welche eben durch den Krieg eine Zeitlang ausgeschaltet werden. Aber der Freimaurer wird auch bei Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht, welche ihn mit diesen Prinzipien in Kollision führt, an dieselben nicht vergessen und wird keine Kriegshetzerei unterstützen. Seine eigentliche positive Aufgabe wird erst beginnen, wenn der Krieg beendet wird: Da wird er mit seiner Ideologie zur Beruhigung der Gemüter beitragen. Ist er

sich dessen bewußt, daß er sich nicht gegen die grundlegenden Gebote der Freimaurerei vergangen hat, kann er wiederum dem Bruder, welcher während des Krieges durch die Feindschaft der Staaten von ihm getrennt war, die Hand drücken.

Es ist im ganzen genommen überflüssig, zu erwägen, welchen Einfluß innerpolitische Regime auf die internationalen Beziehungen der Freimaurer haben. Wir wissen aus vielen Nachkriegserfahrungen, daß ein Regime, gegründet auf Prinzipien, zu denen sich der Freimaurer nicht bekennen kann, ihn vor einer peinlichen Unentschlossenheit schützt: In diesen Ländern ist die Freimaurerei nicht gestattet und der Freimaurer, der seinen sittlichen Idealen treu bleibt, erleidet das Schicksal der Geschlagenen. Welche anderen internationalen Beziehungen kann es dann geben als die, welche das Gebot der Humanität und Wohltätigkeit diktiert: brüderliche Hilfe den Freimaurer-Emigranten.

Und so kann gesagt werden, daß die Prinzipien der gegenseitigen Beziehungen und der Arbeit zwischen den Ordensangehörigen verschiedener Staaten durch die alte freimaurerische Tradition und durch die grundsätzliche Ideologie des Ordens gegeben sind. Die konkreten Situationen in diesem Geiste zu lösen ist oft eine schwere, stets veranwortungsvolle Aufgabe; sie ist aber von solcher Art, daß der Freimaurer nie in Zweifel gerät, was er zu beginnen hat, um nicht die durch das Gebot der Loyalität, des Patriotismus und der übernationalen Brüderlichkeit gezogenen Grenzen zu überschreiten.

GEDANKEN ZUR IDEE DER „GEISTIGEN OLYMPIADEN“

VON VICTOR DÉZNAI, TIMISOÁRA (RUMÄNIEN)

Bemerkung: Der Autor trat vor einigen Jahren mit dem Projekt der „Geistigen Olympiaden“ an die Öffentlichkeit. Diese sollten von einer Weltorganisation, analog jener der athletischen Olympiaden, jedoch unter der moralischen Vormundschaft der Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes durchgeführt werden. Diese regelmäßige, öffentliche und feierliche Auswahl der begabtesten jungen Leute aller Nationen, die auf Grund der vom Autor wissenschaftlich ausgearbeiteten Methoden erfolgen würde, hätte den Zweck: eine international anerkannte junge geistige Elite zu schaffen, dieselbe mit dem Ideal des Dienstes an der gesamten Menschheit zu erfüllen, und gleichzeitig aktiv in die Gesellschaft einzuordnen. Diese Institution sollte auch die geistige Annäherung der Völker, die Anerkennung der Bedeutung des geistigen Schaffens, sowie die Verwertung neuer pädagogischer und wissenschaftlicher Erfolge fördern.

Dieses Projekt, deren Einzelheiten vom Autor genau ausgearbeitet wurden und das freilich nur durch ehrliche Mitarbeit der Nationen, mit wohlwollender Unterstützung der offiziellen Faktoren, und mit mächtigen materiellen Mitteln realisiert werden kann, fand im allgemeinen eine günstige Aufnahme. Der ursprüngliche Text des Vorschla-

ges wurde im „Le Monde Nouveau“ Paris, 1930 April, in „L’Acacia“ 1931 April, in „Vragen Van Den Dag“ Leiden, 1932 März, vollständig abgedruckt und in vielen Fachzeitschriften sowie auch in der Tagespresse der ganzen Welt ausführlich besprochen und mit viel Interesse und Sympathie begrüßt.

Die „Confédération Internationale des Etudiants“ auf ihrem Weltkongreß 1929 in Budapest, die „Union Internationale des Associations pour la Société Des Nations“ auf ihrem Jahreskongreß 1931 in Budapest haben das Projekt angenommen und in einer warmen Botschaft an den Völkerbund dessen Verwirklichung empfohlen. Das Komitée der Internationalen Kommission für Geistige Zusammenarbeit hat jedoch in seiner Sitzung am 15. Juli 1931 den Zeitpunkt für die Realisierung dieses Planes für ungeeignet befunden. — Der 6. Kongreß der Allgemeinen Freimaurerliga (im September 1931 Paris), hat die Idee mit Begeisterung aufgenommen und beschlossen, daß zu ihrer Verwirklichung ein internationales Komitee ins Leben gerufen werde. („La Heroldo“ Dezember 1931.)

Es muß noch erwähnt werden, daß außer den genannten Organisationen viele bedeutende Persönlichkeiten der wissenschaftlichen und literarischen Welt, die hier nicht angeführt werden können, sich für das Projekt Déznai erklärten. Der Autor selbst hat über diesen Gegenstand viele Vorträge an den Universitäten Paris, Genf, Bruxelles sowie in zahlreichen Logen gehalten, die alle lebhaften Widerhall fanden. Am Rousseau-Institut der Universität Genf wurde sogar unter Anteilnahme der Professoren sowie einer

internationalen Studentenschaft eine erste praktische Probe des Systems Déznai durchgeführt, worüber sich das amtliche Protokoll des Institutes ausführlich und in vorteilhaftester Weise ausspricht.

Es muß allerdings festgestellt werden, daß die Propaganda für die Verwirklichung einer so großgedachten Aktion die Kräfte und Mittel eines einzelnen bei weitem übersteigt. Auch ist die internationale Stimmung für die Schaffung von friedlichen und geistigen Institutionen derzeit nicht günstig. Es ist trotzdem zu hoffen, daß die schöne Idee von den maßgebenden Faktoren aufgegriffen und einer baldigen Verwirklichung entgegengeführt wird.

Die nachstehenden Ausführungen mögen dazu beitragen, das Projekt und die Möglichkeit seiner Durchführung richtig beurteilen zu lassen.

Die Volkstümlichkeit des Sport- oder Kinostars steht in keinem vernünftigen Verhältnis zu seinem sozialen Wert. Dagegen wird vom Gelehrten sehr wenig Kenntnis genommen.

Der maßlosen Überschätzung der physischen Leistung steht die geringe Achtung für geistige Arbeit gegenüber. Es wäre daher wohl angebracht, dieser die ihr zukommende Ehrung zu sichern und Organisationen zu schaffen, die der geistigen Leistung ihre Achtung bezeigen.

In den Massen besteht wenig Verständnis für die wissenschaftliche Arbeit, nicht selten begegnet man Geringschätzung, Spott, ja sogar Abneigung.

Man wird einwenden, daß der geistige Schöpfer seine Kraftquellen in sich selbst trägt; in seiner Natur, in seinem Glauben, der ihm alle

Schwierigkeiten überwinden hilft. Warum aber aus ihm einen Märtyrer machen? Warum das Emporkommen eines Forschers zu einem Leidenswege werden lassen?

Und dann, mögen die schöpferischen Geister noch so genial sein, auch sie sind Menschen, sie bedürfen der Ermutigung, ohne die sie niemals ihr Bestes geben werden.

Die Weltpresse gewährt der Bedeutung des Geistigen nicht den Raum, welcher ihr zukommt. Es müssen also andere Mittel gefunden werden, dies zu bewirken.

Man beklagt die Überfüllung der Schulen, doch wurde niemals versucht, die Auswahl der Jugend für die freien Berufe zu vervollkommnen. Insbesonders das Mittelschulstudium basiert auf dem Prinzip der gedächtnismäßigen Aneignung eines vorgeschriebenen Prüfungsstoffes.

Trotz aller Unzufriedenheit, die diese Methode hervorrief, hat man nicht den Weg zu einer radikalen Abänderung der geistigen Erziehung und zu einer Selektion — und zwar auf Grund der schöpferischen Fähigkeiten — zu finden vermocht.

Man meint, das wirkliche Genie setze sich gegen jeden Widerstand durch und eben damit beweise es seinen Wert. Und unter Berufung auf Darwin ruft man dem Intellektuellen zu: kämpfe und siege, dann werden wir dich anerkennen...

Gewiß, Kampf ist schön und nützlich. Aber soll die menschliche Gesellschaft auf sittlicher Basis aufgebaut sein oder aber auf dem Prinzip des unerbittlichen Lebenskampfes in der Natur?

Auch vergißt man leicht, daß der geistige Mensch kein Kämpfer im rohen, physischen

Sinne ist. Nichts ist zynischer, als einen geistigen Menschen einem solchen unwürdigen Kampfe preiszugeben.

Und schließlich gibt es zweierlei Kampf. Jenen, den der geistige Schöpfer mit den Urgewalten seiner Seele, mit den feindlichen Kräften der Natur und der menschlichen Unzulänglichkeit führt, also um Klarheit, Fortschritt, Sitte, Herrschaft des reinen Geistes und der Schönheit, um mehr Vollkommenheit, Wissen und Glück, — wahrlich, dieser Kampf ist ein edler und notwendiger, und das wahre Genie wird ihn auch niemals meiden. Im Gegenteil, es wird ihn leidenschaftlich suchen und ihm seine besten Kräfte widmen.

Wenn es jedoch diese Kräfte in einem anderen Kampfe vergeudet, in jenem um Brot und Arbeitsmöglichkeit, — nicht um zu schaffen, das sein eigentliches Gebiet ist, sondern erst um die Möglichkeit des Schaffens zu erwirken, — ein solcher Kampf ist nichts weniger als nützlich und schön. Er ist aufreibend und erniedrigend. Er ist demoralisierend und lebenstötend, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft.

Und wenn, gegen alle Hoffnung, manchmal durch glücklichen Zufall das Genie doch den Sieg erringt, so ist die heilige Freude, die reine Geistigkeit, das ruhige Schauen und der kühne Flug meist dahin. Der Mensch wird berechnend, müde, unsicher und zweifelnd. Es ist ein Pyrrhus-Sieg, und höchst fraglich bleibt, ob er noch zu wirklichen Schöpfungen langen wird. Nicht wenige sind es, die in diesem unrechten Kampfe untergegangen sind.

Aber, könnte man fragen, sind denn die „Geistigen Olympiaden" wirklich so dringend? Haben wir keine näheren und bedeutenderen Aufgaben als die Auswahl junger Genies, mit denen wir dann nichts anzufangen wissen?

Ich allerdings glaube, wir könnten garnicht genug tatkräftige, schöpferische junge Menschen haben, um in dieser Welt Ordnung zu schaffen. Man soll ihnen bloß den gebührenden Platz einräumen und sie tüchtig schaffen lassen. Aber es soll die wirkliche geistige Elite und vom Ideal des Menschheitsdienstes erfüllt sein.

Auf eines sei noch hingewiesen, die Mentalität, in welcher Generationen erzogen werden, drückt diesen einen lebenslänglichen Stempel auf. Die in der Jugend durch verfehlte Erziehung gewonnenen Eindrücke sind unverwischbar. Jedes Jahr, das ungenützt für die internationale Erziehung vergeht, sieht also eine neue Generation mehr aufwachsen, die erfüllt ist von unauslöschlichen Antagonismen, widersprechenden Ideen und versteckten Feindseligkeiten, eine Geistesverfassung, die den psychologischen Gesetzen gemäß, das Leben lang dauert und nicht zu ändern sein wird.

Denn die Erwachsenen lernen nicht mehr, sie wollen nicht verstehen: sie hassen...

Nichts ist also dringender, als da einzuschreiten und in den Reihen der jungen Menschen die zukünftigen Bataillone der feindlichen Armeen zu verringern.

Viele glauben, daß bei einer Reform an den Durchschnitt gedacht werden soll, daß es auf ihm ankomme und daß man ihm allein alle

Fürsorge angedeihen lassen müsse. Die Talente werden schon allein mit sich fertig.

Ich glaube dagegen, daß das Schicksal der Genies das Schicksal der Mittelmäßigen ist. In einer Gesellschaft, in der die Elite leidet, kann auch die Masse nicht glücklich sein. Solange die Ersten nicht den gebührenden Platz im sozialen Organismus haben, kann auch das Leben der Letzten nicht zufriedenstellend gestaltet werden.

Und was geschieht mit den Nichtauserwählten, mit den Vielen, denen es nicht gegönnt ist, aus der Reihe hervorzuragen? Was haben die von der Verwirklichung unseres Planes? — Die werden endlich das erhöhende Beispiel vor sich haben, und Führer, denen zu folgen des Fleißes und der Mühe wert ist.

Man soll der Jugend hohe, aber erreichbare Ziele setzen, dann wird sie von Verirrungen, Extremen und Demoralisation bewahrt. Man soll ihr edle und positive Möglichkeiten bieten, sie wird sie ausnützen, wird dabei ihre Berufung erfüllen.

Warum ein Mittel nicht versuchen, das so viel verspricht? Warum uns nicht bereichern mit der Hoffnung, mit ihnen eine bessere Zukunft aufzubauen?

Die Reisen, der Aufenthalt in der Fremde und der in unseren Tagen geübte Austausch ermangeln bisher des Systems. Es ist der bloße Zufall, durch den einige junge Menschen fremde Nationen kennenlernen, der einigen bevorzugten Gruppen der Jugend die gegenseitige Berührung ermöglicht. Die Bedeutung für die große Menge ist aber beinahe Null.

Ich glaube, daß eine Annäherung, die nicht auf Grund der Arbeitsgemeinschaft, als einer intellektuellen Organisation veranstaltet wird, nicht mehr als ein Abenteuer bedeutet und ganz oberflächlich bleibt.

Ich denke an die Annäherung in der Gemeinschaft des Schaffens, in einem hohen und begeisterten Wettstreit, in dem die jungen Seelen sich ganz hingeben und gemeinsam an der Lösung derselben aufregenden Probleme arbeiten. Da gibt es wohl Sieger, aber eigentlich keine Besiegten, denn alle haben etwas gewonnen. — Indem man sich in seinen edelsten und persönlichsten Fähigkeiten in einem entscheidenden Augenblicke mißt, da lernt man sich erst wirklich kennen — und nicht in den Zerstreuungen einer Vergnügungsreise.

Und dann ist es noch wichtig, welche Elemente zusammenkommen! Damit diese gemeinsame Bekanntschaft fruchtbringend sei, Widerhall erzeuge und einen glücklichen Einfluß auf die ganze Nation ausübe, muß man die jungen Menschen sorgfältig auswählen: sie sollen die Elite von überall sein, die Tüchtigsten, jene die zum Schaffen und zur Führung inmitten ihres Volkes berufen sind.

Diesen wahrhaft Berufenen sei vor allem die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens geboten und nicht beliebigen jungen Menschen, die in den meisten Fällen bloß durch Vermögen oder durch gute Beziehungen gestützt werden. In erster Reihe sollen also die jungen geistigen Eliten einer jeden Nation, und zwar auf Grund einer bedeutenden Konzeption und einer systematischen Auswahl einander nähergebracht

werden, auf daß sie sich im Wesen ihrer Seele verstehen und die Botschaft zu ihren Völkern tragen... Nur in dieser Weise kann eine fruchtbringende und ernste internationale Annäherung verwirklicht werden.

Ja! Die feierliche, internationale Auswahl von jungen geistigen Talenten aller Völker, ihre systematische Unterstützung seitens der gesamten für das Gute organisierten Menschheit, ihre Einordnung in den Dienst des geistigen Fortschrittes und der internationalen Zusammenarbeit der zivilisierten Nationen — das ist ein Ziel, das die Jugend zu begeistern vermag.

Und das ist es, was man unter „Geistiger Olympiade" zu verstehen hat, ein neues Instrument, das den zerstörenden Einflüssen entgegenarbeitet und sofort mächtig fortwirkend mit dem Vorbereiten einer besseren Zukunft beginnt.

DIE GEFAHREN DES FREIMAURERISCHEN IDEALISMUS UND DER POLITISCHE REALISMUS DER GEGENWART

VON HANS PRAGER, WIEN

Da die Logen nicht auf die politische, sondern auf die moralische Gesinnung der Brüder Wert legen, wird die Politik aus den Arbeiten ausgeschaltet und Bedacht darauf genommen, daß radikale Elemente, deren Überzeugungen gegen die humanitäre und humanistische Ideologie unseres Bundes sich richten könnten, nicht aufgenommen werden. Die soziale Philosophie, die wir in unseren Schriftwerken, Vorträgen, Diskussionen und Unterredungen betreiben, muß uns vielfach als Ersatz für unser drängendes Bedürfnis dienen, uns über die Politik des Tages und der Zeit zu unterrichten und auszusprechen, da sonst auch in unsere Reihen konkrete Parteimeinungen ihren Einzug halten würden, die unser Gebäude leicht zum Einsturz bringen könnten. Auch dem Freimaurer wird man den inneren Drang, politisch nach dieser oder jener Richtung zu tendieren, nicht verargen dürfen. Er muß aber „das Opfer des Intellekts" und des Willens bringen und seine politische Gesinnung vor dem Tore des Logengebäudes ablegen. Wenn wir von jenen Brüdern absehen, deren politische Gesinnung wie die unzähliger Profaner deshalb „fluktuiert", weil sie keine festen Überzeugungen haben, so bleibt in unseren Reihen eine genügend große Anzahl von Freimaurern zurück, die als

ausgeprägte Persönlichkeiten — und auf die Auslese dieser Brüder legen wir ja besonderen Wert — ihren freimaurerischen Idealismus und den Realismus der politischen Gegenwart miteinander in Einklang zu bringen haben. Und dies ist wahrlich nicht leicht, ja es ist geradezu eine dauernde Gewissensfrage, ein immerwährendes Umschalten der Wirklichkeit auf die Idee, der Idee auf die Wirklichkeit!

Dieser schicksalhafte Zwiespalt, der den aktiven kultivierten Freimaurer von heute belastet, zieht natürlich seelische Folgen nach sich, die für die geistige Einstellung zu unserer Idee von großer Bedeutung sind. Idealismus als bewußt mehr oder minder weltabgewandte Lebensauffassung will durchaus positiv genommen werden, sonst könnte er niemals eine Weltanschauung bedeuten. Er kann sich in diesem Sinne aber nur dann seelisch und geistig in einer Gemeinschaft durchsetzen, wenn diese aus Personen besteht, an die das drängende reale Leben zumindestens nicht mit der durchschnittlichen Intensität heran kann. Weltfremde Denker, Kleriker, Künstler werden im allgemeinen den Zusammenstoß ihres Idealismus mit der Realität des Tages und der Materie nicht in der gleichen krassen Art erleben wie Männer der Praxis, die tagsüber Realisten sein müssen und dann am Abend Idealisten sein sollen. Es wäre nun natürlich lächerlich, zu behaupten, daß ein redlicher konsequenter Idealist keinesfalls erfahren könne, was die Wirklichkeit für ihn oder gegen ihn bedeute! Aber solch ein Mensch kann sich in seinen Idealismus hineinträumen, wenn ihn die Wirklichkeit zu hart anpackt; er ist nicht

verpflichtet, seine Ideenwelt von der Wirklichkeit erst beglaubigen zu lassen!

Wenn nun einer unter uns Brüdern aufstünde und sagte, unsere Ideologie sei ein Traum und wir gingen von der grauen Alltagswelt in unsere Logen, um zu träumen, könnten wir eine solche Auffassung ertragen? Gewiß nicht! Wir verlangen von unseren Ideen, daß sie Realität haben — wenn nicht jetzt, so doch später, wir fordern den erhabenen Realismus idealistischer Gedanken und Willenstendenzen! Diese Forderung ist ja unsere freimaurerische Lebensaufgabe! Da sollen wir nun den Weg von der Straße in die Loge als den Weg der Flucht von der Wirklichkeit in den Traum auffassen? Unmöglich! Wieviele vortragende und schreibende Brüder ahnen nicht, wenn sie den idealistischen Charakter der Freimaurerei betonen, ja überbetonen, daß sie unserem Tempel das Fundament zerstören! Eine nur idealistische Freimaurerei ist ein Widerspruch in sich selbst; überdies wird die idealistische Entwicklung des Gedankens von der Philosophie besorgt, ist die Pflege des Seelenheils der Kirche anheim gegeben — die Freimaurerei will aber doch etwas anderes sein als ein nur philosophischer Bund oder eine Religionsgemeinde. Sie will Männer der Tat und des Lebens zu Männern höherer Taten und tieferen Lebens erheben — ohne daß die Tat und das Leben des Alltags in der freimaurerischen Sphäre verschwänden, weil sie nichtig geworden wären! Die Freimaurerei anerkennt die jenseits einer Diskussion stehende und positive Bedeutung des Alltags, den sie in individuellen

und im sozialen Sinne real verbessern und ideal verklären will. Wer im Leben steht und kämpft und würdig erachtet wird, ein Freimaurer zu sein, der entwertet sich und sein reales Leben, wenn er glaubt, in die Idealität der Logenarbeit „flüchten“ zu müssen. Die falsche Auffassung von der idealen Funktion der Loge gegenüber der krassen Wirklichkeit führt so oft den Freimaurer in einen Konflikt hinein, den er — vorübergehend — nicht anders zu lösen vermag, als durch eine Unaufrichtigkeit vor sich selbst: er erträgt dann sozusagen die Scham ob seines ihm aufgedrungenen „unfreimaurerischen“ Tagewerks nur dadurch, daß er sich gleichsam in der Logenarbeit davon „reinigt“. Dies aber ist ein Unding! Geben wir doch zu, daß die Loge in ihrem Sein und in der Art ihrer Tätigkeit trotz den in ihr gelegenen idealen Tendenzen ein durch und durch reales Gebilde ist mit allen guten und schlechten Eigenschaften der Wirklichkeit selbst! Der absolute freimaurerische Idealismus führt in seiner ahnungslosen Hochgemutheit zu Verkrampftheiten, Unaufrichtigkeiten und oft auch zur Schwächung des Freimaurers in seinem Kampfe ums Dasein!

Die Freimaurerei als Idee und die Loge als ihre Heimstätte haben die Aufgabe, die Synthese zwischen Idealität und Realität, zwischen Geist und Leben, soweit als möglich zu erreichen. Wenn aber der absolute majestätische Idealismus, der auf das wirkliche Leben geringschätzig herabsieht, seine Forderungen stellt, kann man leicht der Versuchung erliegen, die Wirklichkeit hinter sich zu lassen und sich einem lebensfrohen Glauben hinzugeben. Dies aber ist nicht Aufgabe der

Loge und soll es auch nicht sein! Ist die Loge etwas Lebendig-Wirksames — und kein gebildeter Freimaurer wird zugestehen, daß sie nur ein abstraktes idealisiertes Abbild der sozialen Wirklichkeit sei — dann fluten in ihr auch alle jene Kräfte auf und nieder, die „draußen“ das Leben bewegen.

Der Unterschied zwischen Loge und Wirklichkeit besteht vor allem darin, daß in der Loge, in der Gesinnung ihrer Mitglieder und in der Art ihrer Zusammenkünfte ein vorherrschendes universales geistiges Prinzip gilt, daß sich immer und immer wieder an der Realität mißt und im Zusammenstoß mit ihr belebt, gekräftigt und erneuert wird. Was wir Freimaurer an der inhumanen, inhumanistischen Wirklichkeit verständigerweise nur beklagen dürften, ist nicht, daß diese „profane“ Wirklichkeit von allem Geist, von allem Humanismus verlassen wäre; nur hochgemute radikale Idealisten können das glauben! Wir empfinden die soziale und politische Welt außerhalb unserer Kreise in unserem Sinne deshalb als reformbedürftig, weil wir den Geist vermissen, der doch auch in ihr sein sollte, weil wir ihm zu seinem Rechte verhelfen wollen. Der Geist versinkt in der profanen Wirklichkeit — heute ist er sehr tief gesunken — doch ist er ja da! In der Freimaurerei wird seine notwendige Sichtbarkeit betont, ohne daß deshalb die Loge etwas wäre, was aus dem Zusammenhang des Lebendigen herausfiele. Die Loge ist eine Kraftquelle in einem lebendigen Strome, sie ist kein ideales Abbild der Wirklichkeit, kein Zufluchtsort aus der Wirklichkeit heraus, sondern ein reales Funktionszentrum, vom

Geistigen bewußt geformt und gestaltet. Infolgedessen ist der Freimaurer ideal gesinnter Funktionär der sozialen Wirklichkeit — dies in des Wortes eigenster Bedeutung. Funktionäre haben die Pflicht zur Tat, sie können nicht nur reflektierende Wesen sein. Wer dies einsieht, wird in sich sein Recht, auch als Freimaurer die reale Politik der Zeit je nach seiner persönlichen Veranlagung erleben und überdenken zu dürfen, gerade vom freimaurerischen Gesichtspunkte aus beglaubigt sehen.

Damit komme ich nun zum Problem der Politik in der Loge. Jene Brüder, die „fluktuieren", sind sie nicht gerade das tauglichste „Erziehungsmaterial" im freimaurerischen Sinne? Und diese Menschen läßt man in unsere Räume fast völlig ohne freimaurerische Anleitung? Man überläßt sie den ungelösten, sterilen Widersprüchen, die sie heute mehr denn je erfahren müssen! Man verlangt von ihnen, daß sie einfach die jähe und im Grunde unmögliche seelische und geistige Umschaltung von brutaler Realität in ideale Geistigkeit durchführen sollen! Man läßt sie in dem Glauben, daß das Leben da „draußen" nur trübe, das aber da „drinnen" Spiegelbild der Herrschaft des Geistigen sei! Man reißt ihre Seelen in zwei Hälften auseinander — die Idealisten sind ja geübte Dualisten! — und kümmert sich dann nicht mehr um die Wunden! Wenn wir nun an unseren eigenen Gesinnungsgenossen nicht zu arbeiten verstehen, woher nehmen wir dann das Recht, andere in unserem Sinne zu beeinflußen?

Die Politik der Gegenwart ist vielfach Gewaltpolitik geworden. Selbst der gewiegteste Diplo-

mat alter Schule kommt heute nicht immer mit seinen Methoden zurecht. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Diplomaten in ihrer Praxis immer Engel waren. Das Gegenteil dürfte eher der Fall gewesen sein. Aber — es gab früher wenigstens noch Formen der Politik, Formen, die oft inhaltsreich waren, Formen, an die sich die Partner halten konnten. Verträge wurden ja doch mehr oder minder eingehalten und sie wurden abgeschlossen mit dem Wunsche, sie so lange dauern zu lassen, so lange eben ihre Dauer beabsichtigt war. Es soll der alten Diplomatie kein Loblied gesungen werden, sie hat uns ja schließlich und endlich in den Krieg geführt! Aber irgendwie galt auch im Verkehr der Staaten das Prinzip: noblesse oblige, und dieses Prinzip gab dem internationalen Leben als moralischer Kodex einen gewissen Rückhalt. Der politische Realismus der früheren Zeit hat sich nun zum Überrealismus der Gegenwart gewandelt und verschlechtert. Formen, nicht bloß im Diplomatischen, sind zerbrochen, neue Formen noch nicht entstanden. Inzwischen aber hat das Verhältnis der Staaten zueinander einen mehr oder minder formlosen Charakter angenommen, der — wie wir alle empfinden — zum Chaos führen kann. Der Krieg ist ja nichts anderes als ein durch und durch verlogenes Ordnungsprinzip. Man lobt die „Organisation" des Krieges, man rechtfertigt ihn als ritterliches Phänomen, als Verwirklichung des individuellen „noblesse oblige" im kollektiven Sinne. Der Krieg ist nach einem bekannten Wort die Fortführung der Diplomatie mit anderen Mitteln. Da nun die heutige Diplomatie sich vielfach unterirdisch abspielt, da mit infernalen Metho-

den, vor allem in der dunklen Nacht der Wirtschaftsnot, ständig in den Frieden der Menschen eingebrochen wird, so wird der nächste Krieg ein Gangster-Krieg sein, der grausamste und hoffnungsloseste, der je auf Erden war. Das ist die politische Realität von heute und von morgen. Das ist der Grund, weshalb heute das Vertrauen zu offiziellen Auslassungen von Regierungen schwankt, denn wir alle wissen, daß auch kluge und mächtige Staatsmänner ihre Absichten nicht immer verwirklichen könnten, auch wenn sie wollten, denn die schußgeübten Verbrecher stehen in der politischen Nacht, die über uns hereingebrochen ist, drohend hinter ihnen, durchkreuzen ihre Pläne — und oft wissen die Führer nicht, woher der Gegenstoß kommt.

Aus dieser grauenhaften täglich erlebten realen Welt flüchte man sich in den Idealismus unseres Bundes und unserer Arbeiten? Wer bringt das zuwege, wenn er ein Freund der Wahrheit ist? Wer hat den Mut, sich auf eitle Weise selbst so irrezuführen? Nur Träumer können das! Wir Freimaurer dürfen aber keine Träumer sein und wir können es auch nicht. Wir sollen ja Männer des Lebens sein! Wir können die auf uns schwer lastende Politik des Tages — unser tägliches Schicksal — nicht am Abend so einfach „abreagieren". Wir müssen uns über diese Probleme klar werden, ja wir haben die Pflicht dazu!

Also — Politik in die Loge? Ja und nein! Wenn wir die Politik nur deshalb ausschalten, um uns die Illusion zu verschaffen, es gäbe einen Ort und eine Gelegenheit, wo man den Druck der politischen Gegenwart abschütteln könne, dann wäre es besser, wir gäben die ganze Praxis

freimaurerischer Ideologie auf und betrieben Mystik, reine Philosophie oder Ästhetik! Freimaurerei ist nun einmal in allererster Linie Kulturphilosophie und Kulturpolitik und diese ist heute weniger denn je von der realen Politik zu trennen. Probleme wie die von der inneren und äußeren Freiheit des Individuums, der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, des Friedens und des Krieges und dergleichen sind so sehr politische Fragen und andererseits wieder so innig mit der praktischen Kulturphilosophie der Freimaurerei verknüpft, daß nur ahnungslose oder bewußte Selbsttäuschung annehmen kann, man vermöchte über diese Probleme zu sprechen, ohne die politischen Realitäten der Zeit zu erwähnen. Und in der Tat: wir sehen oft, wie man sich mit diesem Fragenkomplex befaßt, weil er eben das Brennendste in unserer Epoche ist, sich aber gleichzeitig ängstlich hütet, die Beziehung dieser Dinge zu der Wirklichkeit irgendwie zu betonen. Auf diese Weise entsteht eine Verkrampftheit, eine Unaufrichtigkeit, eine Halbheit, welche die besten Elemente unter uns abstößt und jene nur verworrener macht, die wir zu erziehen hätten. Das Beschämende an dieser Lage ist, daß wir, die wir so in unseren eigenen Reihen versagen, damit das Recht verlieren, auf die Außenwelt einzuwirken. Weiters wird so ein freimaurerischer Defaitismus gezüchtet, der uns schädlicher ist als die Gegnerschaft mächtiger Personen, Behörden oder Genossenschaften. Gerade der Freimaurer vermag es, die politische Realität als Gegenstand seines Denkens in sein Wollen aufzunehmen, sie gedanklich umzuformen und ihr eine andere, eben die freimaurerische Wirk-

lichkeit zu verleihen. Er ist in seiner Art ein Forscher und bedarf zu seiner Arbeit der Analyse. Deshalb gehört die Politik in die Loge! Jedoch: wenn man Angst davor hat, daß das politische Thema als Streitgegenstand die Brüder gegen einander aufbringen könnte, so ist natürlich die Angst nicht unbegründet. Glaubt man aber, daß der politische Gegensatz nicht ohnehin besteht, der Gegensatz zwischen Brüdern, von denen beispielsweise die einen das Recht einer absterbenden Wirtschaftsordnung auf Weiterdauer stumm vertreten, während die anderen das Recht der Entwicklung zu neuen Formen laut verkünden? Sind die ersteren nicht auch Politiker zu nennen, nur mit dem Unterschiede, daß sie das Recht der Tradition für sich haben, das man stumm vertreten kann, während die zweiten von ihrer Politik reden müssen, weil das Neue immer verkündet werden muß? — Wer als Bruder nicht imstande ist, die Politik beim Namen zu nennen, den sie nun einmal hat, ohne daß er sofort triebhaft propagandistischer Parteipolitiker würde, der hat in der Loge nichts zu suchen, zumindestens in ihr nichts zu reden. Letzten Endes hängt es von der Logenleitung ab, welche Form die politische Diskussion annimmt. „Noblesse oblige“ und „fair play“ — das sind die Fundamente der politischen Logendiplomatie!

Der freimaurerische Idealismus als Gebieter der Loge führt zur freimaurerischen Neurasthenie! Der Fluchtgedanke in die Idealität, der aus der Unmöglichkeit kommt, abzureagieren, verstärkt die Spannungen innerhalb unserer Organisation und schwächt unseren Bund. Der Hu-

manitätsgedanke lebt heute noch stark in Menschen und Ereignissen außerhalb der Logen. Er ist in den Wirbel hineingezogen, der das gesellschaftliche Leben aufwühlt. Die Wirklichkeit lodert — und wir glauben, wenn wir die stillen Flammen in unserem Tempel entzünden, das sonst nichts in der Welt brenne als unser Licht! Die Welt flammt — und in diesem Fanal wird das Leuchten unserer Kerzen matt. Nehmen wir das, was an heißem glutvollem gutem Willen um uns geschieht auch ein wenig in unsere Tempel hinein, entzünden wir uns auch an den höheren Kräften des Lebens da „draußen“, dann werden wir die politische Realität der Zeit in unserer Loge ertragen — und werden zeigen können, wie man sie im Idealen auflösen kann als geistiger Akt für unsere brennende Sehnsucht, die Menschheit von ihren Dämonien zu erlösen.

ÜBERMENSCH ODER GOTTMENSCH

VON PETER WERTHEIMER, PRAG

Der Widerstreit der Anschauungen, ob die materielle Situation für die Entwicklung des kulturellen und sozialen Überbaues ausschlaggebend ist, oder ob es nicht vielmehr geistige Ursachen allein sind, die das Gesamtgeschehen entscheidend beeinflussen, ist aus der fruchtbaren Spannung, welche die Betrachtung eines Phänomens von zwei grundsätzlich verschiedenen Seiten stets bietet, in einen Positionskampf übergegangen, von dem zurzeit nicht viel zu erwarten ist. Man muß aber, wenn man den Menschen, der schließlich der Akteur in dem sehr bewegten Gegenwartsdrama ist, betrachtet, erkennen, daß es sich um zwei uralte Typen handelt, nach denen sich der Einzelne, nur zum Teil bewußt, orientiert.

Der Übermensch — durch Nietzsche aus dem Bereich der Dichtung in den der Philosophie gerückt — trägt sein eigenes Gesetz in sich. Ein Gesetz, das alle Menschen gleich verpflichtet, erkennt er nicht an. Es ist seine charakteristische Haltung, daß er sich gegen diese „Fessel aus Schwäche", die ihn in seiner Unbedingtheit behindert, empört. Er bleibt ein Stück großartige, übersteigerte Natur.

Nun ist allerdings das Sittliche gerade der Weg vom Natürlichen zum Göttlichen. Der Übermensch ist der Empörer wider Gott. Es ist auch nicht möglich, eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft aus Übermenschen aufzubauen, in

der jeder einzelne nach seinem eigenen Gesetz lebt. Aus diesem Grunde ist die notwendige Stabilität eines solchen Systems nur denkbar, wenn sich die Masse aller ihrer Freiheit und Rechte begibt und diese der Führerperson überträgt. Sie will und denkt nur mehr mit seinem Kopf. Der Übermensch ist dem Leben feindlich, ist möglich nur im Augenblicke der Verwirrung, der Verdunkelung aller Werte, die der menschlichen Entwicklung als Wegweiser gedient haben.

Der Gottgläubige beugt sich unter ein ewiges, für alle und jeden einzelnen gleiches Gesetz. Es ist nicht die blinde Ananke der Griechen, die aus Heroen Götter machte — es ist die Feuersäule der Kinder Israels, die sie auf Ihrer Wanderung führte. (Es ist ganz gleichgültig, ob der Weg von Gott her führt — durch Offenbarung — oder zu ihm, durch Vermenschlichung, das heißt Entfernung vom Tierischen.) Der Dekalog wurde nach vieler Jahrtausende Entwicklung weithin sichtbar als sittlicher Wegweiser errichtet und behält diese Aufgabe heute und für Jahrtausende. Seine unwandelbare Gültigkeit kann er von Menschen allein nicht erhalten, sie wurzelt im Absoluten, seine Legitimierung kann nur von Gott erfolgen: als Ausgangspunkt oder Ziel.

Die Stellung des Freimaurers ist durch eine solche Überlegung gegeben. Die Haltung vieler Brüder ist jedoch durch einen merkwürdigen Umstand aus dem Gleichgewicht gebracht worden. Die Tatsache nämlich, daß die Freimaurerei gezwungen war, sich gegen engstirnige Orthodoxie zu wehren, verdunkelt dem oberflächlichen Betrachter ihren religiösen Hintergrund. Als wenn nicht alle Erneuerung im Zeichen des reli-

giösen Gefühles dort eingesetzt hätte, wo ein verkalktes Gefäßsystem den Pulsschlag unmittelbarer Beziehung zum Göttlichen unerträglich einengte!

Der Inhalt der Freimaurerei ist Humanität. Humanität aber ist ohne das Übernatürliche nicht möglich, denn sie selbst ist übernatürlich, ihr untrüglicher Kompaß ist das Absolute. Der Blasphemiker kann nicht human sein. Das steht nicht nur in den „Alten Pflichten", sondern ergibt sich jedem gesunden Verstand. Wohl kann aber derjenige human und damit Freimaurer sein, der Gott sucht, auch wenn er ihn noch nicht gefunden hat.

Diktaturen sind ihrem Wesen nach wider die Religion gerichtet. Denn die Freiheit ist ein unteilbares Ganzes. Wer sie entzieht, setzt an die Stelle des Gewissens den Zwang und die Furcht — auch wenn es im Namen einer Kirche geschähe. Daher verfolgen sie die Freimaurer und wenn sie konsequent sind, Juden und Christen. Denn ihr Feind ist die Humanität. Hinter dieser aber steht Gott.

FREIMAUREREI UND KATHOLIZISMUS

VON KARL WAGNER, PRAG

Die gegenwärtige Situation im Verhältnis zwischen Freimaurerei und Katholischer Kirche ist dadurch gekennzeichnet, daß seit der Aachener Konferenz — 1928 — die Behandlung der gegensätzlichen Fragen aus der Sphäre einer gegenseitigen Verunglimpfung in die einer weltanschaulichen Stilisierung gehoben wurde. Der vorangegangene Gedankenaustausch zwischen Pater Gruber S. J. und Dr. Kurt Reichl wird hier als allgemein bekannt vorausgesetzt.

Diese neue Haltung fand ihre Vertiefung durch die Initiative des Pater Friedrich Muckermann S. J., mit welcher derselbe zur Sammlung aller humanitär gerichteten Kräfte zum Abwehrkampf gegen den drohenden Untergang der abendländischen Kultur aufruft. Dieser Aufruf war innerhalb der Freimaurerei nicht ohne Widerhall geblieben und führte zu einer Diskussion über den Begriff der Humanität, welche folgerichtig mit der Gottfrage selbst in Zusammenhang gebracht wurde. Dem Festhalten an einer auf die Existenz eines persönlichen Gottes begründeten Humanität durch die katholische Kirche stehen auf maurerischer Seite Erklärungen gegenüber, welche die durch Pater Gruber vertretene Ansicht, daß es sich in der Freimaurerei um ein naturalistisches Humanitätsprinzip handle, bestreiten.

Gegen den Vorwurf einer irreligiösen Gesinnung wird die Tatsache angeführt, daß die durch

den Großorient von Frankreich im Interesse einer unbedingten Gewissensfreiheit erfolgte Streichung des Begriffes vom „Allerhöchsten Baumeister aller Welten“ auf den Widerspruch der gesamten übrigen Freimaurerei gestoßen ist. Die Zugehörigkeit zum Bunde verpflichtet im Gegenteil zu jener Religion, in der alle Menschen übereinstimmen. Es kann aber auch von keiner prinzipiellen Kirchenfeindlichkeit die Rede sein, weil die Freimaurerei keine Ersatzreligion, sondern als überkonfessionelles Gebilde nur der Boden sein will, auf dem sich die Bekenner der verschiedenen Einzelreligionen friedfertig begegnen können. Das freimaurerische Brauchtum stellt keine eigentlichen Kulthandlungen dar, ebensowenig wie das der seinerzeitigen christlichen Steinmetzbrüderschaften, denen es größtenteils entnommen worden sein dürfte. Aus dem Bekenntnis zu einem höchsten übergeordneten geistigen Sein ist die Ableitung und Entwicklung einer ethischen Observanz und idealistischen Weltauffassung durchaus vorstellbar.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die bis zu diesen prinzipiellen Feststellungen gediehene Aussprache erfährt nun eine Erweiterung ins Konkrete, indem Pater Muckermann in seinem Artikel „Aus der heutigen Freimaurerbewegung“ — Novemberheft des „Gral“ 1933 — den Freimaurer als den Vertreter des liberalen Bürgertums apostrophiert. Er fügt hinzu, es würde ihn wundernehmen, wenn sich angesichts der großen Umwälzungen unserer Zeit hinsichtlich dieses Bürgers in den Logen nicht grundlegende Wandlungen vollzögen.

Pater Muckermann hat damit das freimaurerische Gegenwartsproblem im Kernpunkt erfaßt. Aus der Gegenüberstellung von bürgerlichem Liberalismus und politischem Katholizismus erhellt auf das deutlichste ein Gesellschaftsproblem von der aktuellsten Bedeutung für die abendländische Menschheit.

Es bleibe zunächst dahingestellt, ob und in welchem Maße die Freimaurerei auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens in liberalem Geiste zur Zeit der Aufklärung und der französischen Revolution direkt bestimmenden Einfluß genommen hat. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß sie infolge ihrer Grundhaltung von Toleranz und Vernunftgläubigkeit in den Bannkreis liberalen Denkens geraten mußte, welches bei ihr in einem spezifischen freimaurerischen Liberalismus seinen Niederschlag fand. Daraus erklärt sich die fast ausschließliche Zusammensetzung aus bürgerlichen Kreisen und der Umstand, daß sie trotz aller charitativen Leistungen in der Schicht des arbeitenden Volkes nicht Wurzel zu schlagen vermochte.

Im Zeitspiegel heutigen Menschheitsgeschehens, in dessen Brennpunkt die soziale Frage steht, wird ein jeder humanitäre Standpunkt danach zu werten sein, wieweit er praktisch an der Lösung dieses ernstesten Problems unserer Zeit beteiligt ist. In seiner synthetisch zusammenfassenden, nach einer Einheitsform des Lebens strebenden Tendenz erkennt der Katholizismus das Grundübel der bestehenden sozialen Verwirrung in der klassenmäßigen Schichtung der Gesellschaft, welche letzten Endes auf das Verschwinden des religiösen Elementes aus dem

öffentlichen Leben zurückzuführen ist, das den lebendigen Gemeinschaftssinn seelisch trägt und nährt.

In diesem Zusammenhang wird das Bürgertum dort einer negativen Kritik verfallen, wo es sich in seinen Reihen um das klassenkämpferische Element der liberalen Bourgeoisie handelt, und für die Freimaurerei wird die Entscheidung darin zu suchen sein, in welchem Maße sie bourgeois-bewußtes Denken repräsentiert oder nicht.

Katholizismus und Freimaurerei müßten sich auf jener gemeinsamen Linie finden, auf der es um die Erhaltung des eigentumberechtigten Bürgertums geht, welches innerhalb einer gesicherten Ordnung ungestört seiner beruflichen Betätigung nachgehen will. Die Hoffnung auf eine derart zu erzielende Übereinstimmung stützt sich auf die innerhalb der Freimaurerei Boden gewinnende Erkenntnis vom religiösen Ursprung einer jeden Gesellschaftsordnung, im Zusammenhang mit den lebhaft einsetzenden Erörterungen religiöser Bekenntnisfragen, und auf die auf der anderen Seite immer kräftiger durchschlagende Bewegung zugunsten eines aufgeklärten Katholizismus. In der Wiederbelebung der religiösen Wurzeln der Freimaurerei soll dem individualistischen Denken des freisinnig eingestellten Bürgertums entgegengearbeitet werden, und es wäre zu diesem Zwecke hier von Wichtigkeit, aufzuzeigen, in welcher Weise der Katholizismus dem individuellen Eigenrechtsanspruch der Persönlichkeit Rechnung trägt.

Man kann mitunter die Beobachtung machen, daß in freimaurerischen Abhandlungen der Begriff des persönlichen Eigenrechtes mit der in-

dividualistischen Gesellschaftslehre in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht wird. Von diesem Irrtum rührt auch die Annahme her, daß maurerisches Denken notwendigerweise an liberale Anschauungen geknüpft sei. Aber weder der Sinn der Symbolik noch der der alten Pflichten erlauben diese einseitige Deutung. Man wird daher auch hier zu der Einsicht gelangen müssen, daß der heutige chaotische Zustand die Frucht vom Ideal einer unbedingten subjektiven Gewissensfreiheit ist, daß Toleranz nicht Gleichgültigkeit in kulturellen Ordnungsfragen bedeuten darf, daß im Gegenteil eine verläßliche Gesellschaftsordnung an absolute und ewige Sittengesetze gebunden ist, an denen unter keinen Umständen gerüttelt werden darf.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das liberale freie Kräftespiel ist heute als ordnendes Prinzip ohnedies gegenstandslos geworden, nachdem der wesentlichste Teil der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Autorität an den Staat übergegangen ist. Nach katholischer Auffassung bildet diese Art der Einschränkung der individuellen Berechtigungen eines der größten Gefahrenmomente für die gesamte abendländische Kultur, weil diese Entwicklung unaufhaltsam zum zentralistisch regierten Totalitätsstaat hindrängt. Der gesellschaftliche Individualismus trägt den fatalen Widerspruch in sich, daß er gegen seine Absicht, das Individuum befreien zu wollen, zum Wegbereiter für die unerträglichen Fesseln des sozialistischen oder nationalistischen Kollektivismus wird. Während im sozialistischen Kollektivismus der Klassenindividualismus seinen Triumph feiert, bedeutet der

nationalistische Kollektivismus nichts anderes als den auf die Spitze getriebenen Völkerindividualismus. Schließlich ist es auch gleichgültig, welche Art von Gewaltherrschaft die kapitalistische, sozialistische oder nationalistische gesetzliche Sanktion erhält, im Grunde genommen entspringen alle einer und derselben gewaltideologischen Geisteshaltung. Der katholische Universalismus beabsichtigt dagegen die freiwillige Eingliederung des heute völlig vereinsamten Individuums in eine neue Ordnung der Dinge unter Vermeidung eines jeglichen Diktates und im Wege einer vorangehenden Disponierung der Geister.

Die neue Ordnung soll auf den Boden der beruflichen Standeskorporationen gestellt werden, auf welche im Sinne einer übersichtlicheren Selbstverwaltung jene einschlägigen Rechte und Pflichten des Staates übertragen werden sollen, welche für ihn eine Überlastung bilden und für welche er nicht als kompetent angesehen werden kann.

Es ist ein Trugschluß der Verfechter der ungebundenen Wirtschaft und des ungehemmten freien Wettbewerbes, daß die korporativ gebundenen Gesellschaftsformen ein Hindernis für die freie Entwicklung der Persönlichkeit wären. In Wirklichkeit vermag sich die schaffende Persönlichkeit erst auf dem tragenden Boden der Berufsgemeinschaft zur höchsten Wirkungskraft zu entfalten.

Das katholische Freiheitsrecht ist daher nur in Verbindung mit gesellschaftlichem Verantwortungsbewußtsein zu denken. Anders ist es zum Beispiel im kalvinistischen Protestantismus,

in welchem der menschlichen Entschlußfreiheit in sittlichen Fragen überhaupt kein Platz eingeräumt, der sittliche Wert des Menschen gänzlich dem Zustand der Gnade anheimgestellt wird. Der gleichzeitigen materiellen Deutung dieses Prädestinationsprinzips entspringt die dem Puritanismus eigentümliche materielle Erfolgsanbetung und das heute allgemein gewordene Ohnmachtsbewußtsein, daß menschlicher Wille an der materiellen Entwicklung der Dinge das Geringste zu ändern vermöge. Für diese Art von liberalem Pessimismus dürfte in der Freimaurerei kein Platz vorhanden sein.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die bisherige vorbehaltlose Gegnerschaft der katholischen Kirche zur Freimaurerei dürfte schuld daran haben, daß in den Logen dieser katholischen Lebensauffassung und den Ergebnissen der inneren kirchlichen Reform nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Aber selbst der verhärtetste liberale Eigenbrötler muß die immer mehr sich steigernden Eingriffe des auch parlamentarisch regierten Staates in die Privatsphäre des wirtschaftlichen Lebens als unerträglich empfinden. Es besteht daher aller Grund zu der Annahme, daß auf dem Wege eines gleichgerichteten sozialpolitischen Zieles ein fruchtbarer Gedankenaustausch einsetzen könnte.

Sache der freimaurerischen Aufklärung wäre es, jedem Skeptizismus auf das entschiedenste entgegenzutreten, der jede neue Ordnung verneint, die nicht auf individuellem Profitgeist und und rationalistischer Fortschrittsanbetung beruht, kurz, jenem Geist der Verneinung, welcher

lieber alles zugrundegehen ließ, als einen Zustand sozialer Gerechtigkeit anzuerkennen, in dem bourgeoises Klasseninteresse nicht die dominierende Rolle spielt.

Die katholische Kirche steht vor der Aufgabe, alle Bedenken zu zerstreuen, daß es in ihrem Sozialprogramm um die Aufrichtung einer kirchlichen Gewaltherrschaft ginge und jenen Zelotismus abzubauen, der den neuzeitlichen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften keinerlei Rechnung tragen will und der es auch dem durchschnittlich gebildeten Europäer unmöglich macht, den tiefen Gehalt des katholischen Gedankens in seiner ganzen kulturellen Tragweite zu erfassen.

FREIMAUREREI UND DEMOKRATIE IN DER ČECHOSLOVAKISCHEN REPUBLIK

VON KAREL WEIGNER, PRAG

„Wir, čechoslovakische Freimaurer, durch die Erneuerung unserer nationalen und staatlichen Freiheit wiederbelebt, bekennen uns dankbar zum ideellen und sittlichen Vermächtnis J. A. Komenskys, wir gedenken der nationalen Wiedererweckungsarbeit unserer freimaurerischen Vorfahren und erblicken unsere Sendung darin, daß wir, in ihre Fußstapfen tretend, der Nation, der Republik und der Menschheit dienen, indem wir die allmenschlichen humanitären und demokratischen Ideale in brüderlicher Kette mit den Freimaurern der ganzen Welt treu verteidigen, verbreiten und verwirklichen. Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit! Heil und Ruhm der Republik!"

Mit dieser Proklamation beginnt die Konstitution der „Národní Velika Lože československá". Sie wurde von jener Vollversammlung genehmigt, die an der Schwelle des zweiten Jahrzehntes des Bestehens des freien, selbständigen cechoslovakischen Staates, nämlich am 23. April 1933, tagte.

Wie bereits aus dem Namen selbst hervorgeht, ist der Freimaurerorden nicht ein Verein im landläufigen Sinne des Wortes; er ist zwar ein Orden, eine geschlossene Gruppe, aber er ist dennoch mit der Idee der Menschheit innigst verknüpft. Er sieht nicht sein Ziel in sich. Er will der Erhaltung und der Verbesserung der menschlichen Gesellschaft dienen.

Vom Anbeginn lebt der Mensch *in* Gruppen seinesgleichen. In den Gruppen bestimmt er Aufgaben und Ziele, die nur durch die Vereinigung vieler Kräfte erarbeitet werden können. Die Absichten des Schöpfers vermag er nicht zu erforschen. In dem festen Glauben an die Möglichkeit einer Verbesserung des menschlichen Lebens kann er seine Ziele suchen. In diesem Glauben strebt auch der Freimaurer unermüdlich. Ihm ist in unserem čechoslovakischen Staat die Freiheit des Denkens und Schaffens gewährleistet. Ein fester Pfeiler unserer freimaurerischen Lehre und Überzeugung ist der Gedanke: Alle Menschen sind Brüder! Aus dieser Überzeugung geht die Verpflichtung zu gegenseitiger Liebe und brüderlicher Hilfsbereitschaft hervor. Es ist die Kundgebung eines disziplinierten Egozentrismus, allen Menschen die Freiheit des Gewissens und des Glaubens zuzugestehen. Jeder von uns schränkt seine Freiheit ein, indem er sich gewissen Regeln unterwirft.

Welche Art der Herrschaft über Völker soll gewählt werden, damit die Prinzipien der Freiheit für alle und der Gleichheit aller im irdischen Recht nicht verletzt, sondern wirklich durchgeführt werden? — Zwei ganz verschiedene Herrschweisen sind die diktatorische und die demokratische. Beide haben leidenschaftliche Anhänger und Gegner; zwischen ihnen liegt ein unüberbrückbarer Abgrund. Wir verteidigen, verbreiten und verwirklichen treu die humanitären und demokratischen Ideale. Wir wollen unentwegt dahin arbeiten, daß alles Unrecht, hervorgehend aus Privilegien oder Ausbeutungen aller Art, beseitigt wird. Wir wollen, daß immer —

und außerhalb unseres Kreises der Sinn der Worte aus Platos „Gorgias“ verwirklicht werde: „Es ist besser Unrecht zu erleiden, als solches einem anderen zu tun!“ Wir wollen, daß sich die Demokratie überall auf aristokratische Art verwirkliche, d. h. durch die Herrschaft der Besten. Wir sehen aber heute leider, daß in Demokratien die Interessen des Einzelnen, der Klassen und Parteien gepflegt und jene des ganzen Volkes vernachlässigt werden, daß das Recht einer Idee der Macht der Menge weichen muß, daß Protektions- und Korruptionswirtschaft Menschen verdirbt und jedes Bemühen um die Mitarbeit wertvoller Jugend erschwert. Darum ist es nötig, das Programm des Kampfes um die Demokratie zu erweitern und in der Demokratie den Kampf um die Reinigung des gesamten öffentlichen Lebens rücksichtslos zu führen. Um die Reinigung kämpfen, wird oft verurteilen heißen.

Unsere Pflicht ist es auch, immer und überall der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. Eine absolute Wahrheit ist aber der menschlichen Erkenntnisfähigkeit nicht zugänglich. Der Mensch kann sich ihr nur mehr oder weniger nähern. Deshalb ist jede verkündete Wahrheit nur eine relative und subjektive Wahrheit. Wenn wir jeder Wahrheit — der wissenschaftlichen und sittlichen — einen subjektiven Wert zugestehen, zu welchem Schluß gelangen wir dann? Zur Verpflichtung, die erkannte Wahrheit zu verkünden, für sie einzustehen und ihre Anwendung im Leben anzustreben — ganz im Geiste des Gebotes Husens — aber gleichzeitig die von einem anderen Menschen verkündete Wahrheit anzuerken-

nen und zu ehren; denn „wir ehren jede ehrliche Überzeugung und über alles stellen wir die Prinzipien der Freiheit des Gewissens und des Glaubens“. Und wie werden wir dies unser Bekenntnis in die Tat umsetzen? Durch Verträglichkeit, durch Bekämpfung von Lieblosigkeit, von Neid und Haß. In unseren Handlungen wird sich unsere Bereitwilligkeit zur Erfüllung des Gebotes Masaryks: „die Häupter zu erleuchten und die Herzen zu erwärmen“, wiederspiegeln. Durch den Kampf um Verträglichkeit wenden wir die Gefahr der Vereinsamung ab, welche von der Unverträglichkeit ausgeht.

Wir wollen nicht Richter über die Welt und das Leben sein. Wir wollen für Wahrheit und Recht einstehen. Wir wissen, daß im öffentlichen Leben der Stimme der Wahrheit und des Rechtes immer wieder Gehör verschafft werden muß. Wir erstreben den Sieg der Idee des Guten. Wir tragen zum Bau eines Tempels der Menschlichkeit bei, in den Seelen und Herzen aller Menschen, die guten Willens sind.

Aus dem Tschechischen übersetzt von Paul Nettl.

GEGENWÄRTIGE ANSCHAUUNGEN DES JESUITISMUS ÜBER DIE FREIMAUREREI

VON HEINRICH PFISTERER, GRAZ

Der weltanschauliche Gegensatz zwischen der Freimaurerei und dem Jesuitismus ist naturgegeben und wird weder von hüben noch von drüben bestritten.

Es ist zu begrüßen, daß die langjährigen, den beiden geistig hochstehenden Kulturgesellschaften der Freimaurer und der Jesuiten gleich unwürdigen, gegenseitigen Befehdungen in Wort und Schrift dem Bestreben Platz machen, „die Austragung des gegen die Freimaurerei geführten Kampfes aus dem von vielen Seiten seit Jahrzehnten allein betretenen Gebiet politischen Lügen- und Verleumdungsfeldzuges auf die höhere Ebene kritisch-wissenschaftlichen Geisteskampfes zu heben".

Der sicherlich vom allergrößten Teile der Freimaurer eingenommene Standpunkt in dieser Frage ist in den beiden Artikeln „Aachener Konferenz" und „Jesuiten" in dem Ende Jänner 1932 erschienenen — nicht offiziösen und nicht offiziellen — Internationalen Freimaurer-Lexikon von Eugen Lennhoff, Wien, und Dr. med. Oskar Posner, Karlsbad, dargelegt[1]).

Im Nachstehenden sei nun als lehrreiche Gegenüberstellung der Artikel „Freimaurerei" von

---

[1]) Siehe auch „Der Gang nach Canossa" von Dr. Kurt Reichl (Wien) im Blaubuche der Weltfreimaurerei 1933

P. Sinthern in dem — Ostern 1934 — erschienenen, mit zweifacher Approbation versehenen Buche: „Ludwig Koch S. J. Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt“ wiedergegeben.

Spalten 608—612. Freimaurerei.

„Nicht selten hat man den Freimaurerbund mit dem Jesuitenorden verglichen. Nicht mit Unrecht; denn beide verhalten sich zueinander wie Pol und Gegenpol. Beide Verbindungen stammen aus der Periode des untergehenden Mittelalters: Während der Jesuitenorden sich für die mittelalterliche Idee der kirchlichen Hierarchie begeisterte, fingen die Freimaurer an, in ihrer Weise an dem großen Neubau der modernen Gesellschaft zu arbeiten. Beide Vereine haben sich vom Anfang an über die lokale und nationale Beschränkung erhoben, der Jesuitenorden als ein christliches Institut, die Freimaurerei als ein rein menschlicher Verein“ (Findel, Geschichte der Freimaurerei, 3. Aufl., S. 9). Die deutsche Freimaurerei „vertritt das dogmenfreie Christentum“. (Spancken, Die deutschen Freimaurer, Bielefeld 1928, S. 54). „Die Freimaurerei begegnet dem Dogmenwesen mit dem Wunsche, daß es sich ... bestreben soll, sich nach Möglichkeit entbehrlich zu machen.“ (Ebenda S. 52.) „In den romanischen Ländern hat die Freimaurerei einen Teil der Arbeit, die in den germanischen Ländern von der Reformation vollbracht wurde, geleistet. Nachdem in den romanischen Ländern der evangelische Glaube nicht zum Durchbruch gekommen war und der Pro-

testantismus keine religiöse Offensive mehr zustande brachte, waren für jene Länder die Logen die bedeutsamste Erscheinung, worin das Ringen nach Überwindung der klerikalen Vorherrschaft und das Bestreben nach nationaler Kultur und nach ethischem und religiösem Individualismus zum Ausdrucke kam." (Ebenda S. 55, nach Schenkel, Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte.) Der Gegensatz zwischen Jesuiten und Freimaurern ist in der Tat grundsätzlicher Art und kein anderer als der, welcher zwischen der katholischen Kirche und der dem Christentum innerlich feindlichen Kulturströmung besteht.

Schon 1739 schrieb P. René Joseph Tournemine ein mehrbändiges Werk gegen den von der Freimaurerei vorangetragenen Deismus. Die von Voltaire und den Enzyklopädisten ausgehende „Aufklärung" mit ihren Angriffen auf die Grundlagen des Christentums fand in den Jesuiten entschiedene Gegner. In zahlreichen Büchern und Schriften verlegten sie sich auf die Widerlegung der Zeitirrtümer und die umfassende Begründung des Glaubens. Namentlich die Zeitschrift „Mémoires de Trévoux", die unter der Leitung von P. Bertier (1745—62) ihren Höhepunkt erreichte, führte einen energischen Kampf gegen Voltaire und die Enzyklopädisten. (Ch. Sommervogel, Essai historique sur les Mémoires de Trévoux, in Table methodique des Mémoires des Trévoux, Paris 1864, Tome 1 p. 3/101.)

Die antijesuitischen Streitschriften aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts verfolg-

ten offen das Ziel der Aufhebung der Gesellschaft Jesu (Pilatus, Der Jesuitismus S. 478), und zwar bildeten „die Logen eine Zentrale zum Kampfe wider die Jesuiten; seit jener Zeit stehen sich Jesuiten und Maurer in ununterbrochenem Streite gegenüber“. (Ebenda S. 479.) „Es ist mir unzweifelhaft, daß die Vertreibung der Jesuiten ein planvolles Werk des Freimaurertums war, der größte Triumph, den sie je erfochten.“ (Ebenda S. 322.) „Die Gegner fanden sich; im 18. Jahrhundert, dem Aufklärungs- und Geheimbund - Jahrhundert, sammelten sie sich unter dem Zeichen der Maurer, und bald stellten sie eine Macht ins Feld, nicht minder geschlossen, nicht minder zielbewußt als die des Gegners, stärker aber dadurch, daß diese Macht nicht in hellem Tageslicht wirkte, sondern in dem geheimnisvollen Zwie- und Dämmerlicht der Logen. Diese Macht hatte ihre Verbündeten an jedem Hof, an jedem „aufgeklärten“ Bischofsitz; in jedem Domkapitel saßen ihre Getreuen.“ „Zuvor galt es, systematisch zu arbeiten, systematisch die Macht der Jesuiten zu übertreiben.... Die Logenbrüder erweckten Furcht vor der Societas Jesu, damit diese Furcht sich in Verfolgung umsetze. Das Mittel wirkte nur zu gut, und es wirkte schnell.“ (Ebenda S. 316.) Man sprach sogar den Verdacht aus, zum Beispiel in England hätten sich Jesuiten in Logen — die höheren Grade Ramsays — eingeschlichen, um deren Einigkeit zu stören. Nachdem „das Komplott einmal geschmiedet war, ging alles wie am Schnürchen. Eine Szene der Tragödie fädelte die andere ein.

Statt auf Hindernisse zu stoßen, öffneten sich überall die Tore und unsere Feinde waren über das äußerste Entgegenkommen, das man an sie verschwendete, selber erstaunt. Dagegen schlugen unsere Bemühungen alle fehl." (Brief von P. Berthier an P. Magy, in Sommervogel, Table méthodique 1, p. 93.)

So ist also von den verbündeten Kreisen der Aufklärung und der Enzyklopädisten jener Sturm ausgegangen, der die Auflösung der Gesellschaft Jesu in Frankreich — 1762 — und die Vernichtung des ganzen Ordens verursachte. (Barruel, Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme I, c. 5.)

Ganz unbegründet ist deshalb die Behauptung A. Singers (Der Kampf Roms gegen die Freimaurerei S. 34): „Die Jesuiten glaubten, in der Freimaurerei eine Waffe für sich schmieden zu können und flüchteten nach der Aufhebung des Ordens scharenweise in die Freimaurerei und in das Illuminatentum."

Was die Exjesuiten nach 1773 angeht, so sind zwar einige solchen wissenschaftlichen Vereinigungen beigetreten, in denen Freimaurer führend waren, zum Beispiel M. Denis, den Abafi in seiner Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn (4, 316) als Freimaurer bezeichnete; doch Mitglied einer Loge ist weder Denis noch die meisten andern gewesen, von denen es behauptet wurde. (Duhr J. 864 ff.; W. Kosch im „Aar", 3. Jahrg. I, 334.) Mindestens sehr zweifelhaft ist die Zugehörigkeit des Slawisten und Gründers der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag Joseph Dobrowsky zur Loge (Abafi 3,

96). Keiner der Titel seiner zahlreichen Werke verrät einen solchen Gesinnungswechsel. Hanusch, der in seiner Schrift Literarni pusoboni Josefa Dobrowskeho (Prag 1867, S. 23) die Tatsache erwähnt, daß die Prager Akademie ursprünglich ein paar Jahre geheim war, weiß von einer Freimaurereigenschaft Dobrowskys nichts. Der Begründer der wissenschaftlichen Numismatik, Joseph Hilarius Eckhel, wird, ganz wie Michael Denis, für die Wiener „Loge zur wahren Eintracht" in Anspruch genommen (nach W. Kosch, im „Aar", 3. Jahrg. I, 196); ob er jedoch der Loge selbst oder nur der von dieser Loge gegründeten (Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Österreich, 27) wissenschaftlichen Gesellschaft angehörte, ist gleichfalls nicht erwiesen. Als Freimaurer werden noch folgende Exjesuiten genannt: Monsberger, Michaeler, Zeidler, Cornova, Haschka (Die Freimaurerei Österreich-Ungarns 126) und v. Grasser (bei Kosch a. a. O.). Es fehlen auch die Grundlagen für die Behauptung, Jesuiten hätten geglaubt, „in der Freimaurerei eine Waffe für sich schmieden zu können". Der Orden, dem die Freimaurerei hätte dienstbar gemacht werden sollen, bestand ja nicht mehr. Wohl aber suchten umgekehrt die Illuminaten die Verfassung des Ordens und die Angst vor ihm ihren Zwecken dienstbar zu machen. Mit Recht sagt Kosch: „Daß sich die neue Sekte (der Illuminaten) als eine höchst irdische Nachahmung der alten Gesellschaft zu entgegengesetzten Zwecken darstellte, springt ohne weiteres in die Augen." („Aar", 3. Jahrg. I, 641.) Weißhaupt, Knigge,

Ostertag in Regensburg, Nicolai und Biester in Berlin und eine Menge andere Illuminaten gaben sich alle erdenkliche Mühe, um die Freimaurer aller Observanzen glauben zu machen, all ihre Logen unterständen der geheimen Leitung der Jesuiten, ihre Geheimnisse und Gesetze seien ein Werk der Jesuiten, einer Gesellschaft, die man zwar seit langem aufgehoben wähne, deren zerstreute Mitglieder in Wirklichkeit jedoch fortführen, eine geradezu beschämende Herrschaft über alle Freimaurer auszuüben. „Als Deutschland endlich über diesen Fabeln die Augen öffnete, hatte die Mehrzahl der Freimaurer, nur um nicht Jesuiten zu sein, den Weg zu den Illuminaten gefunden.“ (Barruel, Mémoires 5, c. 9.)

Der eben genannte Augustin de Barruel, der von 1756 bis zur Aufhebung des Ordens der Gesellschaft Jesu angehört hatte, legt in seinem Quellenwerke „Mémoires pour servir à l’histoire du Jacobinisme“ (erste Ausgabe London 1797/98) das Treiben der geheimen Gesellschaften und ihren Anteil an der Aufhebung seines Ordens und an der französischen Revolution bloß. Wie sehr die Loge ein Wiedererstehen des Ordens fürchtete, zeigt das in Freimaurerkreisen entstandene Buch: „Die alten Grundsätze des Jesuitenordens und neuere Bemühungen der Exjesuiten zu München, ihre Gesellschaft in Bayern wieder herzustellen.“ 1799 (vgl. Pilatus, Jesuitismus S. 517 f.). Fünfzehn Jahre später wurde die Gesellschaft Jesu auf der ganzen Welt wieder hergestellt. „Die Freimaurerlogen fühlten sich bedroht, die Neugründung schloß sie wieder enger zusam-

men.“ (Pilatus, a. a. O. S. 250.) Noch 1926 verzeichnet Van Dalens Freimaurerkalender unter den freimaurerischen Gedenktagen auch den Tag der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu, offenbar als „dies ater.“ (Vergleiche A. Brou, Les Jésuites de la Légende II, 161/172.)

Hatte das Liebeswerben um Exjesuiten seitens der Freimaurer wenig Glück gehabt, so gelang es noch weniger im 19. Jahrhundert mit richtigen Jesuiten. Wie Crétineau-Joly (L'Église Romaine en face de la Révolution II, 162) erzählt, schrieb eines der Häupter Jungitaliens unter dem Namen „Beppo“ am 2. November 1844: „Wir gehen mit Riesenschritten vorwärts: jeden Tag nehmen wir neue, junge, begeisterte Mitglieder in unseren Geheimbund auf. Fervet opus. Doch der schwerste Teil unserer Aufgabe ist nicht nur noch nicht ausgeführt, sondern noch nicht einmal angefangen: Ohne Mühe haben wir Mönche aus allen Orden gewonnen, Priester beinahe aus jeder Stellung, auch einige intrigante, ehrgeizige Monsignori. Daß es nicht gerade die besten und achtbarsten sind, tut nichts zur Sache: So ein Frater ist in den Augen der gewöhnlichen Leute immer ein Ordensmann, ein Prälat ist ein Prälat. Bei den Jesuiten sind all unsere Versuche fehlgeschlagen. Seit wir unsere Verschwörung ins Werk gesetzt haben, war es uns unmöglich, auch nur einen Ignatianer für uns zu gewinnen. Und es wäre interessant zu wissen, woher dieser einmütige, hartnäckige Widerstand kommt. Auf die Aufrichtigkeit ihrer religiösen Überzeugung und

ihre Ergebenheit gegen die Kirche gebe ich nichts. Woher kommt es also, daß wir noch keinem einzigen haben eine schwache Seite abgewinnen können? Wir haben keinen Jesuiten auf unserer Seite; doch wir können es ja immerhin behaupten und das Gerücht verbreiten, wir hätten solche unter uns; und das kommt am Ende auf das gleiche hinaus."

Der Anteil der Logen an den verschiedenen Kulturkämpfen seit einem Jahrhundert ist Tatsache; daß dabei Jesuiten besonders ins Auge gefaßt wurden, ist selbstverständlich. (Gautrebt, La franc-maçonnerie et la révolution, Lyon 1872.) In Deutschland haben besonders M. Pachtler und H. Gruber über die Freimaurerei geschrieben. Die Heftigkeit der Befehdung machte nach dem Weltkrieg dem Bestreben besseren Verstehens und rücksichtvollerer Beurteilung Platz, wenigstens in Deutschland. Das Ziel der Loge: Sturz der großen Monarchien Europas war ja erreicht, und die Weltrepublik schien zu nahen (Fülöp-Miller, Macht und Geheimnis der Jesuiten, S. 524/8). Trotzdem trat die alte Feindschaft in der spanischen Revolution 1931 doch wieder zutage. (Vgl. L. Koch, Und dann die Jesuiten-Revolution und Kulturkampf in Spanien 1932.) Andererseits hat der alte Irrtum, es gäbe Jesuiten in der Loge, in der Ideenwelt des Nationalsozialismus und des Generals Ludendorff, neue Blüten getrieben. Man glaubte geradezu, es bestehe ein geheimes Einverständnis zwischen Jesuitismus, Judentum und Loge (K. Bayer, Lösung des Rätsels der jesuitischen Sphinx 1929), obwohl Geist und Geschichte der

Gemeinschaft Jesu in offenkundigem Gegensatze zu jenen beiden Mächten stehen. (Vgl. Juden u. Jesuiten.) P. Sinthern."

Bedauerlich und verwunderlich — weil einem unerklärbaren Mangel an Objektivität bildend — ist die Tatsache, daß im sonst recht ausführlichen Aufsatze „Gruber, Hermann S. J., publizistischer Schriftsteller" die obgedachte „Aachener Konferenz" nicht erwähnt erscheint. War doch P. Gruber zeitlebens der jesuitische Philosoph und Publizist in Freimaurerei, die hervorragendste antifreimaurerische Autorität der katholischen Kirche, und es muß die Aachener Konferenz sicherlich als eine für die Klärung der gegenständlichen Fragen wertvolle, denkwürdige Unterredung bezeichnet werden, als deren bedeutsamstes Ergebnis die Auffassung P. Grubers zu werten ist, daß es an der Zeit sei, „an die Ausscheidung unehrlicher, verleumderischer und persönlich verletzender oder auch läppischer Kampfmittel" in einem Geisteskampf zwischen Gegnern zu schreiten, „deren Fundamentalgrundsätze sich in diametralem Widerstreit gegenüberstehen". (Brief an Dr. Kurt Reichl, Wien, vom 3. Januar 1929.)

Bemerkenswert ist die nachfolgende Stelle aus dem Artikel „Aufhebung der Gesellschaft Jesu":

„... Einzelne Schriftsteller, u. a. schon Kard. Pacca haben der Freimaurerei die Führung in der Jesuitenverfolgung und den Erfolg von 1773 zugeschrieben. V. Naumann zum Beispiel erklärte, es sei ihm „unzweifelhaft, daß die Vertreibung der Jesuiten ein planvolles Werk des Freimaurertums war, der größte Triumph,

den es je erfochten.“ (Der Jesuitismus, S. 322.) Ein abschließendes Urteil über den Umfang der Logenarbeit bei der Vernichtung der Gesellschaft Jesu läßt sich noch nicht fällen. Jedenfalls bestand in Presse und Literatur ein erbitterter Kampf zwischen den beiden Gesellschaften, und die eifrigsten Hasser des Ordens waren vielfach Logenbrüder, selbst unter dem Klerus.“

Als heiterer Schluß sei die immer wiederkehrende phantastische, gegnerische Fabel „Jesuiten-Juden-Freimaurer“, wie sie im gedachten Jesuitenlexikon unter Artikel „Juden“ aufscheint, wiedergegeben, wozu dort „aufklärend“ (!) bemerkt wird, daß der Verfasser dieser satanischen, für alle Fälle anwendbaren Fabel sicherem Vernehmen nach ein dem höchsten Grade der Hochgradmaurerei (!) angehörender jüdischer (!) Jesuitengeneral (!) gewesen sein soll (!).

„... In unglaublich gewagter Gedankenverbindung wurde der Jesuitenorden zugleich als Stoßtruppe des Papstes und unfreiwilliges Werkzeug des Judentums im Dreibund mit der Freimaurerei zum geheimen Träger einer weltumspannenden Verschwörung gegen das Germanentum, besonders Deutschland, gemacht und ihm die Schuld am unglücklichen Ausgang des Weltkrieges sowie die Absicht zugeschoben, mit Hilfe des jüdischen Kapitals und des römischen Geistes ein neues Weltreich mit einer Weltreligion zu errichten.“

DAS VERHÄLTNIS DER FREIMAUREREI ZU ÖFFENTLICHEN FRAGEN

VON J. SEDMÍK, PRAG

Die Freimaurer interessieren sich ständig für zwei Fragen. Für den Begriff des Allerhöchsten Baumeisters und für das Verhältnis der Freimaurer zu politischen, beziehungsweise zu öffentlichen Fragen überhaupt. Hat nun der Streit um den Allerhöchsten Baumeister seinen Ursprung eher in der zeitlichen Idiosynkrasie gegen gewisse Begriffe, so hat die zweite Frage einen prinzipiellen Charakter.

Ich glaube, daß aus dem Inhalt der „Alten Pflichten" am besten der Ursprung der spekulativen Freimaurerei ersichtlich ist, denn sie machen den Eindruck einer Hausordnung der Steinmetzen-Fachorganisation; in ihnen finden wir schwerlich das, womit die heutige Freimaurerarbeit erfüllt ist und deshalb müssen wir nicht nur diese „Statuten", sondern auch die Tradition und die Entwicklung in Betracht ziehen. Die Verweisung auf die „Alten Pflichten" allein genügt nicht, einfach deshalb nicht, weil sie unter ganz anderen Voraussetzungen, als unter jenen des heutigen Lebens konzipiert wurden. In ihnen wird gesagt, daß keinerlei Zwist von religiösem, nationalem und staatspolitischem Charakter über die Schwelle der Loge getragen werden dürfe. Gemäß den „Alten Pflichten", soll der Freimaurer ein ruhiger, dem Staate ergebener Bürger

sein und soll sich nie in Anschläge und Verschwörungen gegen den Frieden und das Wohl der Nation verwickeln; er darf seine Pflichten gegenüber den Behörden nicht vernachlässigen und wenn aus dem Bruder ein Gegner des Staates geworden sei, so darf er in seiner Auflehnung nicht unterstützt, sondern eher als unglücklicher Mensch bedauert werden. Wenn diese Prinzipien genau nach ihrem Wortlaut praktiziert werden sollten, dann wäre die Freimaurerei eine quietistische Gesellschaft, die sie eigentlich nie war. Dann würden sich die Freimaurer eigentlich nicht von jenen Gasthaus-Stammgästen unterscheiden, die regelmäßig an ihrem Tische zusammenkommen, um zu trinken und zu rauchen und über den Lokaltratsch zu diskutieren. Unter den heutigen Verhältnissen, da alles, woran wir denken, Politik ist, sei es selbst das Schulwesen oder die Kultur, dürfte man über nichts sprechen, nichts tun! Die Tradition und die Entwicklung ergänzten diese formell neutrale, in Wirklichkeit aber konservative Einstellung. Diesen Standpunkt halten nicht einmal diejenigen Logen aufrecht, welche argumentieren, daß „in der offenen Loge“ von solchen Dingen nicht gesprochen werden darf, aber dies außerhalb der Logen nicht verwehren, was allerdings ein rein formeller Standpunkt ist; nicht einmal die nordischen und nordamerikanischen Logen halten sich an diesen Standpunkt, von denen die einen a priori die Nicht-Christen ausschließen, die anderen wiederum die Neger, was eine direkte Verleugnung der gleich im ersten Absatz der „Alten Pflichten“ ausgesprochenen Prinzipien des Ordens bedeutet!

Durch die Entwicklung und durch die Tradition wurde der Freimaurerei der Charakter einer Aufwärtsentwicklung gegeben: haben nun die Freimaurer in der Zeit des Ständewesens das Prinzip der Brüderlichkeit proklamiert und durch Taten bewiesen, sei es nun durch charitative Tätigkeit oder durch Anbahnung persönlicher Beziehungen zu anderen Standesgruppen, haben sie sich für die Kulturentwicklung und Bildungsverbreitung unter den breiten Volksschichten eingesetzt, haben sie sich der politischen, nationalen, religiösen oder anderer Unterdrückung und Gewalt entgegengesetzt — was alles logisch aus dem Wahlspruch der universalen Brüderlichkeit hervorgeht — so bedeutet das nach den heutigen Verhältnissen und Ansichten ein reines Politikum, und zwar so, daß gemäß dieser Tradition der Freimaurer heute für Universalismus, internationale Zusammenarbeit und Gleichwertigkeit, Demokratie, Freiheit und soziale Gerechtigkeit einstehen, und sich dem Partikularismus, der Sektiererei, der Diktatur und Gewalt entgegenstellen soll. Allerdings nur ideologisch, sozusagen als Ferment! Nie dürfen sich aber diese grundsätzlichen und abstrakten Prinzipien in das Programm einer bestimmten politischen oder anderen Gruppe umwandeln. Das bedeutet, daß sie nie als konkretes Programm profaner Gesellschaften, welcher Gattung auch immer, erscheinen dürfen.

Dadurch ist allerdings anderseits auch gegeben, daß nicht jedermann Mitglied des Ordens sein sollte, selbst wenn es sich um einen persönlich ehrenhaften Menschen handelt. Wenn in den „Alten Pflichten“ gesagt wird, daß wir allen

Nationen, Sprachen und Stämmen angehören und jenseits von jeder Politik stehen, so bedeutet das eine Toleranz als praktische Folge des ethischen Begriffes der Brüderlichkeit in den Beziehungen zu Fragen des täglichen Interesses. Es sollte daher derjenige nicht Ordensmitglied sein, der durch seine Ansichten nicht tolerant ist, der sich gegen Freiheit und Gleichheit stellt, kurz der Anhänger ist der Prinzipien von Unfehlbarkeit, Gewalt und Übermacht des Einen über den Anderen. Hier allerdings sehe ich kein anderes praktisches Vorgehen, als ihm selbst zu überlassen, wie er seine eigenen Ansichten mit der Ideologie des Ordens in Einklang bringt.

Durch diese Erklärung, die sowohl von den „Alten Pflichten“, als auch durch Tradition und Praxis gestützt ist, wird gezeigt, daß die Freimaurerei eine fortschrittliche, humanitäre und allmenschliche Organisation ist, daß sie sich zu diesen Prinzipien bekennen soll und nicht an deren zeitlicher Interpretierung hängen bleiben darf; denn dadurch würde sie sich schließlich mit konkreten politischen oder kulturellen Organisationen identifizieren, welcher Umstand — wir sehen dies an einigen Fällen in der heutigen Welt — ihr Unglück bedeuten würde; sie muß sich der Versuchung enthalten, irgendwelche Sturmscharen zu bilden, gewisse profane Organisationen zu okkupieren, dortselbst die Übrigen zu majorisieren und ihnen ihre eigenen Ansichten aufzuzwingen.

Es ist verwunderlich, daß wir selbst in fortschrittlichen Kreisen soviel Antipathie oder wenigstens Kühle gegenüber der Freimaurerei finden, obgleich eben die fortschrittlichen Gruppen

in der Freimaurerei ihre eigenen Verbündeten sehen sollten; vielleicht irre ich nicht, wenn ich sage, daß der Grund hiefür in der Ansicht liegt, daß die Freimaurerei eine „geheime Gesellschaft“ sei. Es ist zweifellos, daß viele Freimaurer durch ihren romantischen Geheimniskrämerei-Komplex eine solche Ansicht fördern. Besonders heute, da unsere Zeit des Zivilismus und Purismus kein Verständnis für diese Romantik hat und da wir täglich in den Zeitungen von Aktionen geheimer Terroristen- und Umsturzvereinigungen lesen, ist es nicht verwunderlich, daß die Öffentlichkeit zwar mit Unrecht — aber dies ändert nichts an der Sache — in uns nichts anderes sieht als irgendeine intrigierende Maffia oder einen opportunistischen Konventikel.

In England wird die Öffentlichkeit nie eine derartige Ansicht haben, denn dort wissen die Freimaurer, daß die wirklichen Freimaurer-Geheimnisse nicht verraten werden können und daß es ganz nebensächlich ist, wenn jemand weiß, wo sich die Logenräume befinden oder wer freimaurerische Bücher und Zeitschriften liest, welche, nebenbei gesagt, jeder, der sich für sie interessiert, erhalten kann. An diesem Romantik-Komplex leiden mehr oder weniger alle kontinentalen Freimaurer, und es ist daher nicht verwunderlich, daß sie von den einen als umstürzlerische Karbonari und von den anderen als stille Narren angesehen werden. Ich denke, daß es der Freimaurerei unwürdig ist, sich derart beurteilen zu lassen, wenn wir bedenken, daß eine so große Reihe hervorragender Persönlichkeiten zu ihren Mitgliedern zählt.

An der heutigen Situation der europäischen

Freimaurerei kann man am besten sehen, daß die Freimaurer nichts anderes sind, als Menschen, die den gleichen zeitlichen Krankheiten und Fehlern unterliegen, wie alle übrigen Menschen. Dadurch wird allerdings die manchmal auftretende aristokratisierende Ansicht von irgendeiner intellektuellen oder sittlichen Exklusivität derjenigen, die in den Orden gelangten, schwer getroffen, obwohl niemand an der Notwendigkeit einer strengen Selektion zweifelt. So wie alle Organisationen, so leidet auch die Freimaurerei an der Tragik der heutigen Zeit, einer Zeit der Opportunität und Konjunktur, sowie einer ideellen und sittlichen Entzweiung. Es ist nötig, sich dies nicht nur allgemein zu vergegenwärtigen, sondern bei jedem Schritt alles zu bekämpfen, was den Orden schädigt. Wenn wir diesen Kampf, sei es auch mit Opfern, überstehen, so beweisen wir die Berechtigung des Ordens und sichern ihm eine sittliche Legitimation zu seiner Existenz. Hinsichtlich der ideellen Seite müssen wir von den alten Freimaurern lernen, die ihrer Zeit vorangegangen sind; auch die heutige im Inneren gereinigte und geklärte Freimaurerei muß sich dessen bewußt sein, daß die heutige Zeit des Terrors, des nationalistischen, Stände- oder Rassen-Hasses und der Überhebung nur eine Übergangszeit ist, in der wir nicht die ewigen Ideale der Humanität, der Gerechtigkeit, der Zusammenarbeit und der Freiheit wegwerfen dürfen, sondern daß wir im Gegenteil diesen rein ethisch begriffenen Idealen den Weg zum Sieg, sei es selbst um den Preis einer persönlichen Gefährdung, ebnen müssen.

UMSCHAU*)

VON ERNST KLATSCHER, PRAG

Die Freimaurerei ist noch weit entfernt von der Zusammenfassung ihrer Kräfte, wie die Not der Zeit sie gebietend heischt. Wohl ist die Freimaurerei ein gedankliches System, ein ethischer Anspruch, ein soziales Gebot, sie ist all das aber nur unter der Voraussetzung, daß auch die übernommene freimaurerische Form gewahrt wird, in welche die Lehre sich kleidet, in der sie sich geltend macht. Aber der Formalismus hätte nie so weit gehen dürfen, dürfte am wenigsten in unseren Tagen so weit gehen, daß man den maurerischen Verkehr abhängig macht von Bedingungen, die weit über das hinaus gehen, was die besten Überlieferungen fordern. Wenn zum Beispiel einzelne amerikanische Großlogen für die Anerkennung, d. h. den freundschaftlichen Verkehr mit einer anderen Großloge zur Bedingung machen, daß diese in direkter Linie von einer der drei großbritannischen Großlogen abstammt, das heißt von diesen oder deren Tochter- oder Enkelgründungen gegründet sein müsse, so findet das Unberechtigte dieses Anspruchs schon darin seinen besten Beweis, daß selbst die großbritannischen Großlogen diesen Anspruch nicht stellen. Ihn erheben heißt also, päpstlicher sein als der Papst und erinnert bedenklich an die Großmutter-Anforderungen weniger freimaurerisch gerichteter Stellen.

*) Nach dem Stande von Ende 1934.

Es ist erfreulich, daß dieser engherzige Standpunkt nur von wenigen Großlogen eingenommen wird, daß sich im Gegenteil gerade in Amerika ein Verständnisstreben nach klaren, möglichst einheitlichen Grundlagen geltend macht. Es hat das Verdienst, auch die Großlogen der lateinischen, also vorwiegend katholischen Republiken Mittel- und Südamerikas enger heranzuziehen und ihnen die Mitarbeit in der Weltkette zu ermöglichen. In dieser Richtung sind schöne Fortschritte zu verzeichnen und vielleicht nähert sich die Menschheit, nähert sich mit ihr — wenn auch nicht als Vorkämpfer in der ersten Reihe schreitend — auch Europa dem heiligen Ziele, daß das menschliche Geschlecht eine Bruderkette werde, teilend Freiheit, Licht und Recht.

Wenn im folgenden nur eine kleine Zahl von Großlogen und nur wenige Länder im einzelnen besprochen sind, so möge die Größe des Gebietes, die Masse des Stoffes dies entschuldigen, aber auch die Tatsache, daß von vielen Großkörpern Berichte kaum zu erlangen sind und der überwiegend im günstigen Sinne zu deutende Umstand, daß aus vielen Großorienten in letzter Zeit nichts von augenblicklichem Interesse zu melden ist.

BELGIEN

Die Tatsache, daß in Belgien eine Koalitionsregierung von Liberalen, Sozialisten und Katholiken am Ruder ist, vermag die Freimaurerei dort auch nicht vor den Angriffen der letzteren zu schützen. Die Gegnerschaft macht sich auf dem Lande stärker geltend als in den Großstädten. Auf

dem Lande kann naturgemäß gegnerische Kleinarbeit größeren Erfolg haben, schon auf Grund der genaueren Kenntnis, die jeder von den Verhältnissen seines Nachbars besitzt. Auch tritt der Gegensatz in den flandrischen Landteilen stärker hervor als in den französisch sprechenden. In diesem Kampfe finden sich die Vlamen mit Frontisten jeder Art innig gesellt.

Die Zahl der Freimaurer in Belgien weist trotzdem ein beständiges Wachstum auf. Während die katholische Kirche mit großen Mitteln arbeitet, überall neue Kirchen baut, ihre Erziehungsanstalten und ihr Unterstützungswerk ausgestaltet, sind die Freimaurer darauf angewiesen, in kleinem Kreise zu wirken und unentwegt an der Erziehung ihrer eigenen Brüder zu arbeiten, um sie gegen die Anstürme des religiösen und politischen Fanatismus zu wappnen und in der Verteidigung der Freiheiten des Landes zu bestärken.

ČECHOSLOVAKEI

In der Čechoslovakei nimmt die Freimaurerei dank demokratischer Regierungs-Tendenzen eine ruhige Entwicklung. Doch auch hier macht sich geltend, daß die Freimaurerei keine laut werbende Tätigkeit entfaltet und daß sie wohl hohe unverrückbare Ziele im Auge hat, aber keine tönenden, kraftvollen Schlagworte der Masse zu bieten vermag. Auch hier spürt man den wirtschaftlichen Druck, unter dem namentlich jene Schichten leiden, aus welchen die Großloge „Lessing zu den drei Ringen“ ihre Reihen zu ergänzen pflegt. Trotzdem hat sich der Zuwachs an

Mitgliedern nicht wesentlich verlangsamt und das Leben in der Großloge ist durchaus rege geblieben. Vielleicht hat sich auch hier unter dem äußeren Druck ein engerer Zusammenschluß der Logen und ihrer Brüderschaft vollzogen.

Die Národní Veliká Lóže Československá, deren Mitgliedschaft zu einem weit größeren Teil aus den Kreisen der Festbesoldeten stammt, wird von der Härte der Zeit vielleicht noch weniger betroffen, und da sie auch die größere Bevölkerungszahl hinter sich hat, so ist auch dort ein erfreuliches Wachstum zu verzeichnen.

CHILE

Von dieser Großloge laufen die Nachrichten spärlich ein, was sich zum Teil aus den schwierigen Verhältnissen im Lande erklärt. Wie mühevoll die Arbeit der Freimaurerei dort ist, zeigt vielleicht am deutlichsten der Bericht der Großloge von Massachusetts über ihre Distrikt-Großloge, welche trotz der mächtigen Stütze, welche ihr die Mutter-Großloge in ihrer Arbeit naturgemäß bietet und trotz ihrer Zusammensetzung aus Brüdern, welche Anhang in den Vereinigten Staaten haben, im Wesentlichen darauf bedacht bleiben muß, ihren Angehörigen in den Logen einen geselligen Kreis zu schaffen, ohne allzu große Wirksamkeit nach außen.

Umso beachtenswerter ist es, daß in der Großloge von Chile ein reiches Geistesleben herrscht, wovon die Zeitung der Großloge „Revista Masonica de Chile“ Zeugnis gibt. Unter anderem bringt dieselbe einen regelrechten Schulgang für maurerische Erziehung, eine Art „Academia Ma-

sonica". In kurzen Artikeln werden Wesen und Forderungen der maurerischen Lehre dargestellt und eine Ausbildung der Brüder auf dem Gebiete der Philosophie angebahnt, soweit sie zum Verständnis dieser Lehre nützlich ist. Es werden die Grundlagen der Psychologie und Logik, später der Ethik in Schlagworten angegeben, damit in diesen Disziplinen bewanderte Brüder in Instruktionsarbeiten die Ausdrücke erklären und so den Brüdern das Wesentliche daraus vermitteln können. Auch auf die Durchsetzung des bürgerlichen Lebens der Brüder mit freimaurerischem Geiste wirkt die Zeitung beständig hin.

CHINA

In China ist die Freimaurerei zwar nicht verboten, aber doch überwiegend noch eine Angelegenheit der dort angesiedelten Europäer. Immerhin nehmen diese Logen auch Chinesen auf, soweit die Bewerber den allgemeinen Anforderungen entsprechen.

In diesem Gebiet hatten bisher die Großlogen von England, Irland und Schottland vorwiegend gearbeitet, auch die Großloge von Massachusetts interessierte sich dafür und die Großloge von Wien errichtete in Shanghai mit Billigung und tätiger Unterstützung der Großloge von England eine Loge. In letzter Zeit begann sich die Großloge der Philippinen mit der freimaurerischen Erweckung Chinas zu befassen und richtete, wie verlautet, ihr Hauptaugenmerk auf die Tätigkeit unter den Eingeborenen in der Absicht, eine selbständige Großloge in China ins Leben zu rufen. Die vorher dort tätigen angelsächsischen Logen

nahmen Anstoß daran, zumal diese Tätigkeit ohne Einvernehmen mit ihnen aufgenommen worden war und sahen darin Anlaß, das Freundschaftsverhältnis zur Großloge der Philippinen abzubrechen.

DEUTSCHLAND

In Deutschland hat die Freimaurerei als Körperschaft zu bestehen aufgehört. Auch damit scheint man sich in letzter Zeit nicht mehr zufriedenzugeben, sondern nimmt die früheren Angehörigen der Brüderschaft neuerdings unter Druck. Es befriedigt humanes Denken wenig, wenn ein hervorragender Vertreter der deutschen Philosophie beim Prager Philosophenkongreß darauf henweisen konnte, daß das gründende Ereignis der Toleranzbewegung, daß die französische Revolution ein Muster der Intoleranz war, schon weil damit eine 150jährige Weiterentwicklung vollständig ignoriert wird.

Selbst die Erhaltung der sogenannten drei alten preußischen Großlogen, welche sich unter Preisgabe wesentlicher freimaurerischer Voraussetzungen in christliche Orden umgewandelt haben, erscheint nichts weniger als gewährleistet. Auf ihr Anerbieten, am Aufbau des Staates mitzuarbeiten, ist eine deutliche Ablehnung erfolgt sowie eingehende Vorschriften, in welcher Weise sämtliche freimaurerischen Körper Deutschlands ihre Liquidation zu vollziehen haben.

Die letzte deutsche freimaurerische Gründung, die Symbolische Großloge von Deutschland, welche derzeit ihren Wohnsitz im Exil in Jerusalem aufgeschlagen hat, hat einen schweren Schlag

erlitten, der auch von solchen freimaurerisch Denkenden schmerzlich empfunden werden wird, die formal auf einem anderen Boden stehen. Bruder Leo Müffelmann, der erste Großmeister der Symbolischen Großloge ist am 29. August 1934 eines unerwarteten Todes gestorben. Er hatte für seine freimaurerische Überzeugung schwere Opfer an Geld und Gut, an Freiheit und Gesundheit gebracht. Niemand wird seiner Überzeugungstreue, seinem Mut, seinem aufrechten Einstehen für die Ideen humanitärer Freimaurerei in Deutschland zu einer Zeit, wo dies einen ganzen Mann forderte, die Anerkennung versagen. Hoffen wir, daß er nicht umsonst gelebt und gelitten hat!

ENGLAND

Das freimaurerische Leben in England und den englischen Dominions und Kolonien hat durch Einweihung des Friedenstempels und die damit verbundenen Feierlichkeiten und Veranstaltungen einen kräftigen Auftrieb erfahren. Der Besuch so vieler überseeischer Freimaurer in London, die dadurch ermöglichte Aussprache mit den Leitern der englischen Großloge und die Eindrücke, welche die nach Übersee zurückgekehrten Brüder ihren Logen vermitteln konnten, haben das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gestärkt und die Brüderschaft in den alten Traditionen befestigt.

Auch die in London so deutlich in Erscheinung getretene Teilnahme des Königshauses an den Geschicken der Freimaurerei hat der Brüderschaft in allen Teilen des Imperiums, na-

mentlich auch in Großbritannien selbst, neuen Auftrieb gegeben.

Was kontinentale Brüder in der englischen Freimaurerei etwa an profan wissenschaftlichem Betrieb vermissen können, macht sie reichlich wett durch enorme, dauernde und weithin sichtbare Leistungen auf dem Felde der Wohltätigkeit, und wenn auch nach außen minder sichtbar, so mindestens ebenso wertvoll und echt freimaurerisch, auf dem Gebiete der freimaurerischen Erziehung im eigentlichsten Sinne, nämlich der Charakterbildung. Unablässig lehrt sie den Bruder, daß es seine Aufgabe mehr als die jedes anderen Bürgers ist, den Begriff des Gentleman zu verkörpern, des aufrechten, ehrlichen menschenfreundlichen, stets hilfsbereiten Mannes.

FINNLAND

Die unter der Aegide, insbesondere der Großloge von New York errichtete Großloge von Finnland in Helsinky scheint sich einer gedeihlichen Entwicklung zu erfreuen.

Daß der Kommandierende General den finnischen Offizieren die Zugehörigkeit zur Freimaurerei verboten hat, haben einige freimaurerische Blätter gemeldet. Als begründet könnte man eine solche Maßregel nur dann ansehen, wenn humane Gesinnung und das Streben, kriegerische Lösungen zu vermeiden, mit echt soldatischem Geist nicht zu vereinigen wären. Möge es der Tätigkeit der Freimaurerei in Finnland gelingen, einen Geist friedlichen Fortschritts und humanitärer Entwicklung auf dem Boden ihrer Heimat durchzusetzen.

FRANKREICH

In Frankreich scheinen die durch den Stawisky-Rummel hervorgerufenen Angriffe auf die Freimaurerei sich einigermaßen gelegt zu haben. Jedenfalls haben die Anfeindungen, welchen die Freimaurerei im Gefolge des Stawisky- und Prince-Falles ausgesetzt war, die heilsame Wirkung gehabt, daß die französische Freimaurerei sich von der Politik vollständiger distanziert und stärker auf ihre erzieherischen und charakterbildenden Aufgaben zurückgegriffen hat.

So bringt das Bulletin der Grande Loge de France seit einiger Zeit eine Reihe grundlegender Artikel. Auch hat ein intimeres und systematisches Zusammenarbeiten der Grande Loge und des Grand Orient eingesetzt. Der Grand Orient de France hat in einer in Massen auch in nicht freimaurerischen Kreisen verbreiteten Kundgebung die Grundsätze und die moralischen und philosophischen Lehren der Freimaurerei bekanntgemacht.

HOLLAND

Die Freimaurerei in den Niederlanden blieb ebensowenig wie in anderen europäischen Ländern von Angriffen verschont. Der Großosten der Niederlande trat ihnen mit besonderer Festigkeit und Offenheit entgegen, indem er die Vertreter der Presse einberief und durch zwei hervorragende Brüder die Einrichtungen zeigte und alle notwendigen Aufklärungen gab. Angriffe katholischer Blätter wurden von freisinnigen Zeitungen, obwohl ihre Leiter dem Bunde nicht

angehören, zurückgewiesen und die Freimaurerei ins rechte Licht gesetzt.

In einem stattlichen Heft unter dem Titel: „Ist die Tätigkeit niederländischer Beamter vereinbar mit der Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde?“ wurde diese Zeitungspolemik zusammengefaßt und in einem Schlußwort insbesondere die drei Fragen: „Ist die Freimaurerei ein Geheimbund?“, „Verwirft sie den Gottesglauben?“, „Wendet sie sich gegen die bestehende Ordnung?“ nochmals eingehend von der Großlogenleitung im Sinne der Freimaurerei beantwortet.

Das letzte Maurerjahr findet in den holländischen Logen selbst etwa 4500, in den holländischen Kolonien ungefähr 3400, im Ganzen also etwa 8000 Brüder.

INDIEN

Daß die Briten ihre Freimaurerei sehr bald nach Indien verpflanzt haben, ist bei dem Ansehen, in dem die Institution bei den Angelsachsen steht, begreiflich. Das gewaltige Gebiet deckt ein Netz von mehreren hundert Logen, in die Distrikte von Bengalen (81), Bombay (49), Burma (20), Madras (35), Puntjab (34) unter der Großloge von England eingeteilt, von etwa einem Dutzend Logen unter der Großloge von Irland und von rund siebzig unter der Großloge von Schottland. Die Mitgliedschaft ist ein getreues Abbild des bunten Völkergemisches des indischen Reichs und die Logen müssen die Glaubensbücher einer ganzen Anzahl verschiedener Glaubensbekenntnisse vorrätig halten und auflegen.

JAPAN

Über Japan als Freimaurerland ist wenig zu sagen. Über einer inländischen Freimaurerei ist die Sonne dort noch nicht aufgegangen. Es ist lediglich gestattet worden, Logen für Ausländer zu gründen, in welchen Japaner keine Aufnahme finden. Als Gäste kommen nur solche Japaner in Betracht, welche während längerer Aufenthalte im Auslande — etwa in diplomatischen Missionen — sich in ausländischen Logen haben aufnehmen lassen.

Die stärkste Gruppe ist die japanische Distrikts-Großloge unter der Großloge von England mit fünf Logen, welche kürzlich einen schweren Verlust durch das Ableben ihres Distrikts-Großmeisters, Bruder McKay erlitten hat, der an der Eröffnung des Friedenstempels im Jahre 1933 in London noch teilgenommen hatte und der namentlich den anwesenden deutschsprachigen Brüdern durch sein tadelloses, vollständig akzentfreies Deutsch aufgefallen war.

JUGOSLAVIEN

Die jugoslawische Freimaurerei entwickelt sich dank der freiheitlichen Richtung der Regierung des Landes ungehindert und günstig. Sie zählt in etwa 25 Logen an 1200 Mitglieder, welche sich ausschließlich aus der Intelligenz rekrutieren. Dementsprechend ist das geistige Leben in den Logen auf einer hohen Stufe, es werden häufig Vorträge gehalten, ohne daß jedoch darüber die ritualistische Ausbildung der Brüder zu kurz käme.

ÖSTERREICH

An der österreichischen Freimaurerei, die geschichtlich sowohl als auch grundsätzlich der čechoslowakischen enge verwandt ist, konnten wie nicht anders zu erwarten stand — die politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten Österreichs nicht spurlos vorübergehen. Auch der Mitgliederstand wies eine merkliche Abnahme auf. Die politischen Ereignisse im Februar 1934 hatten bei allen Vereinen, so auch bei den österreichischen Freimaurerlogen Besuche und Kontrollen durch staatliche Organe gebracht. Nun hören wir aber, daß der Logenbetrieb wieder im vollem Umfang, und zwar ungestört aufgenommen wurde und auch Aufnahmearbeiten bereits stattgefunden haben, so daß wir hoffen dürfen, daß dieses so sympathische Glied der Kette wieder nach innen und außen zum Besten des Gemeinwohles wird wirken können.

PALÄSTINA

Die Freimaurerei ist in Palästina durch Logen der Großloge von England, Schottland, Irland, Ägypten und des Grand Orient de France vertreten. In letzter Zeit sind die von der Symbolischen Großloge von Deutschland errichteten Logen hinzugekommen. Den erhaltenen Berichten nach arbeiten alle diese Logen in brüderlichem Einvernehmen, was umsomehr zu begrüßen wäre, als in einem Lande mit sprachlich und rassisch so gemischter Bevölkerung das Beispiel der Maurerei in der Überbrückung derartiger Unterschiede für die gesamte Bevölkerung äußerst segensreich sein könnte. Wie das Land

wirtschaftlich im lebhaften Aufstreben begriffen ist, so zeigt auch seine Freimaurerei ein erfreuliches Wachstum.

PORTUGAL

Die Nachrichten von Portugal laufen sehr spärlich ein, was durch das im folgenden Gesagte erklärt, aber auch dadurch erhärtet wird.

Die Freimaurerei ist in Portugal Gegenstand beständiger Verfolgungen, und an eine geregelte freimaurerische Tätigkeit ist daher dort nicht zu denken. Ein Bruder der kürzlich hier anwesend war und der sich mehrere Monate des Jahres in Portugal aufhält, berichtet, daß ihn seine nicht maurerischen Freunde in Lissabon, welche von seiner Zugehörigkeit zur Maurerei wußten, davor gewarnt hätten, sich mit Freimaurern einzulassen, dieselben zu besuchen und etwa freimaurerische Abzeichen zu tragen, weil er sich der Gefahr der Verfolgung, der Bespitzelung und selbst der Verhaftung aussetze.

SCHWEIZ

In die Schweiz schlugen die Wellen der Angriffe gegen die Freimaurerei über die französische und deutsche Grenze. Die Brüder konnten sie aber in öffentlicher Diskussion in Versammlungen und in der Presse mit guter Wirkung zurückweisen und sogar den Erfolg verzeichnen, daß der ursprüngliche Führer der Anti-Freimaurerbewegung, ein hoher Offizier der schweizerischen Armee, sich vor seinem kürzlich erfolgten Ableben von der Haltlosigkeit der

Angriffe überzeugen ließ, die er, falsch unterrichtet, gegen die Freimaurerei erhoben hatte.

Immerhin ist es noch fraglich, ob die Gefahr, die der Schweizer Freimaurerei von Seite ihrer Gegner droht, dauernd gebannt ist. Obwohl zu hoffen steht, daß deren Versuch, die nötige Anzahl von 50.000 Stimmen zusammenzubringen, um ein Referendum für Aufhebung der Freimaurerei beantragen zu können, fehlgeschlagen ist, kann dies doch mit Sicherheit noch nicht gesagt werden, weil die Frist, innerhalb welcher diese 50.000 Stimmen aufzubringen wären, noch läuft und die Nationalisten das Stimmensammeln möglichst unsichtbar betreiben.

SKANDINAVIEN UND DÄNEMARK

Die Vorgänge in den nordischen Ländern entziehen sich unserem Einblick, da wir mit der Freimaurerei des schwedischen (christlichen) Systems keine Fühlung haben. Da jedoch einerseits diese Länder von der wirtschaftlichen Krise weniger betroffen werden als die Länder Mitteleuropas, da andererseits die Freimaurerei dort infolge der Teilnahme der Herrscherhäuser in maßgebenden Stellungen — ähnlich wie in England, aber vermöge des hierarchischen Aufbaues absoluter als im Inselreiche — in hohem Ansehen steht und Angriffen nicht ausgesetzt ist, so kann man eine ungestörte, gleichförmige Entwicklung derselben annehmen.

Die humanitäre Großloge „Den Norske Storloge Polarstjernen" in Norwegen steht mit der Großen Landsloge von Norwegen — „Den Norske Store Landsloge" nach christlichem System — in

einem korrekten Verhältnis, und ihren Mitgliedern sind die Logen der ersten drei Grade des schwedischen Systems zugänglich.

In Dänemark arbeiten auch humanitäre Logen, die von der Großloge von Hamburg gegründet waren, doch werden diese, nachdem ihre Mutterloge zu bestehen aufgehört hat, wohl für einen anderen Schutz sorgen müssen. Die im Jahre 1931 in Kopenhagen gegründete Großloge von Dänemark A. F. A. M., welche nach dem schottischen Ritus arbeitet, ist eine Parallele zur Symbolischen Großloge von Deutschland.

SÜD-AMERIKA

In den südamerikanischen Ländern ist die Entwicklung der Freimaurerei durch die kriegerischen Ereignisse und Kriegsgefahr vielfach gehemmt. Trotzdem ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen, der umso schwerer wiegt, als er sich in durchaus katholischen Ländern gegen ein tief eingewurzeltes Vorurteil durchsetzt. Dabei macht sich in den Bundesstaaten die Tendenz geltend, daß jeder Staat seine eigene Großloge bildet, eine Maßregel, die durch die große Ausdehnung der Staatsgebiete, die schwierigen Verkehrsverhältnisse und die Notwendigkeit besonders intensiver Arbeit auf dem wenig vorbereiteten Boden gerechtfertigt ist.

So bestehen in Kolumbien drei Großlogen (Barranquilla, Carthagena, Bogota).

In Brasilien bilden sich symbolische Einzel-Großlogen für die verschiedenen Staaten wie Paraiba, Ceara, Pernambuco, Rio de Janeiro,

Amazonas usw. zum großen Teil durch Abspaltung von Logen des Grande Oriente do Brasil.

Diese neuen Großlogen erfreuen sich schon der Anerkennung seitens einzelner amerikanischer und europäischer Großlogen. Im gleichen Maße verliert der Grande Oriente do Brasil an Bedeutung für die symbolische Maurerei Brasiliens. Die neuen Großlogen arbeiten nach der Organisation ihrer ausländischen Korrespondenz zu schließen, sowie nach Berichten von höchst sachverständiger Hand, mit Eifer und Verständnis.

Daß ein wechselseitiges Verhältnis des Interesses zwischen den Freimaurerlogen und der breiten Öffentlichkeit besteht, darf man aus dem Annuario de Paraiba schließen, einem allgemeinen Jahrbuch für den Staat Paraiba, in dem so wie allen anderen Zweigen des öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ein ausführliches Kapitel auch der Freimaurerei gewidmet ist. Ihre Bestrebungen und Ziele, ihre Wünsche und ihr Wirken werden ausführlich erörtert; die leitenden Männer werden zum Teil in freimaurerischer Bekleidung dargestellt und mehrere Großlogen-Häuser, Bibliotheksräume und das nach Kaiser Dom Pedro I. benannte freimaurerische Spital im Bilde gezeigt.

VEREINIGTE STAATEN

Die Freimaurerei in den Vereinigten Staaten ist von der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verschont geblieben. Gegen Mitglieder, welche ihre Beiträge nicht leisten können, gehen die amerikanischen Großlogen ge-

wöhnlich unerbittlich mit Streichung vor. Dadurch haben viele Großlogen mehr Mitglieder verloren, als sie durch Aufnahme neuer Brüder zu ersetzen vermochten. Die Berichte vieler Obedienzen besagen aber, daß dadurch an innerer Festigkeit gewonnen wurde, was an Umfang etwa verloren gegangen ist.

Übrigens greifen nun auch viele Logen der Vereinigten Staaten zur Stundung der Logenbeiträge, wobei die Großlogen auf den ihnen zustehenden Beitragsanteil ebenfalls verzichten. Dies ist vom allgemein freimaurerischen Standpunkt lebhaft zu begrüßen, denn es ist bedauerlich, wenn Brüder, die einmal in den Bund aufgenommen waren, von ihm wieder abgetrennt werden. Sie müssen zu jenen, mit denen sie oft viele Jahre als Brüder in der Kette standen, notwendig in ein schiefes und peinliches Verhältnis geraten. Auch vom Standpunkt des unwiderruflichen Charakters einer Einweihung ist ein solcher Zustand schwer tragbar. Der freimaurerisch wissenschaftliche Betrieb in den Vereinigten Staaten scheint bei den Brüdern an Interesse zu gewinnen, was sowohl in der Gründung neuer Forschungslogen als auch in der Ausgestaltung der freimaurerischen Zeitungen Ausdruck findet. Die amerikanische brüderliche Großzügigkeit, welche Nachdruck aus den dortigen Erscheinungen im allgemeinen gerne gestattet, ermöglicht den Leitern der europäischen freimaurerischen Presse, ihre Brüderschaft mit dem Wesentlichen aus den amerikanischen Freimaurerschriften bekannt zu machen. Im allgemeinen müßte die kontinental-europäische Freimaurerei der überseeischen freimaurerischen Li-

teratur verstärkte Aufmerksamkeit widmen, was allerdings durch die Größe und das beständige Anwachsen des Gebietes bedeutende Anforderungen stellt.

Die charitativen Anforderungen, welche die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten an die Brüder stellt, machen sich in Verbindung mit dem Rückgang der Mitgliedschaft, den man im Durchschnitt auf etwa 10 Prozent veranschlagen kann und der geringeren finanzielllen Stärke der einzelnen Brüder doppelt fühlbar. Die Brüder werden jedoch nach dem im Kriege geprägten Losungswort: „Give until it hurts“ (Gib, bis es dich schmerzt) auch heute ihren Aufgaben in bewunderungswürdiger Weise gerecht.

AUSTRALIEN

Die Berichte aus Australien, wo ähnliche Erscheinungen, wenn auch nicht in gleichem Umfange zu verzeichnen sind, lauten in gleichem Sinne.

Bemerkenswert ist der rege freundschaftliche Verkehr zwischen den australischen Großlogen. Trotz der großen Entfernungen besuchen die Großbeamten häufig die anderen Großlogen und keine feiert ein Fest von irgendwelcher Bedeutung, ohne daß die anderen Großlogen dabei entsprechend vertreten wären, wobei die besuchenden Brüder immer vielstündige und oft mehrtägige Reisen auf sich nehmen müssen.

Es wird viele überraschen, daß das junge Land eine Freimaurerschaft von 194.000 Brüdern in sieben Großlogen mit über 2000 Logen vereinigt.

* * *

Diese kurzen Hinweise auf nur einzelne von den etwa 150 Großlogen, welche die Weltfreimaurerei umspannen, vermögen naturgemäß kein anschauliches Bild von den darin wirksamen Strömungen zu geben. Aber vielleicht lassen sie doch mehr erraten als erkennen, welche Mengen von geistigen Kräften und materiellen Mitteln in diesen einzelnen Gruppen gegeben sind. Gelänge es, dieselben tatsächlich so zusammenzufassen, wie es sich in der Phantasie unserer Gegner spiegelt, und sie dem gemeinsamen Ziel, der Verwirklichung des freimaurerischen Gedankens in der Welt, dienstbar zu machen, so könnte derselbe, statt sich wie jetzt mühsam zu behaupten, das Trachten der Menschheit bald wesentlich beeinflussen. Dazu jedoch wäre Voraussetzung, daß die Freimaurerei sich überall ganz und ausschließlich auf das richtet, was ihr von Anbeginn erstelltes und für jeden wahren Freimaurer unabänderliches Ziel ist: Die Beförderung der Humanität. Daß sich alle Brüder bald in diesem Geiste zusammenfinden, das walte der A. B. A. W.

DIE FREIMAURER BÖHMENS ALS FÖRDERER DER AUFKLÄRUNG IM 18. JAHRHUNDERT

VON JOS. VOLF, PRAG

Wenn man die verschiedenen Auffassungen und Urteile über die Tätigkeit und die Bedeutung der Freimaurerei Böhmens im 18. Jahrhundert betrachtet, soweit sie in der schönen Literatur oder in wissenschaftlichen Werken ausgesprochen sind, so stößt man auf eine große Mannigfaltigkeit von Stimmen, die, ob nun voreingenommen oder nicht, gerechten und ungerechten Tadel, aber auch gerechtes und ungerechtes Lob den Freimaurern des 18. Jahrhunderts spenden.

Manche Vertreter der katholischen Kirche verurteilen die Freimaurerei als eine antireligiöse und ketzerische Bewegung. Nicht wenige Monarchisten bezeichnen die Freimaurer als Erzfeinde des Thrones. Die uns Mißgünstigen wissen nichts von den „Alten Pflichten" und wollen nicht sehen, daß auch hohe kirchliche und weltliche Würdenträger Freimaurerlogen angehörten. Toren sind jene, die immer wieder predigen, daß die Freimaurer mit Dolch und Gift arbeiten. Und unrichtig ist es auch, das Wesen der Freimaurerei in der Betätigung von Magie, Kabbalistik, Goldmacherei, Bereitung von Wunderarzneien und Lebenselixieren zu sehen. Gewiß, einzelne Freimaurer beschäftigten sich im 18. Jahrhundert mit alchymistischen Spielereien, zumeist in

den Rosenkreuzverbindungen, aber der innere Gehalt der Freimaurerei ist auf einem ganz anderen Felde zu suchen. Man müßte das ganze Leben der freimaurerischen Gelehrten, Ärzte, Beamten und Offiziere kennen, um diesen inneren Gehalt der Freimaurerei des 18. Jahrhunderts zu begreifen; denn schon damals galt der noch heute in unserem Kreis oft gehörte und befolgte Satz: „Draußen herrsche die Tat!“ Nun aber ist uns das Leben der Logenbrüder des 18. Jahrhunderts entweder ganz unbekannt oder doch nur insoweit bekannt, als es profanes und privates Wirken betrifft. Von der Mehrzahl der Brüder wissen wir nur den Namen, wie ihn das Logenverzeichnis mitteilt. Deshalb können wir die Brüder oft nur in ihren gemeinsamen Werken und Taten beurteilen. Sie haben vor allem in humanitärer Hinsicht vorbildlich gewirkt. Sie haben in Prag das Waisenhaus zu St. Johann und die Taubstummenanstalt gegründet. Sie bewährten sich stets als Helfer in der Not. Auch wird betont, daß aus ihren Reihen der Gedanke zur Errichtung der Königlichen Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften kam. Im übrigen waren die Freimaurer des 18. Jahrhunderts in Böhmen auch die Pioniere der Volksbildung, sei es als Gründer von Leihbibliotheken, Lesekabinetten, sei es als Herausgeber von Zeitschriften. Sie betraten dabei als die ersten den einzig richtigen Weg, die arbeitende Klasse zu bilden, während sie zugleich darnach trachteten, das Streben der gebildeten Stände in richtige Bahnen zu lenken und das Prinzip der Toleranz den weitesten Volksschichten zu eigen zu machen. Sie waren

die größten Feinde und Bekämpfer des Aberglaubens jeder Art und ihre Vertreter im Zensorenamte haben dafür gesorgt, daß der Aberglaube aus den Gebetbüchern verschwinde und der reine Gottesglaube an seine Stelle trete. „Fort mit dem Glauben an Geister und Hexen" war ihre Losung!

„Die Moral in der Allgemeinheit zu heben und Gewerbe und Berufe zu verbessern", war die Parole. Unter den freimaurerischen Staatsbeamten finden wir deshalb wahre Zierden ihres Standes, von denen man schon zu ihren Lebzeiten als von den „Aristiden Böhmens" sprach.

Die Hebung der Moral sollte durch persönliches Beispiel, durch das Lesen von geeigneten Büchern und durch Vorträge erfolgen. Alles das mutet uns recht neuzeitlich an. Man legte wohl mehr Gewicht auf belehrende als auf unterhaltende Literatur, also auf das Nutzprinzip.

Der Gedanke, die Literatur so zu wählen, daß sie dem Leser in seinem Berufe fördere, wurde zum Ideal eines jeden Büchereiwartes. Das Waisenhaus in Prag gab den Freimaurern Böhmens die Möglichkeit, ihre Gedanken über Erziehung anzuwenden. Hervorragende Männer, wie der Exjesuit Cornova, haben im Waisenhaus Schule gehalten. Wie stark die Ideen der Freimaurer des 18. Jahrhunderts in Böhmen nachwirkten, zeigt Ed. Winter, Professor an der deutschen theologischen Fakultät in Prag, in seinem kürzlich erschienenen Buch „Bernard Bolzano und sein Kreis". Die Richtigkeit seiner Ausführungen kann man ersehen, wenn man in dem Schwanengesang der böhmischen Freimaurerei, in dem

„System der Freimaurerloge Wahrheit und Einigkeit in Prag“ aus dem Jahre 1794 liest. Dort heißt es auf Seite 90/94 im Kapitel „Ueber die Beförderung der Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse“:

I. Beförderung der gemeinnützigen Aufklärung muß eine der vorzüglichsten Pflichten der Loge seyn, wenn es des Maurers Pflicht überhaupt ist: nach Wahrheit zu forschen; und die Loge W. u. E. nach ihren allgemeinen Grundsätzen Wohlthätigkeit im ausgebreitetesten Verstande als ihren Zweck ansieht, und folglich auf die Verminderung nicht nur körperlicher Uebel ausgeht.

II. Diese Aufklärung muß den verschiedenen Ständen angemessen seyn. Die Loge kann also um so weniger die Absicht haben, alle ihre Mitbürger zu Gelehrten zu machen, da sie weder von dem größten Theil ihrer Mitglieder selbst Gelehrsamkeit im eigentlichen Verstande fordert.

III. Die Glieder der Loge werden daher diese Art ächter Aufklärung befördern, wenn sie:

a) Schädliche Vorurtheile — unschädliche verdienen immer Schonung; und oft ist es besser sie gar nicht zu bestreiten — wenn sie schädliche Vorurtheile, das ist, solche, die entweder der moralischen Vervollkommnung, oder auch der Beförderung des zeitlichen Glücks des Nebenmenschen im Wege stehn, mit nöthiger Klugheit und minder durch Vorstellungen, als durch die Macht des Beyspiels bestreiten.

b) Dem angehenden Gelehrten Aufmunterung, Rath, und jede Art Unterstützung, die in ihren Kräften ist, angedeihen lassen.

c) Ihre Kenntnisse bey Gelegenheit der unstudirten arbeitenden Klasse mittheilen, und die Lektur solcher Bücher, die in einer allgemein faßlichen Sprache geschrieben, Begriffe zu berichtigen, und Moralität zu verbreiten fähig sind, und dem Leser bey seinem Gewerbe und Berufe Licht geben, empfehlen.

IV. Man eifert nur für das, was man von der vortheilhaften Seite selbst kennt. Kultur der Wissenschaften, und Lektur müssen sich also die Brüder eher selbst angelegen seyn lassen. Männer, wie sie die Loge aufnimmt, würden das auch ohne ihre Aufmunterung thun. Als bessere Menschen müssen sie Lektur als ein Mittel sich zu bilden, und selbst für Bedürfniß ansehen.

V. Die Lektur des Bruders soll gewählt, und von der Art seyn, daß sie ihm bey seinem Beruf oder Gewerbe Vorschub giebt. Der allumfassende wahrhaft philosophische Geist unserer neuern Gelehrten hat dafür gesorgt, daß man für ein jedes Fach mit belehrenden Schriften reichlich versehen ist.

VI. Zum Behufe der Verbreitung des Geschmacks an Lektur und nützlichen Kenntnissen hat man besondere Uebungslogen eingeführt, die von Zeit zu Zeit nach den Verhaltungsregeln des M. v. St. und des 2. Aufsehers begriffenen Vorschriften gehalten werden.

VII. In diesen Uebungslogen, zu denen nebst jenen Schwestern, die es wünschen, nicht nur Brüder anderer Logen, sondern selbst Profane, besonders Kandidaten, zugelassen werden können, werden vorgelesen:

a) Eigends verfertigte Aufsätze der Brüder über selbst gewählte Gegenstände.

b) Manuskripte von Werken der Brüder, bevor sie in Druck erscheinen.
c) Stellen aus Druckschriften, die den Brüdern bey ihrer Privatlektur besonders interessant scheinen.

VIII. Ganz ausgeschlossen sind: Polemik und persönliche Satyre auf wen immer. Unter der letztern ist freundschaftliche Widerlegung selbst eines Bruders nicht zu verstehen.

IX. Die wenigen Aufsätze ausgenommen, die gewisse Brüder, vermöge der Vorschriften von den Beförderungen, einzureichen haben, ist Niemand für diese Uebungslogen etwas zu arbeiten, ja nicht einmal dabey zu erscheinen schuldig. Zwanglosigkeit wird diese Anstalt vielmehr befördern.

X. Von der Loge unvermerkt abhängende Gesellschaften junger in bestimmten wissenschaftlichen Fächern arbeitender Männer von Zeit zu Zeit zu errichten und zu ermuntern, soll sich die Loge angelegen seyn lassen: um
a) Litteratur und Kenntnisse unter der Nazion um so gewisser auszubreiten.
b) Für die Loge selbst eine Pflanzschule zu haben.

XII. Die Loge kann zwar es den Brüdern nicht gerade zum Gesetze machen; aber sie empfiehlt es ihnen doch angelegentlichst, sich unter einander Bücher und andere Hülfsmittel der Aufklärung gern mitzutheilen. Sie wird durch Mittheilung der eigenen Bibliothek, so viel es das Bedürfniß ihrer Waisen zuläßt, mit ihrem Beyspiele vorgehn.

XIII. Die eifrigste Sorge für alles das, was in den Erziehungsplan für unsere Waisen über ihre

litterärische Bildung vorgeschlagen ist, wird unendlich viel beytragen, ächte Aufklärung, wenigstens unter einem Theile unserer Mitbürger zu befördern.

XIV. Endlich wird die Loge einen jeden Vorschlag irgend eines Bruders mit Freuden annehmen, durch den ihr neue Wege gezeigt würden, sich um die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse verdient zu machen.

XV. Wegen der maurerischen Litteratur bleibt es bey dem, was in den Verhaltungsregeln des 2ten Aufsehers festgesetzt worden. Bey einer jeden Arbeitsloge wird durch die Veranstaltung des 2ten Aufsehers etwas Maurerisches vorgelesen. Wichtigere Aufsätze läßt man für jene Konferenzen, wo man sonst wenige Agenda hat. Zu diesem Behuf muß man für den Anwuchs der maurerischen Bibliothek sorgen.

Humanitäre Bestrebungen in körperlicher und geistiger Beziehung und Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse — das ist das Programm der wahren Freimaurerei des 18. Jahrhunderts.

DIE BEDEUTUNG DER FREIMAURERREI IN DER TSCHECHOSLOVAKISCHEN REPUBLIK

VON JULIUS KATZ, PRAG

Es gab eine Zeit, in der man die Bedeutung einer Idee, einer Bewegung nach ihrem innern Werte, nach ihrer Bedeutung für den Einzelnen beurteilte. In jener Zeit begründete der bloße Bestand einer nach sittlicher Verbesserung strebenden, von brüderlicher Liebe verbundenen Gemeinschaft an sich schon deren Daseinsberechtigung. Die Zeiten haben sich geändert, die Schicksale jeder Gemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht sind derart wichtig geworden, daß über Wert oder Unwert einer Idee nur ihr Verhältnis zu den die Gegenwart beherrschenden Gemeinschaftsfragen entscheidet.

Allein auch nach diesem Maßstab gemessen, darf die Freimaurerei in der Tschechoslowakischen Republik wohl das Werturteil „bedeutungsvoll" für sich in Anspruch nehmen. Entsprechend der besonderen Schichtung der Bevölkerung dieses Staates, der ein Gemisch mehrerer seit Jahrhunderten in Symbiose lebender Nationalitäten umfaßt, der eine hochentwickelte Industrie mit bedeutender Landwirtschaft vereinigt, zeigt auch seine Freimaurerei eine bunte Zusammensetzung.

Die in der Großloge „Lessing zu den drei Ringen" zusammengefaßte Johannisfreimaurerei fußt auf den im alten Österreich-Ungarn bestandenen

freimaurerischen Organisationen und rekrutiert sich fast ausschließlich aus Mitgliedern deutscher und magyarischer Nationalität, während die in der tschechoslowakischen National-Großloge arbeitende schottische Freimaurerei bis auf eine kleinere Gruppe ein Kind des neuen Staates ist und nur Brüder tschechischer und slowakischer Nationalität umfaßt.

In dem gegenseitigen Verhältnis dieser beiden freimaurerischen Obedienzen, das heute das innigste und herzlichste genannt werden kann, und dessen vertragsmäßige Fundierung durch das im verflossenen Jahre zustandegekommene feierliche Konkordat nur die Sanktionierung der bestehenden brüderlichen Beziehungen darstellt, in diesem gegenseitigen Verhältnis und seiner allmählichen Entwicklung ist die politische Bedeutung der Freimaurerei in diesem Staate zu erblicken. Gleich nach Erlangung seiner Selbständigkeit wurden hier durch einen Emissär der italienischen Schottengrade Freimaurer und Logen „gemacht“, wobei auch wirklich bedeutende Männer des tschechoslowakischen Volkes auf solchem recht einfachen Wege formell Mitglieder des Bundes wurden. Der Geist, der in diesen Zirkeln der ersten Revolutionsjahre herrschte, hatte mit Freimaurerei allerdings nur den Namen und gewisse, recht lax behandelte Formen gemeinsam. Es bedurfte jahrelanger Erziehungsarbeit durch Berührung mit den in alter freimaurerischer Tradition aufgewachsenen Logen, bis sich der Dienst am höchsten freimaurerischen Ziel — an der gesamten Menschheit ohne Unterschied der Nationalität — neben dem Dienste am eigenen Volke auch in der tschechoslowa-

kischen Freimaurerei den ihm gebührenden Platz erobert hat. Diese in den letzten Jahren zu einem glücklichen Ende geführte Entwicklung ging Hand in Hand mit der wechselseitigen Annäherung aller Nationen des Staates, und wenn es auch übertrieben wäre, hiebei von einer ursächlichen Funktion der Freimaurerei zu reden, so darf doch sicherlich behauptet werden, daß in dem Kräftespiel, welches dieses erfreuliche Ergebnis gezeitigt hat, die gegenseitigen Einwirkungen der Freimaurerverbände dieses Staates keine unbedeutende Rolle gespielt haben.

Auch in gesellschaftlicher und sozialer Richtung trägt die Freimaurerei wesentlich zur Annäherung der verschiedensten Gegensätze bei. Sie vereinigt Hochschulprofessoren und einfache Volksschullehrer, Minister und Subalternbeamte, Industriemagnaten und Werkführer, Künstler von Weltruf und Provinzschauspieler zu gleicher brüderlicher Gesinnung und gegenseitiger menschlicher Wertschätzung, sie umfaßt Anhänger der verschiedensten Weltanschauung und politischen Überzeugung, unter denen nach einigen Aufsätzen in der Zeitschrift „Die drei Ringe" auch überzeugte Katholiken nicht fehlen, die sich redlich um die Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Freimaurerei und Kirche bemühen.

Auf charitativem Gebiete kann ebenfalls auf beachtenswerte Leistungen hingewiesen werden, durch welche die Freimaurerei allein oder in Verbindung mit andern ethischen Vereinigungen der Not der Zeit zu begegnen suchte. Die unter freimaurerischer Leitung stehenden Vereine „Philantropia" in Bratislava und Brünn, die in

Prag und anderen Städten durchgeführten Ausspeisungen der Arbeitslosen und Emigranten, die individuelle Unterstützung der sozialen Institutionen der Stadt Prag und des „České srdce“ sind Beweise dieser segensreichen Tätigkeit, ohne daß diese Beispiele sie auch nur annähernd erschöpften.

Wenn sich daher auch die Freimaurerei in der tschechoslowakischen Republik von jeder direkten oder indirekten politischen Aktion streng fernhält, — falsche Beschuldigungen dieser Art bleiben ihr natürlich auch hier nicht erspart — so glaubt sie doch durch ihre oben kurz umschriebene Tätigkeit den Schutz zu rechtfertigen, den ihr Gesetz und Verwaltung des Staates zuteilwerden lassen. Sie ist überzeugt, daß sie ihrer nächsten Pflicht gegen das eigene Volkstum, gegen Heimat und Vaterland nach Kräften gerecht wird und hegt die Zuversicht, daß es ihr einst bei Wiederkehr besserer Zeiten vergönnt sein werde, bei der Wiedererweckung der Freimaurerei in jenen Staaten, die sie jetzt unterdrückt haben, eine führende Stellung einnehmen zu können.

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE ANTI-FREIMAURERISCHE KAMPAGNE IN DER SCHWEIZ

VON LOUIS PELLET, LAUSANNE

Zu Beginn des Jahres haben die verschiedenen „Fronten", die in der Schweiz die faschistischen Ideen vertreten, einen Volksentscheid befürwortet, der dahin führen sollte, in unserem Lande die Freimaurerei zu verbieten. Es genügt, daß eine solche Initiative von 50.000 Wählern unterstützt werde, um der Volksabstimmung unterworfen zu werden. Gegenwärtig wissen wir nicht, ob es dazu kommen wird. Da jedoch eine große Anzahl wirtschaftlicher und politischer Fragen unser Land lebhaft bewegt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit eine gänzliche Revision der Bundesverfassung notwendig werden wird.

Hieraus ergibt sich, daß die Freimaurerei heute heftigen Angriffen ausgesetzt ist.

Prüft man die gegen uns gerichteten Anklagen auf ihre Natur und ihren Ursprung hin, so kann man sie einteilen in:

a) die traditionellen Angriffe, wie wir sie immer schon erduldet haben und welche von unseren Gegnern weiter betrieben werden, leeres Geschwätz, das heimlich geführt wird und dem die Schweizer Freimaurer — vielleicht zu unrecht — nie Aufmerksamkeit geschenkt haben. Für jenen Teil der öffentlichen Meinung, der von der Freimaurerei nichts weiß, gilt die An-

nahme, daß die Mitglieder einer als geheim geltenden Vereinigung sich nur deshalb verbinden, um bedenkliche oder bösartige Dinge zu verabreden. Hier sind die vorgebrachten Argumente alte legendäre Klatschereien, die nicht nur falsch sind, sondern albern und nur eines klarlegen, nämlich die Beschränktheit jener, welche sie verbreiten.

b) die zweite Gruppe wird von der faschistischen Partei gebildet, welche Argumente aufgreift, denen zufolge die Freimaurerei vor zehn Jahren in Italien unterdrückt wurde. Diese kleine Gruppe, die sich sehr ungehalten gebärdet, entbehrt in solchem Ausmaße jeder Logik, daß ein Durchdringen dieses Faschismus in unserem Lande zweifellos das Ende der Schweiz, jenes im Jahre 1291 von einfachen Kanton-Hirten gegründeten Bundes von 22 freien Staaten, bedeuten würde.

c) Die dritte, etwas stärkere Gruppe, wird von deutschen Nationalisten gebildet, die unter dem Namen einer nationalen Front das nationalsozialistische System in der Schweiz einführen möchten.

Laut ihren geheimen Instruktionen sind ihre Behauptungen zusammenfassend folgende:

Sie anerkennen, daß die Schweizer Freimaurer zum Großteil „anständige und wohlhabende Menschen sind, als Altruisten und Wohltäter bekannt und respektiert".

„Aber" — welch außerordentlich merkwürdige Antithese! — „sie bilden eine ungemein mächtige, geheime, beherrschende, das ganze Universum umfassende Gesellschaft. Das Ziel der Freimaurerei ist der Kampf gegen die Jesuiten; die Frei-

maurer, welche die Freiheit und das Recht fordern, aber die Pflichten verkennen, sind Internationalisten und Gleichmacher, mit den jüdischen Finanzmännern verbündet" usw. usw. Es ist sehr traurig, sehen zu müssen, daß es im 20. Jahrhundert Menschen gibt, die derartig grobe Irrtümer und so viele Lügen aneinanderreihen. Aber es ist noch trauriger, zu bedenken, daß Männer, die nicht einmal den Titel eines Bürgers verdienen, da sie alle Freiheitsbegriffe, die in den Traditionen der Schweiz liegen, verwerfen, die niederen Instinkte der großen Masse der Wähler aufwühlen, indem sie durch grobe Lügen den Bannfluch gegen die Schweizer Freimaurer, welche ausgezeichnete Patrioten sind, erheben.

Aus den Angriffen dieser Frontisten geht hervor, daß sie von der Geschichte der Jesuiten nichts wissen und noch weniger von den Beziehungen der Freimaurerei und der Gesellschaft Jesu.

Es besteht ohne Zweifel zwischen den Tendenzen der einen und der anderen eine unauflösbare Opposition. Dies ist eine Tatsache. Aber es ist angezeigt, die Besprechungen des R. P. Gruber und der Brüder Reichel, Lennhoff und O. Lang zu erwähnen, nicht mit dem Ziele einer Annäherung, aber wenigstens eines gegenseitigen Respektes, was unter den gegenwärtigen Umständen, da die Geister vollkommen desorientiert sind, sehr angezeigt erscheint.

Eine vierte Gruppe von Anklagen nährt die Angriffe gegen die Schweizer Freimaurer: Es sind dies die zahlreichen Zeitungen, Broschüren, anti-freimaurerische in Frankreich herausgege-

bene Bücher, welche die französische Schweiz überschwemmen. Diese heftige Kampagne gegen die Freimaurerei behauptet, sich mit der Tatsache rechtfertigen zu können, daß die französischen Logen zu viel Politik betreiben und daß außerdem diese Politik zu revolutionäre Tendenzen hat. Es ist nicht unsere Sache, uns in die Taten und Gesten der französischen Freimaurerei einzumengen, aber wir müssen feststellen, daß die gegen die letztere gerichteten Argumente keineswegs die Schweizer Freimaurer treffen. Die Schweizer Freimaurer sind ihrem Lande ergebene Patrioten, welche mit ihren ganzen moralischen oder sozialen Bestrebungen die Autoritäten des Landes, welches schwere Zeiten durchmacht, unterstützen. Wenn es auch unter den Schweizer Freimaurern fortschrittliche Männer gibt, so ist keiner darunter, der revolutionär wäre; alle verstehen, daß der Marxismus und seine Abarten, wie der Bolschewismus oder der Kommunismus, wie jedes materialistische System die Menschheit nicht zur Freiheit, sondern zur Versklavung führt. .

Um zum Schluß auf die Anklage, laut welcher die Schweizer Freimaurerei anti-religiös sei, zu erwidern, so ist darauf zu verweisen, daß die „Alpina“, Zeitschrift der Schweizer Freimaurerei, seit mehreren Jahren regelmäßig Artikel über die Psychologie des religiösen Gefühls und der Religion veröffentlicht.

Diese Artikel werden demnächst unter dem Titel „Die Freimaurerei und das religiöse Problem“ veröffentlicht werden.

Zusammenfassend sei gesagt, daß ebenso wie alle Völker Europas, auch die Schweiz eine

intensive politische und wirtschaftliche Krise durchmacht. Es ist wahrscheinlich, daß alle diese Tendenzen sich früher oder später in einer neuen Bundesverfassung kundgeben werden. Man kann die großen Linien noch nicht voraussehen. Die Schweizer Freimaurerei, die ihre Würde und Geistigkeit beibehalten hat, wird weiterbestehen. Wenn sie eines Tages nicht mehr sein sollte, dann wird man sagen müssen, daß jene Schweis — seit mehr als sechs Jahrhunderten ein Land der Freiheit — diesen Namen nicht mehr zurecht führen würde.

(Übersetzung aus dem Französischen von Paul Nettl.)

DIE FREIMAURERERÉI IN PALÄSTINA

VON E. PROPPER, JERUSALEM

Wie in den früheren Auflagen des Blaubuches bereits geschildert, zeigt die Freimaurerei Palästinas eine ständige Mobilität, die einerseits als erfreuliches Zeichen des Interesses zu bewerten, andrerseits aber bedauerlich ist, da organisatorischer Umbau keine Zeit für Aufbauarbeiten läßt. Trotz der potentiellen Möglichkeiten nimmt die Freimaurerei in Palästina deshalb weder im gesellschaftlichen noch im politischen Leben eine führende Stellung ein.

Die Großloge von Palästina arbeitet unter ziemlich schwierigen Umständen an ihrer Konsolidierung. Der aus der ägyptischen Ära übernommene, intrigengeschwängerte Geist ist nur schwer auszumerzen. Die Qualität der Brüderschaft ist aber im großen und ganzen sehr gut, so daß die begründete Hoffnung besteht, daß die latente Krise überwunden und die palästinensische Großloge bald ein wertvolles Glied der Weltbruderkette bilden wird.

Über die Bauhütten der Großloge von Schottland in Palästina wurde ein Inspektor eingesetzt. Diese Maßnahme wird als erster Schritt zur Bildung der ersehnten Distrikts-Großloge gedeutet. Unter dem Einfluß der erzieherischen Resultate der nach kontinentalem Muster gehaltenen Vortrags- und Diskussionsabende der Symbolischen Großloge von Deutschland im Exil planen ihre Logen, entgegen der anglo-sächsischen und

insulären Tradition, ebenfalls außerhalb der rituellen Arbeiten solche Zusammenkünfte abzuhalten.

Die Logen der Großloge von England beharren in Palästina auf ihrem Prinzip, nur in Großbritannien geborene Mitglieder aufzunehmen. Ihre Logen sind als exklusive Klubs zu bewerten. Innerhalb des Bruderkreises herrscht keineswegs absolute Zufriedenheit über diesen Zustand. Manche Brüder wünschen „gemischte" Logen, d. h. solche mit britischen und nichtbritischen Brüdern und sehen die Chancen einer einheitlichen palästinensischen Maurerei unter der Führung der Großloge von England schwinden. Solche Bestrebungen scheitern aber an der Haltung ihres Inspektors („Overseer"), eines extrem konservativen, in maurerischen Würden und Verdiensten ergrauten Bruders.

Die Symbolische Großloge von Deutschland im Exil, die Rechtsnachfolgerin der in den letzten Jahren gegründeten deutschen Großloge, konstituierte sich nach der Einschläferung ihrer Muttergroßloge und wurde von der palästinensischen Regierung anerkannt. Der erste Jahresbericht, der soeben erschienen ist und besonderes Interesse dadurch verdient, daß er den Untergang der deutschen Freimaurerei historisch festhält, meldet die Verdoppelung der Logen und unter anderem auch die Gründung einer in ungarischer Sprache arbeitenden Loge. Diese deutsche Großloge plant auch Gründung in russischer und italienischer Sprache arbeitender Bauhütten, von der Idee ausgehend, daß Brüder aus Ländern, in denen die Freimaurerei verboten

oder unterdrückt ist, bei ihr ein Asyl finden mögen. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre beinahe vervierfacht. Interessant ist auch die Tatsache der Affiliierung von Brüdern früherer humanistischer und eklektistischer deutscher Logen und sogar eines Stuhlmeisters einer der preußischen Landesloge unterstellt gewesenen Bauhütte. Da die Betreffenden mit diesen Einbrüderungen nicht nur keine materiellen Vorteile, sondern noch Opfer auf sich nehmen, so ist diese Tatsache als — allerdings verspätete — Anerkennung der Prinzipien der Symbolischen Großloge von Deutschland zu bewerten. Der Großloge war die schwere Aufgabe gestellt, den Brüdern, die in Konzentrationslagern schmachteten sowie ihren Angehörigen finanziell beizuspringen, vielen Brüdern zur Einwanderung zu verhelfen und ihnen hier eine Existenz zu verschaffen, Kinder von Brüdern aufzunehmen und in der neuen Heimat einzuordnen. Trotz dieser aktiven, charitativen und der administrativen Tätigkeit der Reorganisation zeugen die gehaltenen Vorträge auch vom Geiste dieser unter den schwierigsten Verhältnissen geleiteten Großloge. Der Plan einer freimaurerischen Siedlung, der tausend Familien eine Heimat schaffen sollte, ist ausgearbeitet und nur der schwere Verlust, den die Großloge durch den plötzlichen Tod ihres Großmeisters Br. Leo Müffelmann erlitten hat, verschob die nötigen Vorbereitungen auf unbestimmte Zeit. Der frühzeitige Tod dieses hervorragendsten Menschen und Maurers hat in ganz Palästina tiefste Trauer erweckt. Bei der Trauerfeier der Symbolischen Großloge von Deutschland im Exil und bei den meisten Logen-

arbeiten der anderen Konstitutionen würde dieses großen Freimaurers in würdevoller Weise gedacht.

Die Landesgruppe der Allgemeinen Freimaurerliga hat in diesem Jahre einen weiteren Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen.

Von den Werkstätten des A. u. A. Schottischen Ritus arbeiten nur die Kapitel und Aeropage, die dem Obersten Rat von Deutschland — beziehungsweise seiner jetzigen Geschäftsstelle in Prag — unterstellt sind.

Ein freimaurerischer Klub mit einem sehr gemütlichen Heim wird demnächst allen Brüdern in Jerusalem offenstehen.

FREIMAUREREI IN KALIFORNIEN

VON ARTHUR SCHRAMM, LOS ANGELES (KALIFORNIEN)

Nach dem Frieden von Guadalupe-Hidalgo am 2. Februar 1848 wurde Kalifornien von Mexiko abgetrennt und den Vereinigten Staaten einverleibt. Zwei Wochen vorher, am 19. Januar, fand man zum ersten Male Gold in Kalifornien. Gerüchte von fabelhaften Schätzen, die man dort entdeckte, verbreiteten sich wie Lauffeuer über die ganze zivilisierte Welt und eine wahre Völkerwanderung bewegte sich gen Westen. Mit diesen Einwanderern kamen naturgemäß auch viele Freimaurer; und sogenannte „Reise"-Logen, welche in den Oststaaten gegründet waren, faßten Fuß in Kalifornien. Die ersten Logen, welche im Goldstaate gegründet wurden, erhielten ihre Freibriefe von Großlogen östlich des Mississippi. Am 10. Mai 1848 wurde durch die Großloge von Missouri die „Western Star" Loge Nr. 98 — jetzt Nr. 2 — in Benton City, Kalifornien, gegründet, welche bald nachher nach Shasta, im nördlichen Kalifornien verlegt wurde. Die „California" Loge Nr. 13 — jetzt Nr. 1 — zu San Francisco wurde am 9. November 1848 durch die Großloge des Distrikts von Kolumbien gegründet. Aus alten Berichten geht hervor, daß dieselbe sich zuerst auf dem Dachboden eines Hauses versammelte, dessen Seiten so schräg waren, daß die Brüder, welche an den Seiten des Raumes saßen, erst vorwärts kriechen mußten, um aufstehen zu

können. Als Beleuchtung dienten Wachskerzen. Stühle waren nur für die drei Hauptbeamten der Loge vorhanden. Als Altar diente eine alte Kiste, welche mit einer amerikanischen Flagge bedeckt war. Viele berühmte Männer, unter denen auch manche Deutsche waren, gingen aus dieser Loge hervor. Die Gebühren der Loge betrugen zu der Zeit für die Aufnahme im I. Grade $ 50.—, für die Beförderung nach II $ 25.—, nach III $ 40.—. Hierdurch wurden die betreffenden Brüder aber noch nicht Mitglieder der Loge, sondern sie mußten, um regelrecht Mitglied zu werden, eine weitere Gebühr von $ 100.— bezahlen. Der Monatsbeitrag betrug $ 4.—.

Weitere Logen wurden jetzt durch die Großlogen von Connecticut, New Jersey, Illinois, Wisconsin, Louisiana u. a. gegründet. In kurzer Zeit gab es Logen in jeder Ortschaft und bald traten Verwirrungen ein, die Reibereien und Unfrieden hervorriefen, vor allen Dingen deshalb, weil jede Loge eine andere Arbeitsweise hatte und sie unter Großlogen aller möglichen Staaten standen. Auch die Reiselogen bestanden weiter. Der Wunsch wurde nun wach, eine eigene Großloge zu organisieren; er wurde denn auch am 19. April 1850 verwirklicht.

Im Jahre 1852 bildete sich in San Francisco die Französisch sprechende Loge „Parfaite Union“ Nr. 17. Bald darauf bildete sich in derselben Stadt die deutsche Loge „Hermann“ Nr. 127. Im Oktober 1872 wurde auch eine italienische Loge „Speranza Italiana“ gegründet.

In Los Angeles wurde im Oktober 1897 die französische Loge „Vallee de France“ Nr. 329 in Arbeit gesetzt und im Oktober 1913 wurde

dann die letzte fremdsprachige Loge unter der Großloge von Kalifornien gegründet. Es war dies die Loge „Germania“ Nr. 438. Während des Weltkrieges mußte letztere ihren Namen in „Acacia“ umändern und wurde gezwungen, in englischer Sprache zu arbeiten. Zwei Jahre lang kämpfte die „Acacia“-Loge hart um ihr Bestehen und wäre sicherlich eingeschläfert worden, wenn ihr nicht 1920 wieder das Recht gegeben worden wäre, in deutscher Sprache zu arbeiten. Spätere Versuche, eine skandinavische Loge in San Francisco zu gründen, schlugen fehl, weil die Großloge derselben nicht die Bewilligung geben wollte, in fremder Sprache zu arbeiten. Es ist dies eigentlich sehr bedauerlich, da viele skandinavische Brüder in San Francisco wohnhaft sind und gerne in ihrer Muttersprache arbeiten wollten. Es befinden sich in Kalifornien noch einige Logen, welche in spanischer Sprache unter mexikanischen Großlogen arbeiten, aber seitens der amerikanischen Großlogen nicht anerkannt werden, da sie das Sprengelrecht verletzt haben. Unter diesen Umständen ist auch jeder maurerische Verkehr seitens Amerikanern mit den mexikanischen Logen untersagt.

Von Interesse dürfte ein Bericht über das Wachstum der Großloge von Kalifornien sein:

1850	bestanden	11	Logen	mit	einer	Mitgliederzahl	von	258	Br.
1855	„	81	„	„	„	„	„	2 661	„
1860	„	130	„	„	„	„	„	5 055	„
1865	„	144	„	„	„	„	„	6 607	„
1870	„	175	„	„	„	„	„	9 528	„
1875	„	198	„	„	„	„	„	11 463	„
1880	„	213	„	„	„	„	„	12 313	„
1885	„	224	„	„	„	„	„	14 260	„
1890	„	242	„	„	„	„	„	15 831	„

1895	bestanden	260	Logen	mit	einer	Mitgliederzahl	von	17 431	Br.
1900	„	269	„	„	„	„	„	21 579	„
1905	„	298	„	„	„	„	„	31 561	„
1910	„	340	„	„	„	„	„	43 675	„
1915	„	373	„	„	„	„	„	55 341	„
1920	„	400	„	„	„	„	„	76 873	„
1925	„	532	„	„	„	„	„	115 517	„
1930	„	580	„	„	„	„	„	142 062	„
1933	„	580	„	„	„	„	„	136 694	„

Die Mitgliederzahl ist im Laufe des letzten Jahres bedeutend gefallen und dürfte jetzt nicht über 130.000 betragen.

Es befinden sich jedoch tausende Brüder in Kalifornien, die fremden Großlogen angehören und sich keiner hiesigen Loge angeschlossen haben. Brüder verschiedener Berufe und Nationalitäten haben sich außerdem in „Masonic Clubs“ zusammengeschlossen; so besteht zum Beispiel in Los Angeles ein deutscher, ein dänischer, ein spanischer und ebenfalls ein französischer Freimaurerklub. Es zählte der Deutsche Freimaurerklub bald nach seiner Gründung (1929) 107 Mitglieder, die 52 verschiedenen Logen angehörten. Die Mitgliederzahl ist inzwischen jedoch, durch Fortzug, Tod und besonders durch die wirtschaftliche Notlage sehr zurückgegangen. In Los Angeles sollen etwa sechzig Freimaurerklubs bestehen. Jetzt hat man auch noch einen englischen Freimaurerklub hier gegründet, und zwar unter dem Namen „The Masonic English Ritualists“. Die Großloge der „Co-Masons“ hat eine größere Anzahl Logen in Kalifornien, deren Mitglieder aus Männern und Frauen bestehen. Eine Neger-Großloge, allgemein als „Prince Hall Masons“ bekannt, hat eine größere Anzahl Logen in Kalifornien, doch ist deren Mitgliederzahl in-

folge der wirtschaftlichen Notlage im Laufe der letzten Jahre stark zusammengeschmolzen.

Die Großloge von Kalifornien unterhält ein Altersheim in Decoto, etwa 26 Meilen von San Francisco entfernt. Hierin sind 195 Brüder und 164 Frauen untergebracht. Im Kinderheim zu Covina — nahe Los Angeles — sind etwa 190 Kinder untergebracht. Die beiden Heime betragen mit ihren dazu gehörigen Ländereien einen Wert von 2¼ Millionen Dollar. Die Kosten der Aufrechterhaltung der beiden Heime betrugen während des Jahres 1933 rund 283.300 Dollar.

Die Logen in Los Angeles unterhalten eine bedeutende Bibliothek und Sammlung. Es befinden sich über 30.000 Bände freimaurerischen Inhalts in dieser Bibliothek. Die fremdsprachige Abteilung wird von dem Verfasser dieses Aufsatzes geleitet; sie ist im Laufe der letzten sieben Jahre stark angewachsen. Die Logen Europas werden ersucht, Exemplare ihrer Logengeschichten, Festschriften usw. dieser Bibliothek zu stiften. Man richte alle Postsendungen an Bruder Dr. Arthur Schramm, 5019 Sierra Villa Drive, Los Angeles, California.

Wir glauben, daß die Loge „Acacia" die bekannteste deutsche Auslandsloge ist, denn sie ist bestrebt, mit allen anderen Logen deutscher Zunge in Verbindung zu treten und ihre Mitglieder arbeiten im Sinne der „Alten Pflichten". Die „Acacia"-Loge ist es, welche den Antrag stellte, mit den Großlogen Deutschlands, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Österreich Beziehungen aufzunehmen und sie ist stolz auf den erzielten Erfolg. Von großer Wichtigkeit für den Zusammenhalt der Brüder war die Gründung eines

eigenen Nachrichtenblattes, welches jetzt im fünften Jahrgang erscheint. Dieses Blatt wird auch an alle deutschen Auslandslogen gesandt und ist daher ein wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung der Beziehungen mit denselben.

Infolge des Einwanderungsverbots ist jedoch das Bestehen der in fremder Sprache arbeitenden Logen Kaliforniens gefährdet. Das Durchschnittsalter der Brüder der „Acacia"-Loge zum Beispiel ist 56 Jahre. Mithin ist zu erwarten, daß im Laufe der nächsten Jahre ein bedeutender Rückgang der Mitgliederzahl eintreten wird, zumal, da durch Austritt, Übertritt und Tod jährlich zehn Prozent fortfallen. Wenn die Loge also keinen Zugang von Mitgliedern erhält, ist leicht auszurechnen, wann die Loge ihre Arbeiten einstellen muß. Ähnlich ist es aber mit allen andern Auslandslogen Amerikas.

Da es für die europäischen Brüder sicherlich von Interesse ist, die Anschriften der in fremder Sprache arbeitenden Logen Kaliforniens zu erfahren, werden dieselben nachstehend aufgeführt:

„La Parfaite Union" No. 17 (französisch)
Anschrift: Henry Mottet, 143 Third St., San Francisco, Calif.

„Hermann" No. 127 (deutsch)
Anschrift: Emil Neumärkel, 2688 Greenwich St., San Francisco, Calif.

„Speranza Italiana" No. 219 (italienisch)
Anschrift: Clement C. Peini, 602 California St., San Francisco, Calif.

„Vallee de France“ No. 329 (französisch)
Anschrift: François Selkinghaus, 718 Haas Bldg., Los Angeles, Calif.

„Acacia“ No. 438 (deutsch)
Anschrift: Dr. Arthur Schramm, 5019 Sierra Villa Drive, Los Angeles, Calif.

„Nirvana“ No. 8 (spanisch) unter Gr.: L.: „Benito Juarez“ del Estado Coahuila, Mexico.
Anschrift: Teófile Gutierrez Salas, 927 Summit Avenue, Los Angeles, Calif.

Die auf den Hawaiischen Inseln arbeitenden acht Freimaurerlogen stehen unter der Obedienz der Gr.: L.: v. Kalifornien. Diese Logen haben zusammen 1824 Mitglieder.

Eine „Geschichte der Freimaurerei in Kalifornien“ ist jetzt im Druck; das Werk wird zwei Bände mit zusammen etwa 1500 Seiten umfassen. Dieselbe ist verfaßt von Br. Leon O. Whitsell, Vorsitzender des „Masonic History Committee of the Grand Lodge of California“ in San Francisco.

DIE AUFKLÄRUNG UND DIE UNGARISCHE FREIMAURERREI

VON JOSEF BALASSA, BUDAPEST

Die erste Blüteperiode der österreichischen und der ungarischen Freimaurerei fällt mit der Verbreitung der Aufklärung in den europäischen Staaten zusammen. In Frankreich geboren, übte diese geistige Richtung einen entscheidenden Einfluß auf die neu entstandenen Logen in Wien aus. Die Aufklärung war eine philosophische Weltanschauung, deren Grundprinzip es war, alles fallen zu lassen, was der Vernunft widersprach und die Persönlichkeit aus den Banden der Vorurteile und der Dogmen zu befreien. Sie war ein Angriff auf die Autorität und die religiöse Orthodoxie. Gedankenfreiheit, Gleichheit und Verbrüderung der Menschen waren die Ideen, denen die geistigen Führer der Aufklärung nachstrebten. Die großen Philosophen und Schriftsteller, die in Frankreich die Anbahner und Führer des Zeitalters der Aufklärung (le siècle de lumiers) waren, wurden in Wien viel gelesen und zählten auch viele Anhänger unter den ungarischen Aristokraten, den Mitgliedern der „gentry", die zur Zeit der Kaiserin-Königin Maria Theresia in Wien lebten. Die ungarische Aristokratie und der Landadel waren zu dieser Zeit in Wien durch die besten Köpfe vertreten. In die damals neu aufgestellte königlich-ungarische Leibgarde sandten die Komitate die auserlesensten jungen Mitglieder der adeligen Familien. In der Atmosphäre Wiens lernten diese

aus ihren entlegenen Herrensitzen kommenden jungen Leute die Ideen und Ziele der Aufklärung kennen und schlossen sich dieser geistigen Richtung an. Die ungarische Literaturgeschichte tritt in eine neue Periode ein, deren Beginn mit dem Auftreten der Leibgardisten in Wien zusammenfällt; man nennt sie „die französische Richtung".

Wir wissen, daß die Vorkämpfer der Aufklärung in Österreich in den Logen eine Heimstätte für ihre Ideen fanden. Für die auserlesenen Geister bildete die Loge einen Sammelpunkt, an dem man die Fragen der Politik, der Literatur und der Kunst besprach. Von hier aus übten sie ihren Einfluß auf das öffentliche Leben. Es ist ganz natürlich, daß auch die ungarischen Aristokraten und die Leibgardisten die Wege zu den Freimaurerlogen suchten und fanden. Schon die erste Wiener Loge („Zu den drei Kanonen") hatte ungarische Mitglieder. Der erste ungarische Aristokrat, den wir in der Liste dieser Loge finden, war Graf Gabriel Bethlen, der spätere siebenbürgische Hofkanzler. Besonders zahlreich waren die ungarischen Mitglieder in den beiden größten und vornehmsten Logen Wiens. In der Loge „Zur gekrönten Hoffnung" waren die vornehmsten Familien der ungarischen Aristokratie mit mehreren Mitgliedern vertreten; die gräflichen Familien Bethlen, Eszterházy, Palffy, Teleki und andere und auch die Namen von einundzwanzig ungarischen Leibgardisten. Die Loge „Zur wahren Eintracht" war eine Elite-Loge der Wissenschaft, Kunst und Literatur. Zu ihren Mitgliedern zählten Männer wie Born, Sonnenfeld, Blumauer, Ratschky, Alxinger und Haydn. Unter den ungarischen Mitgliedern finden wir den Gra-

fen Georg Festetich, der in der ungarischen Literatur als Mäzen eine wichtige Rolle spielte, den Fürsten Ludwig Batthiány, den Grafen Anton Apponyi und Männer der Wissenschaft wie Josef Pákei, Professor der Philosophie in Koloszvár (Klausenburg).

Auf drei Wegen gelangte die Freimaurerei nach Ungarn.

Die ersten Logen wurden in den deutschen Städten Siebenbürgens (Kronstadt, Hermannstadt) und in den Grenzgebieten Kroatiens gegründet. Sie waren hauptsächlich Militär-Logen. Eine zweite Richtung vertrat die aus Polen stammende Loge in Eperjes, die dann die meisten Logen in Ober-Ungarn gründete. Die wichtigsten Logen wurden von den in Wien aufgenommenen Brüdern gegründet in Poszony (Bratislava), Budapest, Miskolc, Balassagyarmat und in anderen Städten. Eine sehr starke und vornehme Loge gründete Graf Ludwig Erdödy (1776) auf seinem Gute in Monyorókerék (Eberau). Sie erhielt den Namen „Zum goldenen Rad". Dieser Loge gehörte Graf Franz Széchenyi, der Begründer des ungarischen Nationalmuseums, als Mitglied an.

In den erwähnten Logen arbeiteten die Führer der geistigen Wiedergeburt Ungarns, die Mitglieder der freisinnigen Aristokratie, die hohen und niedrigen Beamten der Komitate und der Munizipien, die besten Schriftsteller und Gelehrten. Die ungarische Freimaurerei bekannte sich zu den Ideen des Fortschrittes, der Freiheit und Gleichheit der Menschen und der Völker. Sie hatte außerdem im gewissen Sinne einen nationalen Charakter. Die Mitglieder kämpften für ein freieres Ungarn, für politische und wirt-

schaftliche Reformen, für die Befreiung der ungarischen Sprache aus dem drückenden Joche der lateinischen, für die freie Entwicklung der ungarischen Literatur.

Als Ergebnis der Bemühungen der Brüder in dieser Richtung seien nur zwei wichtige Ereignisse erwähnt. Im Jahre 1790 fand im Hause des Bruders Graf Franz Széchenyi eine Zusammenkunft der Brüder statt, bei welcher die Gründung eines ungarischen wissenschaftlichen Vereines besprochen wurde. Dies war der Anfang zu der später entstandenen „Ungarischen Akademie der Wissenschaften", die Franz Széchenyis Sohn, den Grafen Stefan Széchenyi zum Gründer hatte. Die Brüder in Koloszvár (Klausenburg) gründeten eine Historische Gesellschaft und eine andere Gesellschaft zur Pflege der ungarischen Sprache.

Um die Denkungsart der ungarischen Freimaurer in dieser Zeit noch genauer zu kennzeichnen, will ich nur zwei Äußerungen des größten ungarischen Freimaurers, Franz Kazinczy, des Erneuerers der ungarischen Sprache und Literatur zitieren.

Als junger Mann, bevor er noch dem Bunde angehörte, war Kazinczy in einer Gesellschaft, in der über die Freimaurerei gesprochen wurde. Ein Gast griff sie an. „Ich dagegen", sagte Kazinczy mit Eifer, „kenne kein größeres Glück, als wenn jemand Freimaurer werden kann! Und damit Ihr nicht meint, ich wolle mich für einen Freimaurer ausgeben, so erkläre ich, daß ich es nicht bin, daß ich aber nicht raste, alles aufzubieten, um es werden zu können. Genügt denn nicht schon die Versicherung, daß dort alle

Konfessionen in Ehren stehen, und jeder glauben kann, was sein Gewissen ihm rät. — — Und dann jene schöne Einigkeit, die weder auf Geburt noch Prunk, sondern auf Verdienst sieht! Kaiser Franz, der Gemahl Maria Theresias, in einer Loge zusammen mit einem Staatsrat, mit einem Konzipisten, einem Leutnant, einem Franziskaner, einem reformierten oder serbischen Geistlichen, — und jeder mit aufgesetztem Hute, dem Zeichen des freien Mannes als Freund und Freund, als Bruder und Bruder! Könnt Ihr Euch einen göttlicheren Anblick denken, als den, sie im Namen der Tugend vereint zu sehen! — Und später als er schon in die Loge aufgenommen war, schrieb er an seinen Freund und Bruder den Schriftsteller Georg Aranka: „Ich betrachte die Freimaurerei als eine Gesellschaft, welche aus den besten Menschen einen kleinen Kreis bildet, wo man jene großen Ungleichheiten, die in der Außenwelt herrschen, vergißt, wo man den König und den niedrigst gestellten Menschen als seinen Bruder betrachtet, wo man die Verkehrtheiten der Welt bemitleidet, wo man sieht, daß alle Mitglieder, von einem Geist, das ist dem der Liebe zum Guten, beseelt Freudentränen vergießen, wo man viel verläßlichere Freunde antrifft als in der Außenwelt, wo jeder bestrebt ist, die Not seiner Mitmenschen nach Kräften zu lindern, wo jeder verpflichtet ist, zu lesen und zu lernen und seine Brüder durch seine Werke, seine Schriften, sein Beispiel zu lehren."

Das Streben nach Aufklärung und Liberalismus charakterisiert die ungarische Literatur und die politischen Strömungen in den letzten De-

zennien des achtzehnten Jahrhunderts. Man kann es auch nach der Auflösung der Logen in den Werken vieler ungarischer Schriftsteller verfolgen. In den Geschichtswerken, die von diesen Zeiten berichten, wird meist der Einfluß der Freimaurerei auf die geistige Entwicklung Ungarns unberücksichtigt gelassen. Ein jüngst erschienenes umfangreiches Geschichtswerk, das von einem hervorragenden Vertreter der konservativen, antiliberalen Geschichtsschreibung, von dem Universitätsprofessor Gyula Szekfie verfaßt ist, behandelt ausführlich die Bedeutung der Freimaurerei in den genannten Jahrzehnten. Szekfie betont, daß die Freimaurerei der Verbreiter der kirchengegnerischen Gesinnung der Aufklärung war und schreibt dann: „Die Freimaurerei gab der Aufklärung die durchschlagende Kraft wenigstens im Geistigen, in der Verweltlichung des Weltbildes, in der Vernichtung der Barockkultur... Im allgemeinen war die Freimaurerei einer der wichtigsten Faktoren in der Entwicklung des neuen Geistes in Ungarn, und der erste, der für sich genug Potential-Energie sammelte, um die Umänderung der alten Lebensformen zu beginnen. — — Die Tatsache, daß bei den Logenarbeiten alle ungarischen Herren aus dem ganzen Reiche zusammentrafen, wodurch sich eine noch nie gesehene Intensität des Verkehres entwickelte, erklärt schon allein die Wirkung, die die Freimaurerei auf die Selbsteinschätzung der nationalen Gesellschaft ausübte."